WIELAND IM KONTEXT

Oßmannstedter Studien 5

Frank Gerhard Mittag

Politik mit Paratexten

Wielands romanpoetologische Strategemata

Tabellen



WIELAND IM KONTEXT $Osmannstedter\ Studien\ 5$



WIELAND IM KONTEXT

Oßmannstedter Studien Oßmannstedter Texte

Herausgegeben von Klaus Manger Dieter Martin Hans-Peter Nowitzki Jan Philipp Reemtsma

Frank Gerhard Mittag Politik mit Paratexten

Wielands romanpoetologische Strategemata

Tabellen

Universitätsverlag WINTER Heidelberg

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungsfonds Wissenschaft der VG Wort

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-8253-9310-6

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2018 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg Imprimé en Allemagne · Printed in Germany Schrift: Prillwitz von Ingo Preuß Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter: www.winter-verlag.de

Politik mit Paratexten

Tabellen

Einführung

Mit der Vorlage der nachstehenden Tabellen verbindet sich selbstverständlich nicht einmal im Ansatz die Absicht, einen auch nur partiellen Überblick über die Editionen der Biberacher Romane zwischen 1764 und 1795 abzubilden. Vielmehr bieten sie dem Leser dieser Untersuchung eine vollständige Gegenüberstellung der Fußnoten aus den drei relevanten Auflagen des Don Sylvio und des Agathon.1 Jede Fußnote wird für jede Auflage getrennt in einer eigenen Spalte und jeweils in der gleichen Zeile mit ihrem vollständigen Text wiedergegeben. Daraus erschließen sich auf den ersten Blick die Veränderungen des Fußnotenapparates von Auflage zu Auflage. Durch die mitgelieferten Seitenangaben kann ohne aufwändiges Suchen auf die entsprechende Position im Originaltext jeder Edition zurückgegriffen werden. Wegen der begrenzten Spaltenzahl finden sich die Referenztexte für alle Fußnoten, immer bezogen auf den Haupttext von 1772 / 73, in der sonst wenig genutzten ersten Spalte für die Fußnoten der Erstauflagen. Änderungen der Fußnoten, die über grammatische oder orthografische Korrekturen hinausgehen, sind farblich hervorgehoben.

Um die Funktion der Fußnoten transparent aufzuzeigen, werden sie den intratextuellen Anmerkungen der Romane in einer eigenen Spalte gegen- übergestellt.² Es handelt sich um jene zahlreichen Textstellen, in denen sich der Erzähler aus der Handlung des Romans herauslöst und sich direkt kommentierend an den Leser wendet. Sinnvollerweise beschränkt sich der direkte Vergleich der intratextuellen Anmerkungen mit den paratextuellen Fußnoten auf die Zweitausgaben der untersuchten Romane, denn hier lässt sich ihr gegenseitiger Einfluss am besten erkennen. Nur in den Ausgaben von 1772 / 73 stehen sich Fußnoten und intratextuelle Anmerkungen auf

¹ Obwohl die Fußnoten aus der Abhandlung *Ueber das Historisch im Agathon* der Vollständigkeit halber mit in die Tabelle aufgenommen werden, sollte bewusst sein, dass sie als Paratexte dieses Vorworts quasi Paratext zweiter Ordnung sind. Weil sie nur indirekt auf den Haupttext reflektieren, werden sie in die statistische Auswertung nicht einbezogen.

² Zur Unterscheidung von Anmerkung, intratextueller Anmerkung und Fußnote s. a. Kap. 6.1.1.

den Seiten des Buches unmittelbar gegenüber.³ Somit beziehen sich alle Seitenangaben der intratextuellen Anmerkungen auf die Ausgaben von 1772 / 73. Selbstverständlich lassen sich ihre Inhalte in keiner Weise ausreichend wiedergeben, was aber auch nicht der Intention dieser tabellarischen Wiedergabe entspricht. Die stichwortartigen Textauszüge und die Seitenangaben sollen lediglich das Auffinden der Stellen im Haupttext erleichtern. Dabei wird darauf verzichtet, die zahllosen Wendungen, in denen die Kommunikation des Erzählers mit dem Leser nur über die Einfügung eines Personalpronomens erfolgt, wie "unser Held", "unsre kleine Gesellschaft" usw., in die Liste aufzunehmen.

Sowohl die Fußnoten wie die intratextuellen Anmerkungen verteilen sich, wenn auch ungleich, über den ganzen Roman. Beide Formen der Anmerkung haben jeweils für sich genommen einen sehr unterschiedlichen Umfang, der sich zwischen wenigen Worten und einigen Seiten bewegen kann. Aber auch ihre summarische Distribution wechselt zwischen solchen Kapiteln ganz ohne Fußnoten oder intratextuelle Anmerkungen und anderen mit einer ausgesprochen hohen Dichte derselben. Um eine wenigstens andeutungsweise relative quantitative Auswertung zu ermöglichen, wird ihr Umfang jeweils als Anzahl der Textzeilen, die sie einnehmen, notiert und zusätzlich in einer summarischen Übersicht zur Verfügung gestellt.⁴ Es muss nicht weiter erwähnt werden, dass diese empirische Vorgehensweise nur statistische Anhalte liefern soll und in keiner Weise die intensive Auseinandersetzung mit den Texten selbst ersetzen kann.

[.]

³ Zu der Verschiebung der Fußnoten in eigene Anhänge in der Auflage der *Sämmtliche[n] Werke* von 1794/95 vgl. Kap. 7.3.

⁴ Die Angaben nehmen bewusst keine Rücksicht auf den Schriftgrad oder die Zeilenlänge einer Textkategorie, weil es nicht das Ziel dieser Gegenüberstellung ist, absolute Vergleichszahlen zu erhalten. Vielmehr soll die quantitative Auswertung die Aufmerksamkeit auf die aufschlussreiche Relation zwischen den Anmerkungstypen lenken, wofür die ausgewerteten Daten völlig ausreichen.

Tabelle Don Sylvio					
Fußnoten 1764.	Fußnoten 1772.	Daten	Fußnoten 1795.	Daten	Intratextuelle Anmerkungen 1764, 1772 und 1795.
Stichworte aus dem Text von 1764, die den Anlass für die Fußnote bilden.					
Überblick					
4 Fußnoten.	74 Fußnoten, 1 Fußnote aus 1764 wird nicht übernommene.	Fußn.:	xx Fußnoten, von den Fußnoten aus 1772 werden x entfernt, an anderer Stelle werden x neu hinzugefügt.	Intrat. Anm.:	Intratextuelle Anmerkungen
Zellenfarbe violett	Zellenfarbe violett	Seiten- und Zeilen-	Zellenfarbe violett	Seiten- und Zeilen-	Nicht aufgeführt sind die unzähligen Possessivpronomen wie "unserm" Hel- den, "unsere" Gruppe usw
Kein Anhang mit Anmerkungen	Kein Anhang mit Anmerkungen	ang. 1772	In der Ausgabe 1795 gibt es keine eigentlichen "Fußnoten" mehr. Die entsprechenden Texte werden in einen eigenen Anhang mit Anmerkungen am Ende eines jeden Buches verschoben.	ang. 1772	
Titel und Überschriften					T
Titel der Romanteile					
Zellenfarbe grün					
Nummern / Überschriften der Bücher					
Zellenfarbe blau					
Nummern / Überschriften der Kapitel					

Zellenfarbe hellblau					
Änderungen zwischen den Ausgaben					
Texthervorhebung gelb					
		1	T	1	
	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Leipzig, bey Weidmans Erben und Reich. 1772. Gesamtsumme der Fußnoten und in- tratextuellen Anmerkungen:	723 Z.		2051 Z.	
			C.M. Wielands Sämmtliche Werke Eilfter Band Don Sylvio von Rosalva Erster Theil. Leipzig Bey Georg Joachim Göschen. 1795.		
Der Sieg der Natur über die / Schwärmerey, / oder / die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva, / Eine Geschichte / worinn alles Wunderbare natürlich zugeht. / Zwei Theile. Ulm, 1764. Auf Kosten Albrecht Friedrich Bartholomä	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. / Erster Theil.	486 Z.	Die Abenteuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Erster Theil.	1110 Z.	
Nachbericht des Herausgebers, / welcher aus Versehen des Abschreibers zu einem / Vorberichte gemacht worden. 11 Seiten, [S. III FM]					
Verzeichniß der Capitel des Ersten Theils. 3 Seiten, [S. XIV-XVI FM]	Inhalt des ersten Theils. S.5-8.		Inhalt des I. Theils. S. III-VIII.		
Die Abentheuer / des Don Sylvio von Rosalva	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva.	326 Z.	Erstes Buch. S.3-83. 1. Kapitel. S. 3-8.	448 Z.	

Erstes Buch. S.1-72. Erstes Capitel. S.1-6. Character einer Art von Tanten.	Erstes Buch. S. 3-108, 2230 Z.		Karakter einer Art von Tanten		
	An den Leser. S. I-IV.				
	Erstes Capitel. S.3-11, 167 Z. Character einer Art von Tanten.	30 Z.		0 Z.	
S.2. schon seit dem Succeßions-Kriege *)	S.3. *) Es bedarf wohl kaum der Anmerkung, daß unter dem Successionskriege derjenige verstanden wird, der nach dem zu Ende des Jahres 1700 erfolgten Ableben Carls II. K. von Spanien wegen der Thronfolge in dieser Monarchie und den davon abhangenden Staaten zwischen den Häusern Österreich und Bourbon und ihren Alliierten geführt wurde; und sich mit den berühmten Friedensschlüssen von Utrecht (1713-15) von Baden (1714) und endlich von Wien (1724) endigte.	11 Z	1) S.3: Es bedarf wohl kaum der Anmerkung, daß unter dem Sukcessionskriege derjenige verstanden wird, der nach dem zu Ende des Jahres 1700 erfolgten Ableben Karls II. Königs von Spanien wegen der Thronfolge in dieser Monarchie und den davon abhangenden Staaten zwischen den Häusern Österreich und Bourbon und ihren Alliierten geführt wurde; und sich mit den berühmten Friedensschlüssen von Utrecht (1713-15) von Baden (1714) und endlich von Wien (1724) endigte.		
S.3. die Gabe der transitiven *) Keuschheit (1764: transcendentale Keuschheit)	S.5. *) Von dieser Wundergabe, die Keuschheit und Enthaltung andern durch den bloßen Anblick mitzutheilen (deren sich unter andern auch die berüchtigte Antoinette Bourignon rühmte) sehet Bayle im Diction. Hist. et Crit. Tom. I unter dem Artikel Bourignon, in der Anmerk. B. Diese Gabe wird die übergehende oder durchdringende Jungfräulichkeit (virginitas transitiva s. penetrativa) und von dem Ehrwürd. Vater Peter Granfeld, Carthäuser Ordens, (in seinen Elucidat. sacris super V. Libr. de Imaginibus veterum Emeritarum. p.645) mit einem sehr nachdrucksvollen Kunstworte die Infrigidation genennt.	14 Z	2) S.4. Von dieser Wundergabe, die Keuschheit und Enthaltung andern durch den bloßen Anblick mitzutheilen, deren sich unter andern auch die berüchtigte Antoinette Bourignon rühmte, spricht Bayle im Dictionaire Hist. et Crit. Tom. I unter dem Artikel Bourignon, in der Anmerkung B. Diese Gabe wird die übergehende oder durchdringende Jungfräulichkeit (virginitas transitiva s. penetrativa) und von dem Ehrwürd. Vater Peter Granfeld, Karthäuser Ordens, (in seinen Elucidat. sacris super V. Libr. de Imaginibus veterum Emeritarum. p.645) mit einem sehr nachdrucksvollen Kunstworte die Infrigidazion genannt.		
S.5.	S.9.	2 Z.	S. 7.		

daß er [Cäsar] lieber der erste in diesem armseligen Städtchen, als der zweite in Rom seyn möchte. *)	*) Seh. Plutarch im Leben Cäsars. Vitar. Parall. Tom.IV.pag.112.ed.Bryan.				
S.5. in den Zeiten des Gargaris und Habides *)	S.10. *) Namen zweener uralter Könige in Spanien, wovon der erste die Kunst, den Bienen ihren Honig zu stehlen erfunden haben soll.	3 Z.	3) S.7. Nahmen zweyer uralter Könige in Spanien, wovon der erste die Kunst, den Bienen ihren Honig zu stehlen erfunden haben soll.		
Zweytes Capitel S.7-9. Was für eine Erziehung Don Sylvio von seiner Tante bekommen.	Zweytes Capitel. S.11-14, 74 Z. Was für eine Erziehung Don Sylvio von seiner Tante bekommen.	8 Z.	Kapitel S.9-11. Was für eine Erziehung Don Sylvio von seiner Tante bekam.	0 Z.	
S.7. aus dem Don Palmerin von Oliva, dem Pharamond, der Clelia, dem großen Cyrus *)	S.12. *) Namen von Ritterbüchern und heroischen Romane, wovon besonders die beyden letztern (Clelia und Cyrus) unstreitig mit unendlich mal mehr Nutzen gelesen würden (wenn es noch Mode wäre sie zu lesen) als ein großer Theil der modernen Romans du Jour, welche den Geschmack und die Sitten unsrer Zeit verderben helfen.	8 Z.	4) S.9. Ritterbücher und heroische Romane aus dem vorigen Jahrhundert, wovon besonders die beiden letztern (Klelia und Cyrus) unstreitig mit unendliche Mahl mehr Nutzen gelesen würden (wenn es noch Mode wäre sie zu lesen) als ein großer Theil der modernen Romans du Jour, welche den Geschmack und die Sitten unsrer Zeit verderben helfen.		
Drittes Capitel. S.10-13. Psychologische Betrachtungen.	Drittes Capitel. S.15-20, 129 Z. Psychologische Betrachtungen.	3 Z.	Kapitel. S. 12-16. Psychologische Betrachtungen.	127 Z.	
				127 Z.	S.15. Man wird sich um so weniger wundern, daß die Einbildungskraft des Don Sylvio von einer so wunderbaren Erziehung [].
S.11. Je angenehmer ihm das Wunderbare und Uebernatürliche war, *) ut omne	S.17. *) ut omne Humanum genus est avidum nimis auri- cularum Lucret	3 Z.	S.14.		

Humanum genus est avidum nimis auricularum. Lucret [Denn nur allzu begierig ist das ganze Menschengeschlecht, Wundergeschichten zu hören. Lucret.]					
Viertes Capitel S.14-19. Wie Don Sylvio mit den Feen bekannt wird.	Viertes Capitel. S.20-32, 203 Z. Wie Don Sylvio mit den Feen bekannt wird.	113 Z.	Kapitel. S.17-23 Wie Don Sylvio mit den Feen bekannt wird.	1 Z.	S.21.
				1 2.	[] der närrische Kerl, der Autor [].
S.15. allein die Arabischen und Persianischen Erzählungen, und die Novellen, *)	*) Novellen werden vorzüglich eine Art von Erzählungen genennt, welche sich von den großen Romanen durch die Simplicität des Plans und den kleinen Umfang der Fabel unterscheiden, oder sich zu denselben verhalten, wie die kleinen Schauspiele zu der großen Tragödie und Comödie. Die Spanier und Italiener haben deren eine unendliche Menge. Von jenen sind die Novellen des Cervantes durch die französische Uebersetzung, und durch eine deutsche Übersetzung der französischen bekannt. Sie sind ihres Verfassers nicht unwürdig. Von den Italienischen hat man uns zu Venedig 1754 einen Auszug unter dem II Novelliere Italiano, in vier Oktavbänden geliefert, der nicht weniger als 177 Novellen von mehr als acht und zwanzig verschiedenen Verfassern enthält. Die meisten sind Nachahmer des durch sein Decamerone so berühmten Boccaccio. Auch die Franzosen haben, seitdem die bekannte Mad. de Ville-dieu diese Art von kleinen Romanen beliebt gemacht hat, eine Menge Werkchen dieser Art aufzuweisen, wovon die Besten in der Bibliotheque de Campagne zu finden sind.	24 Z.	S) S.18. Novellen werden vorzüglich eine Art von Erzählungen genannt, welche sich von den großen Romanen durch die Simplicität des Plans und den kleinen Umfang der Fabel unterscheiden, oder sich zu denselben verhalten, wie die kleinen Schauspiele zu der großen Tragödie und Comödie. Die Spanier und Italiäner haben deren eine unendliche Menge. Von jenen sind die Novellen des Cervantes durch die Französische und durch mehrere Deutsche Übersetzungen bekannt. Sie sind ihres Verfassers nicht unwürdig. Von den Italiänischen hat man uns zu Venedig 1754 einen Auszug unter dem Titel II Novelliere Italiano, in vier Oktabänden geliefert, der nicht weniger als 177 Novellen von mehr als acht und zwanzig verschiedenen Verfassern enthält. Die meisten sind Nachahmer des durch sein Decamerone so berühmten Boccaccio. Auch die Franzosen haben, seitdem die Damen Gomez und Ville-Dieu diese Art von kleinen Romanen beliebt gemacht hat, eine Menge Werkchen dieser Art aufzuweisen, wovon die Besten in der Bibliotheque de Campagne zu finden sind.		

S.17.	S.26.	31 Z.	6) S.21.	
	*) Diese Zeiten fiengen sich mit Ray-	0	Diese Zeiten fiengen sich mit Raymund	
Pythagorisch-Cabbalistische Philosophie	mund Lullus an, und dauerten durch die		Lullus an, und dauerten durch die an-	
*)	andere Hälfte des fünfzehnten und durch		dere Hälfte des fünfzehnten und durch	
,	das ganze sechzehnte Jahrhundert, wo		das ganze sechzehnte Jahrhundert, wo	
	nicht nur schwärmerische Köpfe, wie		nicht nur schwärmerische Köpfe, wie Pi-	
	Pices von Mirandola, Paracelsus, Jordan		kus von Mirandola, Paracelsus, Jordan	
	Brunus, Cardanus, und ihres gleichen,		Brunus, Kardanus und ihres gleichen,	
	sondern auch weisere Männer wie Mar-		sondern auch weisere Männer wie Mar-	
	silius Ficinus, Reuchlin, Franz Patricio		silius Ficinus, Reuchlin, Franz Patricio	
	(der Herausgeber der angeblichen		(der Herausgeber der angeblichen	
	Werke des Harmes Trismegistos und		Werke des Hermes Trismegistos und	
	Zoroasters) und Andere in einem seltsa-		Zoroaster) und andere in einem seltsa-	
	men Gemische von Ägyptischen Räth-		men Gemische von Ägyptischen Räth-	
	seln, Morgenländischen Bildern, und		seln, morgenländischen Bildern, und	
	Griechischen Fabeln die tiefsten Ge-		Griechischen Fabeln die tiefsten Ge-	
	heimnisse der Geister- und Körperwelt		heimnisse der Geister- und Körperwelt	
	zu entdecken vermeynten. Zu untersu-		zu entdecken vermeinten. Zu untersu-	
	chen, ob unter den Träumen dieser		chen, ob unter den Träumen dieser	
	Männer und der ältern philosophischen		Männer und der ältern filosofischen	
	Schwärmer, nach welchen sie sich bilde-		Schwärmer, nach welchen sie sich bilde-	
	ten, nicht viel – und vielleicht mehr –		ten. nicht viel – und vielleicht mehr –	
	Wahres sey als in der Mode-Philosophie		Wahres sey als in der Modefilosofie uns-	
	unsrer Zeiten, ist keine Sache für diesen		rer Zeiten, ist keine Sache für diesen	
	Ort. Genug, daß der ernsthafte Ton, wo-		Ort. Genug, daß der ernsthafte Ton, wo-	
	rin Don Sylvio die Begriffe und Grunds-		rin Don Sylvio die Begriffe und Grunds-	
	ätze, welche seinen Einbildungen zur		ätze, welche seinen Einbildungen zur	
	Grundlage dienten, von sehr ernsthaften		Grundlage dienten, von sehr ernsthaften	
	Männern in sehr ernsthaften Büchern		Männern in sehr ernsthaften Büchern	
	behauptet fand, in etwas begreiflicher		behauptet fand, in etwas begreiflicher	
	machen hilft, wie er, mit der Anlage, die		machen hilft, wie er, mit der Anlage, die	
	ihm der Verfasser gegeben, und in den		ihm der Verfasser gegeben, und in den	
	Umständen, worein er ihn gesetzt hat,		Umständen, worein er ihn gesetzt hat,	
	auf Schwärmereyen habe verfallen kön-		auf Schwärmereyen habe verfallen kön-	
	nen, welche, so ungereimt sie uns vor-		nen, welche, so ungereimt sie uns vor-	
	kommen, ihm ganz natürlich und ver-		kommen, ihm ganz natürlich und ver-	
	nünftig scheinen mußten.		nünftig scheinen mußten.	
	numing schemen musten.		Huming schemen musten.	
S.17.	S.28.	37 Z.	7) S.21.	
5.17.	*) Die in ein Aeffchen verwandelte Prin-	31 Z.	Die in ein Äffchen verwandelte Prinzes-	
die wundervolle Haselnuß der Babiole, *)	zessin Babiole, hatte von dem Könige		sin Babiole, hatte von dem Könige Ma-	
die wuridervolle i laseirius der Babiole,)	Magot, der sie zur Ehe verlangte, unter		got, der sie zur Ehe verlangte, unter an-	
	andern eine Olive und eine Haselnuß.		got, del sie zui Elle verlangte, unter all-	
	andern eine Olive und eine Haseindis,			

	alaba bayda taliamaniaahaus	l	dama airea Olive wad airea Haaalaw O wat	1	
	welche beyde talismanisch waren, zum		dern eine Olive und eine Haselnuß, wel-		
	Geschenke bekommen. Als endlich auf		che beyde talismanisch waren, zum Ge-		
	der Flucht, wozu sie die Furcht vor einer		schenk bekommen. Als endlich auf der		
	ihren Neigungen so wenig angemesse-		Flucht, wozu sie die Furcht vor einer ih-		
	nen Heyrath trieb, die Noth sie zwang,		ren Neigungen so wenig angemessenen		
	die Olive anzubeissen, bekam sie durch		Heirath trieb, die Noth sie zwang, die		
	das Oel derselben ihre eigene schöne		Ölive anzubeißen, bekam sie durch das		
	Gestalt wieder, und wie sie die Nuß auf-		Öhl derselben ihre eigene schöne Ge-		
	knackte, purzelte eine Menge von klei-		stalt wieder, und wie sie die Nuß auf-		
	nen Baumeistern, Zimmerleuten, Mau-		knackte, purzelte eine Menge von klei-		
	rern, Tischlern, Tapezierern Mahlern,		nen Baumeistern, Zimmerleuten, Mau-		
	Bildhauern, Gärtnern u. s w. heraus,		rern, Tischlern, Tapezierern Mahlern,		
	welche ihr in wenigen Augenblicken ei-		Bildhauern, Gärtnern u.sw. heraus, wel-		
	nen prächtigen Palast mit den schönsten		che ihr in wenigen Augenblicken einen		
	Gärten von der Welt aufbauten. Allent-		prächtigen Palast mit den schönsten		
	halben schimmerte Gold und Azur. Man		Gärten von der Welt aufbauten. Allent-		
	trug eine herrliche Mahlzeit auf; sechzig		halben schimmerte Gold und Azur. Man		
	Prinzessinnen, schöner geputzt als wie		trug eine herrliche Mahlzeit auf; sechzig		
	Königinnen, von ihren Cavalieren geführt		Prinzessinnen, schöner geputzt als Köni-		
	und von ihren Edelknaben gefolgt, emp-		ginnen, von ihren Kavalieren geführt und		
	fiengen die schöne Babiole mit großen		mit einem Gefolge von ihren Edelkna-		
	Complimenten und führten sie in den		ben, empfingen die schöne Babiole mit		
	Speissaal. Nach der Tafel brachten ihr		großen Komplimenten und führten sie in		
	ihre Schatzmeister fünfzehntausend Kis-		den Speisesahl. Nach der Tafel brachten		
	ten voll Gold und Diamanten, wovon sie		ihr ihre Schatzmeister fünfzehntausend		
	die Werkleute und Künstler, die ihr einen		Kisten voll Gold und Diamanten, wovon		
	so schönen Palast gebaut hatten, be-		sie die Werkleute und Künstler, die ihr		
	zahlte, unter der Bedingung, daß sie ihr		einen so schönen Palast gebaut hatten,		
	geschwinde eine Stadt bauen, und sich		bezahlte, unter der Bedingung, daß sie		
	darinn häuslich niederlassen sollten.		ihr geschwind eine Stadt bauen, und		
	Dieß geschah auch also fort, und die		sich darinn häuslich niederlassen soll-		
	Stadt wurde in drey Viertel Stunden fer-		ten. Dieß geschah auch alsofort, und die		
	tig, ungeachtet sie fünfmal größer als		Stadt wurde in drey Viertelstunden fertig,		
	Rom war. – Dieß waren nun ziemlich viel		ungeachtet sie fünfmal größer als Rom		
	Wunderdinge aus einer kleinen Hasel-		war. – Dieß waren nun ziemlich viel		
	nuß, sagt selbst die wundervolle Ma-		Wunderdinge aus einer kleinen Hasel-		
	dame Daunois, die Erfinderin dieses be-		nuß, sagt selbst die wundervolle Dame		
	wundernswürdigen Mährchens. S. Con-		D'Aulnois, die Erfinderin dieses bewun-		
	tes de Fées par Mad. D** Tom.IV.		dernswürdigen Mährchens.		
	100 as 1 coo par mad. B Tomary.		aserraraigen mamonono.		
S.19.	S.31.	21 Z.	8) S.22.		
0.10.	*) Es giebt bekannter maßen zweyerley		Es giebt bekannter Maßen zweyerley Ar-		
für eine Art von Carabosse *) anzusehen	Arten von Feen, gute und böse. Ordentli-		ten von Feen, gute und böse. Ordentli-		
iui eilie Ait voii Calabosse jalizuselleli	Arten von Feen, gute und bose. Ordentil-		ten von i een, gute und bose. Ordentii-		

	cher weise sind jene die schönsten Damen von der Welt, und diese die häßlichsten Mißgeburten, die man sich vorstellen kann. Von den letzten ist Carabosse eine der vornehmsten. In dem Mährchen La Princesse Printanniere (Cont. des Fées Tomes II.) wird sie als ein häßliches Thier geschildert, welches krumme Beine, einen großen Buckel, schielende Augen, eine kohlschwarze Haut, und zu einem sehr kurzen dicken Leib einen so großen Kopfhatte, daß ihre Knie am Kinn anstießen. Sie kam in einem von zwey häßlichen kleinen Zwergen geschobenen Schubkarren an, um sich der Königin, Mutter der Prinzessin Printannierre zur Säugamme anzutragen; und alle Thorheiten, so diese gute Prinzessin in der Folge begieng, mit allen daher entspringenden Unfällen, waren Würkungen der abschlägigen Antwort, die man einer so liebenswürdigen Amme gegeben hatte.		cher Weise sind jene die schönsten Damen von der Welt, und diese die häßlichsten Mißgeburten, die man sich vorstellen kann. Von den letzten ist Karabosse eine der ausgezeichnetsten. In dem Mährchen La Princesse Printanniere wird sie als ein häßliches Thier geschildert, mit krummen Beinen, einem großen Höcker, schielenden Augen, einer kohlschwarzen Haut, und zu einem sehr kurzen dicken Leib mit einem so großen Kopfe, daß ihre Knie am Kinn anstießen. Sie kam in einem von zwey häßlichen kleinen Zwergen geschobenen Schubkarren an, um sich der Königin Mutter der Prinzessin Printannierre zur Säugamme anzutragen; und alle Thorheiten, so diese gute Prinzessin in der Folge beging, mit allen daher entspringenden Unfällen, waren Wirkungen der abschlägigen Antwort, die man einer so liebenswürdigen Amme gegeben hatte.		
Fünftes Capitel. S.32-40. Seltsame Thorheit des Don Sylvio. Seine Liebe zu einer idealischen Prinzessin.	Fünftes Capitel. S.20-23, 122 Z. Seltsame Thorheit des Don Sylvio. Seine Liebe zu einer idealischen Princeßin.	34 Z.	5. Kapitel. S.24-28. Seltsame Thorheit des Don Sylvio. Seine Liebe zu einer idealischen Prinzessin.	0 Z.	
S.20. weil das Hündchen *) [Tintin] der Prinzessin Merveilleuse so geheißen hatte. (1764: Pimpimp)	S.33. *) S. le Mouton, Cont. des Fées T.III.	1 Z.	S.24.		
S.20. gleich dem Prinzen Höckerich *)	S.34. *) Seh. le Rameau d'or, Cont. des Fées T.II.	1 Z.	S.25.		
S.21. worinn die Fee Immerschöne die süßen Augenblicke, die sie in den Armen ihres	S.35. *) Seh. Jeune & Belle dans les nouveaux Contes de Fées par Mad. de M.** p.334	2 Z.	9) S.26. S. das Märchen Jeune & Belle in den Nouveaux Contes de Fées par Mad. de M.** p.334		

geliebten Schäfers genoß, vor ihrem				
Hofe zu verbergen pflegte *)				
S.22.	S.36.	26 Z.		
	*) Name einer der vornehmsten Mit-		Nahme einer der vornehmsten Mit-	
in der Gewalt der Fee Fanferlüsche *)	schwestern der Fee Carabosse. Fanfer-		schwestern der Fee Karabosse. Fanfer-	
	lüsche ist zwar nicht völlig so schlimm		lüsch ist zwar nicht völlig so schlimm als	
	als Carabosse, aber doch boshaft ge-		Karabosse, aber doch boshaft genug,	
	nug, um ihre Freude daran zu haben,		um ihre Freude daran zu haben, wenn	
	wenn sie den Leuten mit einer ehrlichen		sie den Leuten mit einer ehrlichen gut-	
	gutherzigen Mine einen schlimmen		herzigen Mine einen schlimmen Streich	
	Streich spielen kann. Die edle Ge-		spielen kann. Die edle Geschichtschrei-	
	schichtschreiberin der Feen beschreibt		berin der Feen beschreibt sie als eine	
	sie als eine kleine alte Frau, einer Hand		kleine alte Frau, einer Hand hoch; sie	
	hoch; sie trug ein Kleid von Schmetter-		trug ein Kleid von Schmetterlingsflügeln,	
	lingsflügeln, ein paar Stiefeln von Nuß-		ein paar Stiefeln von Nußschalen, und	
	schalen, und einen Kranz von Dorn-		einen Kranz von Dornblüthe, und ritt auf	
	blüthe, und ritt auf drey Binsen durchs		drey Binsen durchs Kamin herab drey-	
	Camin herab dreymahl im Zimmer		mahl im Zimmer herum, als sie der Köni-	
	herum, als sie der Königin erschien, wel-		gin erschien, welche keine Kinder hatte	
	che keine Kinder hatte und die Fee Fan-		und die Fee Fanferlüsch beschuldigte,	
	ferlüsche beschuldigte, daß sie ihr's an-		daß sie ihr's angewünscht habe. Zum	
	gewünscht habe. Zum Beweis, daß Sie		Beweis, daß Sie mir Unrecht thun, sagt	
	mir Unrecht thun, sagt die Fee, kündig´		die Fee, kündig´ ich Ihnen an, daß Sie in	
	ich Ihnen an, daß Sie in Jahresfrist eine		Jahresfrist eine Tochter haben sollen;	
	Tochter haben sollen; aber ich besorge,		aber ich besorge, sie wird Ihnen so viel	
	sie wird Ihnen so viel Thränen kosten,		Thränen kosten, daß Sie lieber keine	
	daß Sie lieber keine Tochter haben woll-		Tochter haben wollten. Über diese An-	
	ten. Über diese Ankündigung betrübt		kündigung betrübt sich die Königin, wie	
	sich die Königin, wie billig, sehr, und bit-		billig, sehr, und bittet die Fee flehentlich,	
	tet die Fee flehentlich, Mitleiden mit ihr		Mitleiden mit ihr zu haben. Das Schick-	
	zu haben. Das Schicksal ist mächtiger		sal ist mächtiger als ich, versetzt Fanfer-	
	als ich, versetzt Fanferlüsche: alles was		lüsch: alles was ich für Sie thun kann,	
	ich für Sie thun kann, ist, Ihnen diesen		ist, Ihnen diesen Kranz von Dornblüthe	
	Kranz von Dornblüthe zu geben; binden		zu geben; binden Sie ihn der kleinen	
	Sie ihn der kleinen Prinzessin um den		Prinzessin um den Kopf, sobald sie ge-	
	Kopf, sobald sie gebohren seyn wird; sie		bohren seyn wird; sie wird dadurch vor	
	wird dadurch vor vielen Unfällen verwah-		vielen Unfällen verwahret werden. Hier-	
	ret werden. Hiermit gab sie der Königin		mit gab sie der Königin den Kranz, und	
	den Kranz, und verschwand wie ein		verschwand wie ein Blitz. So bald die	
	Blitz. So bald die Prinzessin, ein wunder-		Prinzessin, ein wunderschönes Kind, ge-	
	schönes Kind, gebohren war, hatte man		bohren war, hatte man nichts angelege-	
	nichts angelegeners als ihr eilends den		ners als ihr eilends den Kranz der Fee	
	Kranz der Fee Fanferlüsche anzuheften;		Fanferlüsch anzuheften; aber kaum war	

	aber kaum war es geschehen, so verwandelte sich die kleine Prinzessin in das schönste Aeffchen, das je gesehen worden war. S. Babiole im 4.Th.der C.d.F.		es geschehen, so verwandelte sich die kleine Prinzessin in das schönste Aeff- chen, das je gesehen worden war		
S.23. die einem Schäfer an den Ufern des Lignon *) vorgeschrieben sind	S.39. *) D.i. einem Seladon. Seh. die Asträa des Herrn von Ursu, oder die Neue Asträa (einen Auszug von jenem) in der Bibliotheque de la Campagne.	4 Z.	S.27.		
Sechstes Capitel. S.40-46. Abentheuer mit dem Laubfrosch. Warum Don Sylvio nicht gemerkt, daß der Frosch keine Fee war.	Sechstes Capitel. S.24-27, 134 Z. Abentheuer mit dem Laubfrosche. Warum Don Sylvio nicht gemerkt, daß der Frosch keine Fee war.	14 Z.	6. Kapitel. S.24-27. Abenteuer mit dem Laubfrosche. Warum Don Sylvio nicht merkte, daß der Frosch keine Fee war.	62 Z.	
				6 Z.	S.40. Weil es nun in der Feen-Welt, eben so wie in unserer Alltagswelt, der Gebrauch ist, daß [].
S.25. Prinzessin Musette *)	S.41. *) Seh. la Grenoullie bienfaisante im I. Theile der Contes de M. Daunois. Der wohlthätige Frosch, der in diesem Mähr- chen das Wunderbare zu besorgen hat, ist eine Art von Fee unter den Fröschen. Die ganze Zauberkunst dieser seltsa- men Fee besteht in einer kleinen Rosen- haube (petit chaperon des roses) womit sie coeffiert zu seyn pflegt.	8 Z.	11) S.30. Der wohlthätige Frosch, der in einem Mährchen dieses Nahmens das Wunderbare zu besorgen hat, ist eine Art von Fee unter den Fröschen. Die ganze Zauberkunst dieser seltsamen Fee besteht in einer kleinen Rosenhaube (petit chaperon des roses) womit sie koeffiert zu seyn pflegt.	3 Z.	S.41. [Storch, (einige Nachrichten sagen, wiewohl ohne genugsamen Grund, daß es eine Störchin gewesen) [].
S.26. die Fee Concombre *)	S.43. *) Drey übel berüchtigte Feen. Magotine spielt ihre Rolle im grünen Serpentin (tome IV. des C. de F. de Mad. D.) Ragotte - die ihrige im König Hammel; und wem ist die zärtliche Concombre aus dem witzigen und leichtfertigen Ecumoire unbekannt?	6 Z.	12) S.31. Drey übel berüchtigte Feen. Magotine spielt ihre Rolle im grünen Serpentin. Ragotte die ihrige im König Hammel; und wem ist die zärtliche Concombre aus dem witzigen und leichtfertigen Ecumoire unbekannt?		

				53 Z.	S.44.
				33 Z.	Vermuthlich werden einige Leser [].
					Vermaniion werden einige Leser [].
Siebentes Capitel. S.46-56.	Siebendes Capitel. S.28-33, 189 Z.	64 Z.	7. Kapitel. S.34-39.	36 Z.	
Don Sylvio findet auf eine wunderbare	Don Sylvio findet auf eine wunderbare	04 2.	Don Sylvio findet auf eine wunderbare	30 Z.	
Art das Bildniß seiner geliebten Princes-	Art das Bildniß seiner geliebten Prin-		Art das Bildniß seiner geliebten Prinzes-		
sin	zeßin.		sin.		
5111	Zeisiii.		5111.		
S.28.	0.47	37 Z.	S.47.		
5.28.	S.47.	31 Z.			
des contectados la Delaboda a IXVela Hans	*) Seh. den Hammel (le Mouton) in der		Die Stelle, auf welche hier gezielt wird,		
das unterirdische Reich des König Ham-	Novelle Ponce de Leon, Tom.III.der		scheint eine Nachahmung Lucians zu		
mels *)	C.deF. de Mad. D. Die Stelle, auf welche		seyn, der uns im zweyten Theile der		
	hier gezielt wird, scheint eine Nachah-		Wahren Geschichte eine ähnliche Ab-		
	mung Lucians zu seyn, der uns im zwey-		schilderung von dem Überflusse macht,		
	ten Theile der Wahren Geschichte eine		worin die Bewohner Elysiums oder der		
	ähnliche Abschilderung von dem Über-		glückseligen Inseln leben. "Dort herrscht		
	flusse macht, worin die Bewohner Elysi-		ein ewiger Frühling, (sagt er) die Weinre-		
	ums oder der glückseligen Inseln leben.		ben tragen des Jahres zwölfmal reife		
	"Dort herrscht ein ewiger Frühling, (sagt		Trauben, und alle übrigen Obstbäume		
	er) die Weinreben tragen des Jahres		dreyzehnmal. Aus den Kornähren wach-		
	zwölfmal reife Trauben, und alle übrigen		sen statt des Waitzens wirkliche Brote,		
	Obstbäume dreyzehnmal. Aus den Korn-		wie die Schwämme, hervor; Quellen von		
	ähren wachsen statt des Waitzens wirkli-		Wein, Milch, Honig und wohl riechenden		
	che Brodte, wie die Schwämme, hervor;		Salben ergießen sich in Menge durch		
	Quellen von Wein, Milch, Honig und		die Auen und Haine; der Ort, wo die Se-		
	wohl riechenden Salben ergießen sich in		ligen Tafel halten, ist die angenehmste		
	Menge durch die Auen und Hayne; der		Wiese, von hohen Bäumen umgeben,		
	Ort, wo die Seligen Tafel halten, ist die		unter deren Schatten sie sich auf Blu-		
	angenehmste Wiese, von hohen Bäu-		men lagern. Die Winde tragen die Spei-		
	men umgeben, unter deren Schatten sie		sen auf, und bedienen einen jeden nach		
	sich auf Blumen lagern. Die Winde tra-		Belieben; nur den Wein schenken sie		
	gen die Speisen auf, und bedienen ei-		nicht ein. Denn rings umher stehen		
	nen jeden nach Belieben; nur den Wein		große Bäume von feinstem Glase, auf		
	schenken sie nicht ein. Denn rings um-		welchen statt der Früchte alle Arten von		
	her stehen große Bäume von feinstem		Bechern und Trinkgeschirren von aller-		
	Glase, auf welchen statt der Früchte alle		ley Gestalt und Größe wachsen. Ein je-		
	Arten von Bechern und Trinkgeschirren		der, der zu Tische geht, bricht sich eines		
	von allerley Gestalt und Größe wachsen.		oder zwey davon ab, und stellt sie vor		
	Ein jeder, der zu Tische geht, bricht sich		sich hin; diese füllen sich sogleich und		
	eines oder zwey davon ab, und stellt sie		so oft er will von selbst mit Wein. Indes-		
	vor sich hin; diese füllen sich sogleich		sen daß die Seligen essen und trinken,		
	und so oft er will von selbst mit Wein. In-		thauen Balsamwolken eine Art von fei-		
	dessen daß die Seligen essen und trin-		nem Staubregen auf sie herab; und da-		
	ken, thauen Balsamwolken eine Art von				

	feinem Staubregen auf sie herab; und damit ihnen sogar die Mühe sich mit Blumen zu bekränzen erspart werde, pflücken die Singvögel, die zur Tafelmusik bestellt sind, mit ihren Schnäbeln die schönsten Blumen auf den nahen Wiesen, und lassen sie, so dicht wie Schnee, auf ihre Köpfe herab fallen."		mit ihnen sogar die Mühe sich mit Blu- men zu bekränzen erspart werde, pflü- cken die Singvögel, die zur Tafelmusik bestellt sind, mit ihren Schnäbeln die schönsten Blumen auf den nahen Wie- sen, und lassen sie, so dicht wie Schnee, auf ihre Köpfe herab fallen."		
				22 Z.	S.52. Unsre schönen Leserinnen werden ihm dieses übereilte Urtheil [].
S.30. die Prinzessin Trognon *) (1764: Prinzeßin Burzeline)	S.50. *) S. den goldnen Zweig im 2ten Theile der C.des F.de Mad.C.	2 Z.	14) S.36. Im goldnen Zweige der Mad. D'Aulnois Vol. II. du Cabinet de Fées		
S.33. in der großen Aquavitflasche *)	S.54. *) Nachdem die Prinzessin Babiole (von welcher in der Anmerk. S.28 und 36 schon die Rede war) eine zeit lang in den Wolken, wohin sie von der bösen Fanferlüsche entführt worden war, herum geirret, stürzte sie sich endlich in einem Anfall von Verzweiflung von der schrofen Spitze einer hohen Wolke auf die Erde hinab, in Hoffnung, ihrem Leben und ihrer Qual zugleich ein Ende zu machen. Allein das Schicksal hatte was anders beschlossen. Sie fiel in die Flasche, worinn die Feen ihren Ratafig an die Sonne zu setzen pflegen; ein Fläschchen, welches größer und geräumiger ist als der größeste Thurm in der ganzen Welt. Zum guten Glück für die arme Prinzessin war die Flasche leer; sonst würde sie wie eine Fliege darinn ertrunken seyn, sagt die sinnreiche Verfasserin dieses unnachahmlich ungereimten Mährchens. Babiole mußte eine geraume Zeit in diesem gläsernen Gefängnis ausharren, wo sie von Luft und Thau lebte wie der Cameleon, und Tag und	25 Z.	15) S.39. Nachdem die Prinzessin Babiole eine Zeit lang in den Wolken, wohin sie von der bösen Fanferlüsch entführt worden, herum geirret hatte, stürzte sie sich endlich in einem Anfall von Verzweiflung von der schroffen Spitze einer hohen Wolke auf die Erde herab, um ihrem Leben und ihrer Qual zugleich ein Ende zu machen. Allein das Schicksal hatte es anders beschlossen. Sie fiel in die Flasche, worinn die Feen ihren Ratassia an die Sonne zu setzen pflegen; ein Fläschchen, welches größer und geräumiger ist als der größte Thurm in der ganzen Welt. Zum guten Glücke für die arme Prinzessin war die Flasche leer; sonst würde sie wie eine Fliege darinn ertrunken seyn, sagt die sinnreiche Verfasserin dieses unnachahmlich ungereimten Mährchens. Babiole mußte eine geraume Zeit in diesem gläsernen Gefängnis ausharren, wo sie von Luft und Thau lebte wie der Kameleon, und Tag und Nacht von sechs Riesen und sechs Drachen bewacht wurde, bis es endlich dem Prinzen ihrem		

	Nacht von sechs Riesen und sechs Dra- chen bewacht wurde, bis es endlich dem Prinzen ihrem Vetter und Liebhaber glückte, sie mit Hülfe einer großen be- zauberten Fischgräte in Freyheit zu set- zen.		Vetter und Liebhaber glückte, sie mit Hülfe einer großen bezauberten Fisch- gräte in Freyheit zu setzen.		
				14 Z.	S.56. Je nun! Wahrhaftig! Das sind ja gar He- xameter! (nicht 1795).
Achtes Capitel. S.34-39. Reflexionen des Autors und des Don Sylvio.	Achtes Capitel. S.56-63, 175 Z. Reflexionen des Autors und des Don Sylvio.	4 Z.	Kapitel. S.40-45. Reflexionen des Autors und des Don Sylvio.	59 Z.	
				39 Z.	S.56. Mancher denkt zu fischen und krebset [].
S.35. in dem Fall des Prinzen Seif-el-Muluk in den Persianischen Erzählungen, der sich [] in eine Maitresse des Königs Salomon verliebte? *)	S.58. *) S. Mille & un jours, Tom. III.p.162.	1 Z.	S.41.		
				14 Z.	S.60. [] die Mode, ganze Jahr ohne Essen und Trinken nur von der Liebe zu leben, heut zu Tage so sehr abgekommen [].
S.36. dem kleinen Toutou *)	S.60. *) Der kleine Tutu ist aus einem Roman des Herrn Bibiena mehr als zu wohl bekannt.	2 Z.	S.42.		
S.36. wie schon ein berühmter Schriftsteller vor uns angemerkt hat, **)	S.60. **) Fielding im Tom Jones Tom.III.	1 Z.	S.43.		
				6 Z.	S.63.

					[] und das wollen wir sie auch so lange bleiben lassen, bis die Zeit, die endlich alles offenbar macht [].
Neuntes Capitel. S.40-50. Folgen des Abentheuers mit dem Sommer-Vogel. Der Leer wird mit einer neuen Person bekannt gemacht.	Neuntes Capitel. S.64-78, 338 Z. Folgen des Abentheuers mit dem Sommervogel. Der Leser wird mit einer neuen Person bekannt gemacht.	25 Z.	9. Kapitel. S.46-57. Folgen des Abenteuers mit dem Sommervogel. Der Leser wird mit einer neuen Person bekannt gemacht.	4 Z.	
S.41. die Sieste *)	S.65. *) Mittagsruhe, welche man in Spanien und Italien in den Stunden, da die Sonnenhitze am größesten ist, zu halten pflegt.	3 Z.	16) S.47. Mittagsruhe, welche man in Spanien und Italien in den Stunden, da die Sonnenhitze am größten ist, zu halten pflegt.		
S.44. in unserm Kirchspiel, *)	S.70. *) Neue Christen nennt man in Spanien die Abkömmlinge von den Spanischen Mauren und Juden, welche vor und nach den Zeiten Ferdinand des Catholischen die Christliche Religion angenommen haben; alte Christen diejenigen, die von den Gothen, welche Spanien vor dem Einfall der Mauren (im J.714) inne hatten, abstammen oder abzustammen vorgeben. Von alten Christen gebohren zu seyn, war (wenigstens um die Zeiten, da Philipp der dritte alle seine Maurischen Unterthanen aus Spanien vertrieb) ein Vorzug, worauf ein Spanier so stolz war als auf die höchste Ehrenstufe.	13 Z.	17) S.51. Neue Christen nennt man in Spanien die Abkömmlinge von den Spanischen Mauren und Juden, welche vor und nach den Zeiten Ferdinands des Katholischen die christliche Religion angenommen haben; alte Christen diejenigen, die von den Gothen, welche Spanien vor dem Einfall der Mauren (im J.714) inne hatten, abstammen oder abzustammen vorgeben. Von alten Christen geboren zu seyn, war (wenigstens um die Zeiten, da Filipp der Dritte alle seine Maurischen Unterthanen aus Spanien vertrieb) ein Vorzug, worauf ein Spanier so stolz war als auf die höchste Ehrenstufe.		
S.46. wie Dämonion, den die Göttin Dina einsmals bezauberte, *)	S.72. *) Pedrillo ist bey aller seiner Belesenheit dem Fehler unterworfen, in seinen Erzählungen oder Anspielungen, Begebenheiten, Namen, Oerter und Zeiten ziemlich unter einander zu mengen. Hier ist, wie man leicht sieht, von Diana und Endymion die Rede.	6 Z.	18) S.52. Pedrillo ist, bey aller seiner Belesenheit, dem Fehler unterworfen, in seinen Erzählungen oder Anspielungen, Begebenheiten, Nahmen, Örter und Zeiten ziemlich unter einander zu mengen. Hier ist, wie man leicht sieht, von Diana und Endymion die Rede.		
S.46. Maravedis *)	S.73. *) Ein Maravedi ist eine Kupfermünze, die den vier und dreißigsten Theil eines	3 Z.	19) S.36.		

	Reals beträgt, welcher der achte Theil eines Realen ausmacht.		Ein Maravedi ist eine Kupfermünze, die den vier und dreißigsten Theil eines Re- als beträgt, welcher der achte Theil ei- nes Piasters oder Spanischen Thalers ist.		
				4 Z.	S.78. [] denn, wie wir schon bemerkt haben, die Bezauberung erstreckte sich bey ihm niemals auf den Magen.
Zehntes Capitel. S.51-59. Worinn Feen, Salamander, Princeßinnen und grüne Zwerge auftreten.	Zehntes Capitel. S.79-91, 304. Worinn Feen, Salamander, Prinzessinen und grüne Zwerge auftreten.	12 Z.	10. Kapitel. S.58-68. Worin Feen, Salamander, Prinzessinen und grüne Zwerge auftreten.	6 Z.	
				6 Z.	S.79. Wir übergehen dasjenige, was unsern Lesern schon bekannt ist, und fangen seine Erzählung da an, wo [].
S.53. Salamander, *)	S.83. *) Unter den vier Classen der Elementargeister (deren würkliches Daseyn, nach dem weisen Paracelsus, etwas ausgemachtes ist, wie es denn auch neuerlich durch die Erfahrungen des berühmten Schwedenborg bestätiget ist) nehmen die Salamander den obersten Platz ein. Sie bewohnen die Sphäre des Feuers, und sind sowohl die schönsten als geistreichesten unter den elementarischen Genien, sagt der begeisterte Graf von Gabalis. Voy. les Entretiens sur les Sciences secrettes par l'Abbé de Villars de l'edit de 1742. Tom.I.p.28.u.a.d.	12 Z.	20) S.61. Unter den vier Klassen der Elementargeister (deren wirkliches Daseyn, nach dem weisen Paracelsus, etwas ausgemachtes ist, wie es denn auch neuerlich durch die Erfahrungen des berühmten Schwedenborg bestätigt ist) nehmen die Salamander den obersten Platz ein. Sie bewohnen die Sfäre des Feuers, und sind sowohl die schönsten als geistreichesten unter den elementarischen Genien, sagt der begeisterte Graf von Gabalis.		
Elftes Capitel. S.60-67. Ein Gespräch zwischen Pedrillo und seinem Herrn. Zurüstungen zu der beschlossnen Wanderschaft.	Eilftes Capitel. S.92-101, 244 Z. Ein Gespräch zwischen Pedrillo und seinem Herrn. Zurüstungen der beschlossenen Wanderschaft.	1 Z.	Kapitel. S.69-77. Ein Gespräch zwischen Pedrillo und seinem Herrn. Zurüstungen der beschlossenen Wanderschaft.	0 Z.	
S.63.	S.96.	1 Z.	21) S.73.		

die schöne Alie, *)	*) S. den Hammel des Grafen Anton Hamiltons.		Im Hammel des Grafen Anton Hamiltons.		
Zwölftes Capitel. S.68-72. Unmaßgebliche Gedanken des Autors.	Zwölftes Capitel. S.102-108, 151 Z. Unmaßgebliche Gedanken des Autors.	18 Z.	12. Kapitel. S.78-83. Unmaßgebliche Gedanken des Autors.	152 Z.	
				152 Z.	S.102. Wenn wir diese Geschichte ein halbes Dutzend Jahrhunderte früher hätten schreiben können, so würde diese Capitel überflüßig gewesesen seyn.
S.69. Maria von Agreda *)	S.103. *) Schwester Marie von Coronel, nach dem Orte ihres Aufenthalts von Agreda genannt, hat im siebenzehnten Jahrhunderte viel Aufsehens durch ein Buch gemacht, zu dessen Herausgebung sie, ihrem Vorgeben nach, von Gott und der h. Jungfrau ausdrücklich befehliget wurde. Dieses Buch führt den Titel, Mystische Stadt Gottes, und enthält eine angebliche Geschichte des Lebens der h. Jungfrau, aus unmittelbaren Offenbarungen, so diese Nonne gehabt haben will, gezogen. Die Auszüge von diesem wundervollen Buch, welche man im Journal des Savans vom Jahr 1696 liest, scheinen die Censur, welche die Sorbonne, aus Gelegenheit einer französischen Übersetzung desselben darüber ergehen ließ, und die freymüthige Erklärung unsers Autors hinlänglich zu rechtfertigen. S. Bayle unter dem Artikel Marie d'Agreda.	18 Z.	22) S.79. Schwester Marie von Koronel, nach dem Orte ihres Aufenthalts von Agreda genannt, hat im siebzehnten Jahrhundert viel Aufsehens durch ein Buch gemacht, zu dessen Herausgebung sie, ihrem Vorgeben nach, von Gott und der heiligen Jungfrau ausdrücklich befehliget wurde. Dieses Buch führt den Titel, Mystische Stadt Gottes, und enthält eine angebliche Geschichte des Lebens der heiligen Jungfrau, aus unmittelbaren Offenbarungen, so diese Nonne gehabt haben will, gezogen. Die Auszüge von diesem wundervollen Buche, die man im Journal des Savans vom Jahr 1696 liest, scheinen die Censur, welche die Sorbonne, bey Gelegenheit einer Französischen Übersetzung desselben darüber ergehen ließ, und die freymüthige Erklärung unsers Autors hinlänglich zu rechtfertigen. S. Bayle unter dem Artikel Marie d'Agreda.		
			Anmerkungen S.84-94.		
Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Zweytes Buch. S.73-118.	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Zweytes Buch. S. 111-174, 1430 Z.	94 Z.	Zweytes Buch. S.95-145.	86 Z.	

Erstes Capitel. S.73-80. (Ein Exempel, daß Sprödigkeit den Zorn der Venus reizt.) Diese Überschrift nur im Inhaltsverzeichnis, nicht über dem Kapitel!	Erstes Capitel. S.111-119, 210 Z. (Keine Kapitelüberschrift)	0 Z.	Kapitel. S.95-109. Aufschlüsse über die Reisen der Donna Mencia nach der Stadt.	7 7 Z .	
				67 Z.	S.111. Wir haben bereits gemeldet, daß sie seit einiger Zeit häufige Reisen in das benachbarte Städtchen that.
				10 Z.	S.115. [] kurz, er hatte gerade die Figur, welche, wie einige Beobachter wissen wollen, den Spröden von Profession []. Aber nichts desto weniger versichert unser Autor (der sich mit seinem Talente in den Seelen zu lesen nicht wenig zu wissen scheint) daß [].
Zweytes Capitel. S.81-86. Ein Gemählde im Geschmacke des Calot.	Zweytes Capitel. S.119-129, 192 Z. Ein Gemählde im Geschmacke des Ostade.	62 Z.	Kapitel. S.103-109. Ein Gemählde in Ostadischem Geschmack.	7 Z.	
				4 Z.	S.121. Wir wollen einen Versuch wagen, ob wir die Einbildungskraft unsrer Leser in den Stand setzen können, sich einige Vorstellungen von ihr zu machen.
S.82. das Beywort welches Homer der Juno zu geben pflegt, *)	S.122. *) Unser Autor scheint hier, bloß zum Scherz, auf die gewöhnliche lateinische Übersetzung des Beyworts βοωπις, welches Homer der Juno zu geben pflegt, anzuspielen: die ehrwürdige ochsenaugige Juno, geben es die Übersetzer, und setzen dadurch den unschuldigen Homer dem Tadel der Ungelehrten aus. Nichts kann billiger seyn, als der critische Zorn, in welchen Grävius hierüber geräth (v. Lect. Hesiod. ad vers. 355 Theogon.) Homer, um die Schönheit und	53 Z.	1) S.105. Unser Autor scheint hier, bloß zum Scherz, auf die gewöhnliche lateinische Übersetzung des Beyworts βοωπις, welches Homer der Juno zu geben pflegt, anzuspielen; die ehrwürdige ochsenaugige Juno, geben es die Übersetzer, und setzen dadurch den unschuldigen Homer dem Tadel der Ungelehrten aus. Nichts kann billiger seyn, als der critische Zorn, in welchen Grävius hierüber geräth (<i>Lect. Hesiod. ad vers. 355 Theogon.</i>) Homer, um die Schönheit und		

Größe der Augen der Götterkönigin gleichsam mit Einem Zug anzudeuten, nennt sie βοωπιν, sagt der weise Libanius. Richtig also, und der Absicht Homers, aber nicht seiner Manier angemessen, umschreibt Pope die Beywörter βοωπις und ποτνια.- - the Goddeß of the skies Roll'd the large orbs of her majestic eves. Indessen scheint doch unläugbar zu seyn, daß der Gebrauch dieses Beywortes. (welches in sevner ältesten Bedeutung ohne allen Zweifel ochsenaugig hieß) so wie tausend andre Homerische Beywörter, Redensarten, Gleichnisse, und andre Züge oder Farben, durch das hohe Alter dieses unschätzbaren Dichters, und durch die rohe Einfalt, worin Sitten, Geschmack und Sprache sich damahls noch befand, am besten gerechtfertiget werde. Kühe und Ochsen waren in den homerischen Zeiten sehr ansehnliche und in hohem Werthe gehaltenen Glieder der häuslichen Gesellschaft, wie es die Pferde bey den Arabern waren und noch sind. Eine Kuh hat unstreitig (mit Erlaubniß der Madame Dacier) größere Augen als ein Frauenzimmer. Um also eine Dame mit vorzüglich großen Augen zu bezeichnen, nannte man sie Kühaugicht, Dieß Beywort war nachdrücklich und mahlend, und hatte nichts. was die rohe Empfindung eines Volkes beleidigte, dessen Begriffe, Lebensart und Sitten, noch so nahe an die natürliche Wildheit grenzten. Man bediente sich also dessen ebenso unbedenklich. als die Türken sich noch itzo des Beyworts hirschaugicht in ihrer edelsten Poesie bedienen; und zu Homers Zeiten war es vermuthlich schon gewöhnlich,

daß, so bald man das Wort βοωπις

hörte, man sich augenblicklich schöne

Größe der Augen der Götterkönigin mit Einem Zug anzudeuten, nennt sie βοωπιν, sagt der weise Libanius. Richtig also, und der Absicht Homers, aber nicht seiner Manier angemessen, umschreibt Pope die Beywörter $\beta o \omega \pi i c$ und $\pi o \tau v i \alpha$. - - the Goddeß of the skies Roll'd the large orbs of her majestic eyes. Indessen scheint doch unläugbar zu seyn, daß der Gebrauch dieses Beywortes, (welches in seyner ältesten Bedeutung ohne allen Zweifel ochsenaugig hieß) so wie tausend andre Homerische Beywörter, Redensarten, Gleichnisse, und andre Züge oder Farben, durch das hohe Alter dieses unschätzbaren Dichters, und durch die rohe Einfalt, worin Sitten, Geschmack und Sprache sich damahls noch befanden, am besten gerechtfertiget werde. Kühe und Ochsen waren in den homerischen Zeiten sehr ansehnliche und in hohem Werthe gehaltenen Glieder der häuslichen Gesellschaft, wie es die Pferde bev den Arabern waren und noch sind. Eine Kuh hat unstreitig (mit Erlaubniß der Madame Dacier) größere Augen als ein Frauenzimmer. Um also eine Dame mit vorzüglich großen Augen zu bezeichnen, nannte man sie kühäugig. Dieß Beywort war nachdrücklich und mahlend, und hatte nichts, was die rohe Empfindung eines Volkes beleidigte, dessen Begriffe, Lebensart und Sitten, noch so nahe an die natürliche Wildheit grenzten. Man bediente sich also dessen ebenso unbedenklich, als die Türken sich noch jetzt des Beyworts hirschaugig in ihrer edelsten Poesie bedienen: und zu Homers Zeiten war es vermuthlich schon gewöhnlich, daß, so bald man das Wort βοωπις hörte, man sich augenblicklich schöne große Augen dachte, ohne an die Abstammung des Wortes zu denken,

	große Augen dachte, ohne an die Abstammung des Wortes zu ge denken, welche durch Erweckung eines unedlen Nebenbegriffs, dem Begriffe von Majestät, den Homer in uns erwecken will, hätte schaden können. — Doch wir besinnen uns, wiewohl zu späte, daß hier nicht der Ort zu solchen Anmerkungen ist.		welche durch Erweckung eines unedlen Nebenbegriffs, dem Begriffe von Majes- tät, den Homer in uns erwecken will, hätte schaden können		
die Kunst und Gedult einer Cypaßis *)	0.400	9 Z.	0) 0 400		
S.84. Ponendis in mille modis perfecta capillis / Comere sed solas digna, Cypassi, Deas. / Ovid. [Die du zu richten das Haar in tausend Manieren geschickt bist, Cypassis / Göttinnen wären allein wert deiner göttlichen Kunst.]	S.126 *) Nahme eines Kammermädchens der Geliebten des Ovidius, welche in den Augen dieses leichtsinnigen Liebhabers reizend genug war, ihn ihrer Gebieterin zuweilen ungetreu zu machen. Er rühmt sie wegen ihrer Geschicklichkeit, die Haarlocken seiner Dame auf tausendfache Manier zu schmücken; Ponendis in mille modis perfecta capillis / Comere sed solas digna, Cypassi, deas.		2) S.106. Nahme eines Kammermädchens der Geliebten des Ovidius, welche in den Augen dieses leichtsinnigen Liebhabers reizend genug war, ihn ihrer Gebieterin zuweilen ungetreu zu machen. Er rühmt sie wegen ihrer Geschicklichkeit, die Haarlocken seiner Dame auf tausendfache Manier zu schmücken; Ponendis in mille modis perfecta capillis / Comere sed solas digna, Cypassi, deas.		
				7 Z.	S.126. [] (wenn es uns für dißmal erlaubt ist dieses Wort zu gebrauchen) [].
Drittes Capitel. S.87-92. Gespräch zwischen der Tante und dem Neffen.	Drittes Capitel. S.130-138, 198 Z. Gespräch zwischen der Tante und dem Neffen.	0 Z.	Kapitel. S.110-116. Gespräch zwischen der Tante und dem Neffen	0 Z.	
Viertes Capitel. S.93-98. Muthmassungen des Don Sylvio. Er verabredet seine Entweichung mit dem Pedrillo.	Viertes Capitel. 138-147, 204 Z. Muthmaßungen des Don Sylvio. Er ver- abredet seine Entweichung mit dem Pedrillo.	18 Z.	Kapitel. 117-123. Muthmaßungen des Don Sylvio. Er verabredet seine Entweichung mit dem Pedrillo.	0 Z.	
0.00	S.142.	10.7	2) € 420		
S.96. Zwerg Migonnet *)	Migonnet hieß der Gemahl, welchen die Feen der Prinzessin Weiskätzchen zum Gemahl bestimmten, eh sie durch die Verwandlung in eine weiße Katze für ihren Ungehorsam bestraft worden war. Dieser König Migonnet hatte für einen	18 Z.	3) S.120. Migonnet hieß der Gemahl, welchen die Feen der Prinzessin Weißkätzchen zum Gemahl bestimmten, ehe sie durch die Verwandlung in eine weiße Katze für ihren Ungehorsam bestraft worden war. Dieser König Migonnet hatte für einen		

	Liebhaber, der sich anmaßt zu gefallen,		Liebhaber, der sich anmaßt zu gefallen,		
	eine wunderliche Figur. Niemahls (sagt		eine seltsame Figur. "Niemahls (sagt		
	Madame D´Aulnois, seine Schöpferin)		Madame D´Aulnois, seine Schöpferin)		
	seitdem es Zwerge giebt, hatte man ei-		seitdem es Zwerge giebt, hatte man ei-		
	nen so kleinen gesehen. Sein königli-		nen so kleinen gesehen. Sein königli-		
	cher Mantel war nur eine Elle lang, und		cher Mantel war nur eine Elle lang, und		
	schleppte doch um mehr als den dritten		schleppte doch um mehr als den dritten		
	Theil auf dem Boden nach. Er hatte Ad-		Theil auf dem Boden nach. Er hatte Ad-		
	lersfüße, weil er aber keinen Knochen in		lersfüße, weil er aber keinen Knochen in		
	den Beinen hatte, so mußte er auf den		den Beinen hatte, so mußte er auf den		
	Knieen fortrutschen. Sein Kopf war so		Knieen fortrutschen. Sein Kopf war so		
	groß wie ein Scheffelmaaß, und seine		groß wie ein Scheffelmaß, und seine		
	Nase von einem so ansehnlichen		Nase von einem so ansehnlichen		
	Schnitt, daß er ein halb Dutzend Vögel		Schnitt, daß er ein halb Dutzend Vögel		
	darauf zu tragen pflegte, an deren Ge-		darauf zu tragen pflegte, an deren Ge-		
	sang er sich belustigte. Seine Ohren ei-		sang er sich belustigte. Seine Ohren		
	ner Spanne lang über den Kopf empor,		ragten eine Spanne lang über den Kopf		
	und sein Bart war so lang und dicht, daß		empor, und sein Bart war so lang und		
	Canarienvögel darin nisteten.		dicht, daß Kanarienvögel darin nisteten.		
	-		-		
Fünftes Capitel. S.99-101.	Fünftes Capitel. S.147-150, 79 Z.	0 Z.	5. Kapitel. S.124-126.	0 Z.	
Ein Spaziergang, Klugheit des Don Syl-	Ein Spaziergang. Klugheit des Don Syl-		Ein Spaziergang. Klugheit des Don Syl-		
vio.	vio.		vio.		
VIO.	VIO.		VIO.		
Sechstes Capitel. S.102-107.	Sechstes Capitel. S.151-158, 195 Z.	0 Z.	6. Kapitel. S.127-133.	1 Z.	
Don Sylvio wird in die Gärten der Fee	Don Sylvio wird in die Gärten der Fee	0 2.	Don Sylvio wird in die Gärten der Fee	'	
Radiante verzückt. Seltsame qui pro quo	Radiante entzückt. Seltsame Verwech-		Radiante entzückt. Seltsame Verwech-		
so daraus entsteht. Unangenehme Fol-	selung so daraus entsteht. Unange-		selung welche daraus entsteht. Unange-		
gen desselben.	nehme Folgen derselben.		nehme Folgen derselben.		
				4.7	0.454
				1 Z.	S.151.
					Unsre kleine Gesellschaft, oder doch
					wenigstens die Damen. welche [].
Siebentes Capitel. S.108-118.	Siebentes Capitel. S.159-174, 352 Z.	14 Z.	7. Kapitel. S.134-145.	1 Z.	
Don Sylvio kommt wieder zu sich selbst.	Don Sylvio kommt wieder zu sich selbst.		Don Sylvio kommt wieder zu sich selbst.		
Unterredung mit dem Pedrillo. Wie ge-	Unterredung mit Pedrillo. Wie geschickt		Unterredung mit Pedrillo. Wie geschickt		
schickt dieser die vermeynte Fanferlüsch	dieser die vermeynte Fanferlüsch zu hin-		dieser die vermeynte Fanferlüsch zu hin-		
zu hintergehen weißt.	tergehen weiß.		tergehen weiß.		
			10.00		
S.114.	S.168.	14 Z.	S.141.		
0.114.	*) Den Barbier von Bagdad sollen billig	17 4.	0.171.		
Barbier von Bagdad *)	alle Leser diese wahrhaften Geschichte				
Daibiei voii Daguau)					
	aus den Arabischen Mährchen kennen,				

	welche Hamilton, in seiner feinen launischen Manier so gut charakterisierte, diese Volume de Contes sans fin Ou I'on avoir mis à dessein I'Orientale Allegorie, Les Enigmes, & le Genie Du Talmudiste & du Rabbin, Et ce bon gout de leur patrie, Qui, loin de fi perdu en chemin, Parut, sortant de chez Barbin, Plus Arabe qu'en Arbabie. [Diese Märchenbände ohne Ende, in denen die orientalische Allegorie ausgemalt wird, die Zeichen und das Genie des Talmudisten und des Rabbiners und dieser gute Geschmack ihrer Heimat erscheinen, weit davon entfernt auf dem Weg verloren gegangen zu sein, herausgegeben von Barbin, arabischer als in Arabien.]				
				1 Z.	S.173. [] das gute Glück unsres jungen Ritters [].
			Anmerkungen. S.146-148.		
Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Drittes Buch. S.119-230.	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Drittes Buch. S.177-320, 3453 Z.	54 Z.	Drittes Buch S.149-271.	348 Z.	
Erstes Capitel. S.119-127. Heimliche Flucht unsrer Abentheurer. Wortstreit, der zwischen ihnen wegen eines Baums entsteht, den Pedrillo für einen Riesen ansieht.	Erstes Capitel. S.177-188, 270 Z. Heimliche Flucht unsrer Abentheuer. Wortstreit, der zwischen ihnen wegen eines Baums entsteht, den Pedrillo für einen Riesen ansieht	1 Z.	Kapitel. S.149-158. Heimliche Flucht unsrer Abenteurer. Wortstreit, der zwischen ihnen wegen eines Baums entsteht, den Pedrillo für einen Riesen ansieht.	2 Z.	
				2 Z.	S.179. [] so laut oder noch lauter als ein Klopstockischer Teufel.

Coridor oder Isidor *) S.124. Seh. Virgil, AEneid. L.III.v.20.seq.	S. 184. *) S. Virgils Aeneide B.III. von Anfang	1 Z.	S.155. Pedrillo hatte wahrscheinlich von seinen Knabenjahren her noch eine verworrene Erinnerung von dem Abenteuer, das dem Helden der Äneis mit dem Schatten des ermordeten Trojanischen Prinzen		
			Polydorus begegnet; sein nicht allzu getreues Gedächtnis vermengte den Trojanischen Äneas mit dem Papst Pius II. welcher vorher den Nahmen Äneas Sylvius führte; die übrigen Verfälschungen der Umstände mischte seine aus den Ritterbüchern mit dergleichen Wunderdingen angefüllte Einbildung hinein.		
Zweytes Capitel. S.128-139. Merkwürdiges Abentheuer mit dem Salamander und dem Froschgraben.	Zweytes Capitel. S.188-204, 392Z. Merkwürdiges Abentheuer mit dem Salamander und dem Froschgraben.	16 Z.	Kapitel. S.159-172. Merkwürdiges Abenteuer mit dem Salamander und dem Froschgraben.	0 Z.	
\$ 424	C 400	10.7	S 2) S 462		
S.131. daß die elementarischen Geister, [] für mich nicht unsichtbar sind. *)	S.192. *) Don Sylvio würde vielleicht noch dreister gesprochen haben, wenn der große Geisterseher Swedenborg zu seiner Zeit schon bekannt gewesen wäre. In der That, warum sollte sein Innerstes nicht eben so wohl haben aufgeschlossen werden können als Swedenborgs seines? Indessen scheint uns doch Don Sylvio darinn bescheidener, daß er, anstatt, wie dieser erstaunliche Mann, seinen Wahnsinn der göttlichen Barmherzigkeit zuzuschreiben, seine vermuthliche Gabe Geister zu sehen, nur für ein Pathengeschenk von einer Fee hält.	12 Z.	S.2). S.162. Don Sylvio würde vielleicht noch dreister gesprochen haben, wenn der große Geisterseher Swedenborg zu seiner Zeit schon bekannt gewesen wäre. In der That, warum sollte sein Innerstes nicht eben so wohl haben aufgeschlossen werden können als Swedenborgs seines? Indessen scheint uns doch Don Sylvio darinn bescheidener, daß er, anstatt, wie dieser erstaunliche Mann, seinen Wahnsinn der göttlichen Barmherzigkeit zuzuschreiben, seine vermuthliche Gabe Geister zu sehen, nur für ein Pathengeschenk von einer Fee hält		
S.137. sagte Hans zu Peretten *)	S.201. *) Voy. les Contes de la Fontaine Tom.II.p.167. Promertu est un, & tenir est un autre; Avec le tems j´acquitterai les dix, En attendant, Perette, adieu vous dis. [Versprechen ist das eine, halten ist ein anderes; Mit der Zeit werde ich die zehn	4 Z.	S. 169.		

	entrichten, Bis dahin, Perette, sage ich Adieu.]				
Drittes Capitel. S.140-143. Worinn Pedrillo auf eine sehr unangenehme Art aus dem Schlaf geweckt wird.	Drittes Capitel. S.205-209, 116 Z. Worinn Pedrillo auf eine sehr unangenehme Art aus dem Schlaf geweckt wird.	0 Z.	Kapitel. S.173-177. Worin Pedrillo etwas unsanft aus dem Schlafe geweckt wird.	0 Z.	
Viertes Capitel. S.144-152. Was die Einbildung nicht thut.	Viertes Capitel. S.210-221, 269 Z. Was die Einbildung nicht thut!	13 Z.	Kapitel. S.178-186. Was die Einbildung nicht thut!	0 Z.	
S.148. der Anblick dieses häßlichen Gnomen *)	S.216. *) Gewöhnlicher weise werden die Gnomen (Erdgeister, Bergmännchen u.s.w.) als ziemlich häßliche Zwerge vorgestellt. Aber, wenn wir dem Grafen von Gabalis, der die Elementargeister sehr genau kannte, glauben, so geschieht ihnen hierin großes Unrecht; wenigstens den Gnomiden, ihren Weibern. "Die Gnomen, sagt er, sind sinnreich, Freunde der Menschen, und lassen sich leicht regieren. Die Gnomiden, ihre Weiber, sind klein, aber ungemein artig, und in ihrer Art sich zu kleiden haben sie einen ganz besonderen Geschmack." Memoir. du Comte de Gabalis, Tom. I. p. 28.	13 Z.	3) S.183. Gewöhnlicher Weise werden die Gnomen (Erdgeister, Bergmännchen u.s.w.) als ziemlich häßliche Zwerge vorgestellt. Aber, wenn wir dem Grafen von Gabalis, der die Elementargeister sehr genau kannte, glauben, so geschieht ihnen hierin großes Unrecht; wenigstens den Gnomiden, ihren Weibern. "Die Gnomen, sagt er, sind sinnreich, Freunde der Menschen, und lassen sich leicht regieren. Die Gnomiden, ihre Weiber, sind klein, aber ungemein artig, und in ihrer Art sich zu kleiden haben sie einen ganz besonderen Geschmack." Memoir. du Comte de Gabalis, Tom. I. p. 28.		
Fünftes Capitel. S.153-160. Worinn die Geschichte nach Rosalva zurück kehrt.	Fünftes Capitel. S.221-231, 245 Z. Worinn die Geschichte nach Rosalva zurückkehrt.	4 Z.	5. Kapitel. S.187-194. Worin die Geschichte nach Rosalva zu- rück kehrt	85 Z.	
				14 Z.	S.221 Der wahrhafte Urheber dieser merkwürdigen und kurzweiligen Geschichte findet hier nöthig, den Lauf seiner Erzählung einen Augenblick zu unterbrechen, um dem Leser zu berichten, was [].
				71 Z.	S.228. Der spanische Autor, der im Gefolge eines bekannten Ministers seiner Nation sich etliche Jahre in D** aufgehalten,

					nimmt sich die Freyheit, bei dieser Gelegenheit über gewisse kleine deutsche Republiquen lustig zu machen [] und wenn Don Ramiro von Z** []. Dem sey wie ihm wolle, so wird verhoffentlich niemand dem Übersetzer übel ausdeuten, daß ihm der patriarchische Geist, wovon er beseelt ist, nicht erlaubt hat, eine Stelle zu übersetzen, [].
S.159. und andern kleinen Republikanern *)	S.230. *) Der Herausgeber dieser Geschichte hatte damals die Ehre in einer kleinen Republik zu leben, welches zu besserer Verständniß dieses ganzen Capitels bemerkt werden mußte.	4 Z.	4) S.193. Der Herausgeber dieser Geschichte hatte, als sie zum ersten Mahl im Druck erschien, die Ehre in einer ziemlich kleinen Republik zu leben, welches zu besserem Verständniß dieses ganzen Kapitels bemerkt werden mußte.		
Sechstes Capitel. S.161-175. Unterredung beym Frühstück. Eifersucht des Don Sylvio.	Sechstes Capitel. S.231-251, 474 Z. Unterredung beym Frühstück. Eifersucht des Don Sylvio.	11 Z.	Kapitel. S.195-211. Unterredung beym Frühstück. Eifersucht des Don Sylvio.	6 Z.	
				6 Z.	S.231. Wir haben unser Abentheuer, denen die kluge Langsamkeit, die bey den Berathschlagungen zu Rosalva präsidierte, sehr wohl zu statten kam, in einem Gehölze verlassen, wohin [].
S.167. ,hast du die Geschichte des Blätter-Prinzen oder des Prinzen von der Insel des ewigen Frühlings gelesen? *)	S.240. *) S. Le Prince de Feuilles in der Suite des nouveaux Contes de Fées par Mad. de M.*** pag.29.edit.de 1724	3 Z.	S.202.		
S.169. Sünde, wenn man so was anschaue. *)	S.243. *) Nehmlich weil die Göttin Flora unbekleidet vorgestellt war. Der Herr Vicarius hatte nehmlich entweder den Verstand nicht, zu wissen, daß ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen nackenden oder wenig bekleideten, und zwischen leichtfertigen und ärgerlichen Figuren ist;	8 Z.	S.204.		

	oder er affektierte aus Scheinheiligkeit, es nicht zu wissen. Es wäre denn, daß man zu seiner Rechtfertigung sagen wollte, daß sich dieses Stück seiner Sittenlehre bloß auf den großen Haufen des Volkes beziehe, dessen Rohheit und durch die Erziehung wenig geordneter noch verfeinerter Instinkt allerdings nöthig macht, daß man ihnen den moralischen Zügel stärker anziehe.				
Siebentes Capitel. S.176-190. Abentheuer mit der Zigäunerin.	Siebentes Kapitel. S.251-271, 479 Z. Abentheuer mit der Zigäunerin.	0 Z.	7. Kapitel. S.212-228. Abenteuer mit der Zigeunerin.	0 Z.	
Achtes Capitel. S.191-196. Don Sylvio ermüdet sich über dem Suchen des blauen Schmetterlings, und schläft nach einer guten Feld-Mahlzeit ein.	Achtes Kapitel. S.271-277, 161 Z. Don Sylvio ermüdet sich über dem Suchen des blauen Schmetterlings, und schläft nach einer starken Feldmahlzeit ein.	4 Z.	Kapitel. S229-234. Don Sylvio ermüdet sich über dem Suchen des blauen Schmetterlings, und schläft nach einer starken Feldmahlzeit ein.	7 Z.	
				1 Z.	S.271. [] so kann man leicht denken, daß beynahe ein jeder Schmetterling [].
S.194. lauter Regenbogenschüsseln *)	S.276. *) Eine Anspielung auf den Aberglauben des gemeinen Volks, daß aus jedem Regenbogen ein Schüsselchen vom feinsten Golde herunterfalle, welches seinen Besitzer reich und glücklich mache.	4 Z.	6) S.233. Eine Anspielung auf den Aberglauben des gemeinen Volks, daß aus jedem Regenbogen ein Schüsselchen vom feinsten Golde herunterfalle, welches seinen Besitzer reich und glücklich mache		
				6 Z.	S.277. Unsre Leser befinden sich vermuthlich durch die narcotische Kraft unsrer Erzählung in den nehmlichen Umständen, und damit sie, wenn sie Lust haben, unseren Schläfern Gesellschaft leisten können, so wollen wir hier eine kleine Pause machen.
Neuntes Capitel. S.197-207. Das artigste Abentheuer in diesem ganzen Buche.	Neuntes Capitel. S.278-291, 323 Z. Das artigste Abentheuer in diesem ganzen Buche.	0 Z.	9. Kapitel. S.235-246. Das artigste Abenteuer in diesem ganzen Buche.	1 Z.	

				1 Z.	S.284. [] den diese Stimme unsern Schönen machte.
Zehntes Capitel. S.208-216. Wer die Damen gewesen, welche Pedrillo für eine Fee angesehen.	Zehntes Capitel. S.291-302, 291 Z. Wer die Dame gewesen, welche Pedrillo für eine Fee angesehen.	5 Z.	10. Kapitel. S.247-255. Wer die Dame gewesen, welche Pedrillo für eine Fee angesehen.	143 Z.	
				37 Z.	S.291. Pedrillo, sage ich, hatte die beyden Damen, die ihm in dem vorigen Capitel erschienen, schon eine geraume Zeit [] indem wir ihnen, ohne die geheimnisvolle Zurückhaltung womit die Romanendichter uns zuweilen etliche Captitel lang im Zweifel lassen, [].
				206 Z.	S.297. So poetisch, mystisch oder magisch das Wort Sympathie in den Ohren vieler unsrer heutigen Weisen klingen mag, so kennen wir doch kein andres Wort, um[]. Zum Exempel: []. [] (man merke, mit Erlaubnis dieses vielleicht) []. [] (mit Erlaubnis unsrer schönen Landsmänninnen) []. [] würde eine Untersuchung seyn, die uns zu weit von unsrer Erzählung entfernte, und wir überlassen es unsren Lesern, sich hierüber []. Wir haben uns, dieses nicht allzu edlen Gleichnisses, ungeachtet wir besorgen mußten, die Delicatesse unsrer werthen Leserinnen dadurch zu beleidigen, [].

					Und nunmehr kehren wir, ohne uns länger mit solchen Subtilitäten aufzuhalten, zu unsern beyden Schönen zurück, [].
S.215. daß er, nach Scaligers Bericht, das Wasser nicht zurückhalten konnte, so- bald er eine Sackpfeife hörte. *)	S.301. *) Da wir Scaligers Exercitationes contra Cardanum, worin diese Seltsamkeit für gewiß erzählt wird, izt nicht bey der Hand haben, so können wir die Stelle, wo sie zu finden ist, nicht näher anzeigen.	5 Z.	S.255.		
Eilftes Capitel. S.217-219. Eines von den gelehrtesten Capitel in diesem Wercke.	Eilftes Capitel. S.302-306, 93 Z. Eines von den gelehrtesten Capiteln in diesem Werke.	0 Z.	11. Kapitel. S.256-259. Eines von den gelehrtesten Kapiteln in diesem Werke.	93 Z.	
				93 Z.	S.302. Der berühmte Pater Sanchez merket in seinem ebenso keuschen als lehrreichen Buche de Matrimonio an, daß eine angehende Liebe anders auf eine junge Witwe, und anders auf ein junges Mädchen würcke []. Wir haben eine zu tiefe Ehrfurcht für die H. Inquisition, als daß []. [] eine Unterredung, welche wir, Kraft eines Vorrechts, dessen die Geschichtsschreiber sich von jeher angemaßet haben, unsern Lesern von Wort zu Wort getreulich mittheilen wollen, [].
Zwölftes Capitel. S.220-230.	Zwölftes Capitel. S.306-320, 340 Z.	0 Z.	12 Kapitel. S.260-271.	11 Z.	
Ein weiblicher Dialogus.	Ein weiblicher Dialogus.		Ein weiblicher Dialog.		
				11 Z.	S.320. [] wo wir uns die Freyheit nehmen wollen uns von ihnen zu beurlauben, um zu sehen, was indessen aus dem Helden unsrer Geschichte geworden ist [].

			Anmerkungen.		
			S.272-274.		
Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Viertes Buch. S.231-303.	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Viertes Buch. S.323-414, 2212 Z.	12 Z.	Viertes Buch. S.275-356.	228 Z.	
Erstes Capitel. S.231-236. Worinn der Autor eine tiefe Einsicht in die Geheimnisse der Ontologie an den Tag legt.	Erstes Capitel. S.323-328, 129 Z. Worinn der Autor eine tiefe Einsicht in die Geheimnisse der Ontologie an den Tag legt.	0 Z.	Kapitel. S.275-279. Worin der Autor eine tiefe Einsicht in die Geheimnisse der Ontologie an den Tag legt.	129 Z.	
				129 Z.	S.323. [] daß er [Pedrillo FM] in ganzen Ernst an seinem eigenen Daseyn zu zweifeln anfieng. Unter allen Zweifeln, denen die arme blödsinnige Vernunft des Menschen ausgesetzt ist, wird man vielleicht keinen finden, der [].
					chung davon unfehlbar in den berühmten Streit über den Intellectum agentem und patientem verwickeln könnte, [].
S.234.	S.326.	0 Z.	1) S.278.		
0.25	0.020	o	Man vergesse nicht, daß dieß vor mehr		
daß sie [] alle andere Secten der Dua-			als dreißig Jahren geschrieben wurde,		
listen, Materialisten, Pantheisiten [] verschlungen hätte.			und also keine Satire auf die deutschen Metaphysiker des Jahres 1795 seyn kann.		
Zweytes Capitel. S.236-257. Ein Beyspiel, daß ein Augenzeuge nicht allemal so zuverläßig ist, als man zu glauben pflegt.	Zweytes Capitel. S.328-356, 681 Z. Ein Beyspiel, daß ein Augenzeuge nicht allemal so zuverlässig ist, als man zu glauben pflegt.	11 Z.	2. Kapitel. S.280-304. Ein Beyspiel, daß ein Augenzeuge nicht allemahl so zuverlässig ist, als man zu glauben pflegt.	20 Z.	
0.044	0.005	0.7	0) 0 000		
S. 241. wenn sie zum Exempel dächten, *)	S.335. *) Alexander der Große pflegte zu sagen: an zwey Bedürfnissen erkenn' er daß er nur ein Sterblicher sey, am Schlaf	9 Z.	S.286. Alexander der Große pflegte zu sagen: an zwey Bedürfnissen erkenn' er daß er nur ein Sterblicher sey, am Schlaf und		

	und an der Neigung zum andern Ge- schlechte. Wenn es ihm gefällig gewe- sen wäre, hätte er, außer dem demüthi- genden Bedürfniß, wovon Pedrillo spricht, noch an zwanzig andern Dingen merken können, daß es mit seiner an- maßlichen Gottheit nicht gar richtig stehe.		an der Neigung zum andern Geschlechte. Wenn es ihm gefällig gewesen wäre, hätte er, außer dem demüthigenden Bedürfnisse, wovon Pedrillo spricht, noch an zwanzig andern Dingen merken können, daß es mit seiner anmaßlichen Gottheit nicht gar richtig stehe.		
S.254. so müßte es in einen Pomeranzenbaum seyn *)	S.352. *) S. den Pomeranzenbaum und die Biene im 2ten Theil der Contes des Fées de Mad. D**.	2 Z.	S.301.		
				20 Z.	S.355. [] eine Discretion, die ihm mit einem gewissen Poeten von unsrer Bekanntschaft gemein war.
Drittes Capitel. S.258-264. Worinn Don Sylvio sehr zu seinem Vortheil erscheint.	Drittes Capitel. S.356-365, 208 Z. Worinn Don Sylvio sehr zu seinem Vortheil erscheint.	0 Z.	Kapitel. S.305-311. Worin Don Sylvio sehr zu seinem Vortheil erscheint.	3 Z.	
				3 Z.	S.360. Don Sylvio näherte sich bey diesen Worten mit dem edlen und anmuthsvollen Anstand, womit ihn die Natur, oder ich weiß nicht was für eine Fee bey dieser Geburt begabt hatte [].
Viertes Capitel. S.265-268. Die Gesellschaft langt in einem Wirthshauß an.	Viertes Capitel. S.365-370, 116 Z. Die Gesellschaft langt in einem Wirthshause an.	0 Z.	Kapitel. S.312-316. Die Gesellschaft langt in einem Wirthshause an.	0 Z.	
Fünftes Capitel. S.269-276. Der Autor hoft, dass dieses Capitel keiner Kammer-Jungfer in die Hände fallen werde.	Fünftes Capitel. S.370-380, 243 Z. Der Autor hofft, dass dieses Capitel keiner Kammerjungfer in die Hände fallen werde.	1 Z.	5. Kapitel. S.317-325. Der Autor hofft, dass dieses Kapitel keiner Kammerjungfer in die Hände fallen werde.	53 Z.	
				9 Z.	S.370. Indessen, daß wir die Prinzessinnen und Helden zu Bett gebracht haben, wo wir

				sie, so lange es ihnen gefällt, ruhig schlafen lassen wollen [].
			3 Z.	S.371. [] (mit Üeberhüpfung aller Grade, wodurch eine platonische Liebe unvermerkt fortzuschleichen pflegt) [].
			2 Z.	S.373. Die schöne, und wie wir vielleicht bald hinzu setzen müssen, die zärtliche Teresilla [].
S.379. *) Cicero de Fin.Bon.&Mal.L.V.c.18.	1 Z.	S.324.		
Sechstes Capitel. S.380-396, 411 Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs.	0 Z.	6. Kapitel. S.326-340. Exempel eines merkwürdigen Verhörs.	20 Z.	
			15 Z.	S.380. [] als er, wie die Geschichte meldet, von den Flöhen aufgeweckt wurde []. Der günstige Leser wird so höflich seyn, und die Anführung dieses Umstands als einen abermaligen Beweis der Genauigkeit ansehen, womit wir die Pflichten der historischen Treue zu beobachten beflissen [].
			5 Z.	S.387. Es begegnete ihnen einige Stunden lang so wenig merkwürdiges, daß wir, um den Leser nicht immer mit Erzählung ihrer Gespräche zu ermüden [].
Siebentes Capitel. S.397-405, 207 Z. Eine kleine Abschweifung nach Lirias, wobey der Autor eine nicht unfeine Kenntniß des weiblichen Herzens sehen läßt.	0 Z.	7. Kapitel. S.341-348. Eine kleine Abschweifung nach Lirias, wobey der Autor eine nicht unfeine Kenntniß des weiblichen Herzens sehen läßt.	2 Z.	
	*) Cicero de Fin.Bon.&Mal.L.V.c.18. Sechstes Capitel. S.380-396, 411 Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. Siebentes Capitel. S.397-405, 207 Z. Eine kleine Abschweifung nach Lirias, wobey der Autor eine nicht unfeine Kenntniß des weiblichen Herzens sehen	*) Cicero de Fin.Bon.&Mal.L.V.c.18. Sechstes Capitel. S.380-396, 411 Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. 0 Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. Siebentes Capitel. S.397-405, 207 Z. Eine kleine Abschweifung nach Lirias, wobey der Autor eine nicht unfeine Kenntniß des weiblichen Herzens sehen	*) Cicero de Fin.Bon.&Mal.L.V.c.18. Sechstes Capitel. S.380-396, 411 Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. O Z. 6. Kapitel. S.326-340. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. Siebentes Capitel. S.397-405, 207 Z. Eine kleine Abschweifung nach Lirias, wobey der Autor eine nicht unfeine Kenntniß des weiblichen Herzens sehen	S.379. *) Cicero de Fin.Bon.&Mal.L.V.c.18. Sechstes Capitel. S.380-396, 411 Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. D.Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. D.Z. Exempel eines merkwürdigen Verhörs. 15 Z. Siebentes Capitel. S.397-405, 207 Z. Eine kleine Abschweifung nach Lirias, wobey der Autor eine nicht unfeine Kenntniß des weiblichen Herzens sehen Kenntniß des weiblichen Herzens sehen Kenntniß des weiblichen Herzens sehen

Achtes Capitel. S.297-303.	Achtes Capitel. S.405-414, 217 Z.	0 Z.	8. Kapitel. S.349-356.	2 Z.	S.401. [] indem es sich von ungefehr fügte, daß der nehmliche Barbier, dessen wir mehrmals Erwähnung gethan, und der [].
Das höchstklägliche Abentheuer mit den Graß-Nymphen.	Das höchst klägliche Abentheuer mit den Gras-Nymphen.	0 2.	Das höchst klägliche Abenteuer mit den Grasnymfen.	1 2.	
				1 Z.	S.414. [] und ließen unsre Abentheurer für todt im Grase liegen.
			Amerkungen. S.357.		
			C.M. Wielands / Sämmtiche Werke / Zwölfter Band Don Sylvio von Rosalva / Zweyter Theil Leipzig Bey Georg Joachim Göschen. 1795.		
			Inhalt des II. Theils S.III-VI:		
Die / Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Zweyter Theil.	Die Abentheuer / des / Don Syvio von Rosalva/ Zweyter Theil. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1772.	237 Z.	Die Abenteuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Zweyter Theil.	1004 Z.	
	Inhalt des zweyten Theils. [S. I FM]				
Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Fünftes Buch. S.307-446.	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Fünftes Buch. S.1-184, 4226 Z.	156 Z.	Fünftes Buch. S.3-146.	776 Z.	
Capitel. S.307-314. Worinn der Autor das Vergnügen hat, von sich selbst zu reden.	Erstes Capitel. S.5-15, 215 Z. Worinn der Verfasser das Vergnügen hat, von sich selbst zu reden	33 Z.	1, Kapitel. S.3-10. Worin der Verfasser das Vergnügen hat, von sich selbst zu reden.	215 Z.	

				215 Z.	S.5. Wir zweifeln sehr daran, ob seit dem es Feenmährchen in der Welt giebt [] worinn wir unsern Helden zu Ende des vorigen Buches verlassen mußten. [] Der geneigte Leser wird hieraus die Folge ziehen, (und weil er es vielleicht nicht thun möchte, so nimmt sich der Verfasser die Freyheit, es ihm hiermit zu verstehen zu geben) [].
S.309. das rothe Hütchen des Prinzen Kobolt,*)	S.7. *) Der Prinz Kobolt, oder <i>le Prince Lutin</i> , ist der Held des letzten Mährchens im 1. Theil der <i>Contes de mad. D.</i> Sein eigentlicher Name ist Leander. Er ist der Nebenbuhler eines sehr kleinen , sehr dicken, sehr bucklichten und sehr übelgezogenen Prinzen, Namens Füribon, und hat, neben tausend anderen schönen Eigenschaften, die Gabe sich unsichtbar zu machen, so bald er ein kleines rothes Hütchen mit zwey Pfauenfedern aufsetzt, womit ihn die Fee Gentille beschenkt hat.	11 Z.	S.4. Der Prinz Kobold, oder <i>le Prince Lutin</i> , ist der Held des letzten Mährchens im ersten Theile der <i>Contes de Mad. D.</i> Sein eigentlicher Nahme ist Leander. Er ist der Nebenbuhler eines sehr kleinen , sehr dicken, sehr buckligen und sehr übel gezogenen Prinzen, Nahmens Füribon, und hat, neben tausend anderen schönen Eigenschaften, die Gabe sich unsichtbar zu machen, so bald er ein kleines rothes Hütchen mit zwey Pfauenfedern aufsetzt, womit ihn die Fee Gentille beschenkt hat.		
S.309. den Pantoffel der Fee Moustasche,**)	S.7. **) Der Pantoffel der Fee Mustasche hatte die Kraft, denjenigen, dem er an die Nase gehalten wurde, in einen tiefen Schlaf zu versenken. Die schöne und tugendhafte Neadarne machte die Probe davon an dem Genie Schonkilje, da sie sich endlich genöthiget sah, so schwer es auch ihrem Herzen fiel, sich von ihm loszureißen. S.Crebillons Ecumoire, Tom.II.p.274.	9 Z.	2) S.4. Der Pantoffel der Fee Mustasche hatte die Kraft, denjenigen, dem er an die Nase gehalten wurde, in einen tiefen Schlaf zu versenken. Die schöne und tugendhafte Neadarne machte die Probe davon an dem Genie Schonkilje, da sie sich endlich genöthigt sah, so schwer es auch ihrem Herzen fiel, sich von ihm loszureißen. S.Crebillons Ecumoire, Tom.II.p.274.		
S.309. den Ring des Cyges,***)	S.7. ***) Der Ring des Cyges hatte die nehmliche talismanische Kraft, unsichtbar zu machen, welche Ariost dem Ringe des	7 Z.	S.4. Der Ring des Gyges hatte die nehmliche talismanische Kraft, unsichtbar zu ma-		

	Brünel und Mad. D. dem Hütchen des Pr. Kobolt zuschreibt. Cicero erzählt das Mährchen von diesem Ringe, nach dem Plato, im 9ten Capitel des 1. Buches von den Pflichten.		chen, welche Ariost dem Ringe des Brü- nel und Mad. D. dem Hütchen des Pr. Kobold zuschreibt. Cicero erzählt das Mährchen von diesem Ringe, nach dem Plato, im neunten Kapitel des ersten Bu- ches von den Pflichten.		
S.309. die Zauberruthe der königlichen Fee Trusio*)	S.8. *) Die königliche Fee Trusio spielt ihre Person in dem Mährchen vom Orangenbaum und der Biene im 2ten Theile der Contes de Mad. D.	3 Z.	4) S.4. Die königliche Fee Trusio spielt ihre Person in dem Mährchen vom Orangenbaum und der Biene im zweyen Theile der Contes de Mad. D.		
					[] nicht vorwerfen können, daß wir unserm Helden jemals ein Abentheuer aufstoßen lassen, welches nicht vollkommen mit dem ordentlichen Laufe der Natur übereinstimme, []. [] sondern das gemeine Beste, und die Beförderung der Gesundheit unsrer lieben Leser an Leib und Gemüthe zum Endzweck vorgesetzt haben. [] die mit desto besserm Erfolg unterrichten und bessern würden, da sie bloß zu belustigen schienen.
			7) 0.00		
S.314. Launcellot Gobbo oder *)	S.14. *) Nahme eines Clowns oder odurischen Lustigmachers in dem Shakespearischen Lustspiele, die zween edeln Veroneser.	3 Z.	5) S.20. Nahme eines Clowns (einer Art Hanswurst oder Kasperle) in dem Shakespearischen Lustspiele, die zween edeln Veroneser.		
Zweytes Capitel. S.315-325. Worinn sich Pedrillo sehr zu seinem Vortheil zeigt.	Zweytes Capitel. S.15-31, 345 Z. Worinn sich Pedrillo sehr zu seinem Vortheile zeigt.	52 Z.	Kapitel. S.11-22. Worin sich Pedrillo sehr zu seinem Vortheile zeigt.	0 Z.	
S.316. da ihn das Gänsemädchen nicht heirathen wollte. *)	S.18. *) Was in der zu Nürnberg heraus ge- kommenen Deutschen Übersetzung des sogenannten Cabinets der Feen ein Gänsemädchen ist, ist im Original eine	36 Z.	6) S.13. Was in der zu Nürnberg heraus gekommenen Deutschen Übersetzung des sogenannten Kabinets der Feen ein Gän-		

	Dindonniere oder ein Truthühnermäd-		semädchen ist, ist im Original eine Din-	
	chen. Sie war eigentlich die Tochter der		donniere oder ein Truthühnermädchen.	
	Königin des Landes der Freude, welche		Sie war eigentlich die Tochter der Köni-	
	das Unglück gehabt hatte, in die Gewalt		gin des Landes der Freude, welche das	
	des bösen Königs des Landes der Thrä-		Unglück gehabt hatte, in die Gewalt des	
	nen zu fallen. Der böse König sperrte sie		bösen Königs des Landes der Thränen	
	in einen Thurm, wo es ihr ohne den Bey-		zu fallen. Der böse König sperrte sie in	
	stand der guten kleinen Maus sehr übel		einen Thurm, wo es ihr ohne den Bey-	
	ergangen wäre. In diesem Thurme kam		stand der guten kleinen Maus sehr übel	
	die Königin mit der Prinzessin Joliette		ergangen wäre. In diesem Thurme kam	
	nieder, welche ihr aber durch die böse		die Königin mit der Prinzessin Joliette	
	Fee Concaline entführt, und, das sie sich		nieder, welche ihr aber durch die böse	
	endlich den schlimmen Begegnungen		Fee Koncaline entführt, und, das sie sich	
	der Fee durch die Flucht entzogen hatte,		endlich den schlimmen Begegnungen	
	von dem Sohne des bösen Königs, ei-		der Fee durch die Flucht entzogen hatte,	
	nem sehr garstigen jungen Herrn, zu sei-		von dem Sohne des bösen Königs, ei-	
	nem Hühnermädchen bestellt wurde.		nem sehr garstigen jungen Herrn, zu sei-	
	Der Prinz verliebte sich nach und nach		nem Hühnermädchen bestellt wurde.	
	sehr heftig in sein Hühnermädchen: aber		Der Prinz verliebte sich nach und nach	
	das Mädchen wollte nichts von ihm se-		sehr heftig in sein Hühnermädchen: aber	
	hen noch hören. "Nun begab sichs eins-		das Mädchen wollte nichts von ihm se-	
	mals, (sagt Mad. D.) daß der Sohn des		hen noch hören. "Nun begab sichs eins-	
	bösen Königs voller Unwillen gegen Jo-		mahls, (sagt Mad. D.) daß der Sohn des	
	lietten sich unter einen Baum warf, wo er		bösen Königs voller Unwillen gegen Jo-	
	dann so sehr anfing zu weinen, so sehr,		lietten sich unter einen Baum warf, wo er	
	daß er heulte wie ein Kalb. Sein Herr		dann so sehr anfing zu weinen, so sehr,	
	Vater hörte es; er steckte den Kopf zum		daß er heulte wie ein Kalb. Sein Herr	
	Fenster hinaus, und fragte ihn: Was hast		Vater hörte es; er steckte den Kopf zum	
	Du da, daß du so heulest? Was für eine		Fenster hinaus, und fragte ihn: Was hast	
	dumme Aufführung dies ist! der Prinz		Du da, daß du so heulest? Was für eine	
	antwortete schluchzend: ich weine, weil		dumme Aufführung ist das? der Prinz	
	mich unser Hühnermädchen nicht lieben		antwortete schluchzend: ich weine, weil	
	will. Wie, rief der König, sie will dich		mich unser Hühnermädchen nicht lieben	
	nicht lieben? das wollen wir wohl sehen!		will. Wie, rief der König, sie will dich	
	Sie soll dich lieben, oder sie soll ster-		nicht lieben? Das wollen wir wohl sehen!	
	ben!" u.s.w. S. Die gute kleine Maus, im		Sie soll dich lieben, oder sie soll ster-	
	2ten Theil der <i>Contes de Mad. D.</i>		,	
	zien meil der Conies de Mad. D.		ben!" u.s.w. S. Die gute kleine Maus, im zweyten Theil der Contes de Mad. D.	
			Zweyten Theil der Contes de Mad. D.	
S.319.	S.23.	12 Z.	S.16.	
0.313.		12 4.	3.10.	
Florine wiewohl in der Gestalt eines	*) Florine ist die Heldin im blauen Vogel,			
	um 1.Th. de besagten Mährchen. Nach			
schmutzigen Sausödels wiederfand? *)	einer Menge seltsamer Abentheuer fin-			
(1764: seine liebe Florine)				

	det sich diese arme Prinzessin genöthiget, sich in armselige Lumpen zu verkleiden, und unter den Namen Soullion (oder Sausödel, wie der deutsche Uebersetzer sehr nachdrücklich übersetzt) den Versuch zu machen, ihre Nebenbuhlerin, die häßliche Königin Forelle (Truitonne) zu verdrängen, welche ihr Liebhaber, der blaue Vogel, um wieder ein schöner junger König zu werden, hatte heirathen müssen.				
S.320. ob sie [Brilliante] gleich so gut eine Prinzessin war als andere, die ich nicht nennen will. *)	S.23. *) S. le Rameau d'or. Cont. des Fées, Tom.II.	12 Z.	S.16.		
S. 320. wie die Brüder der Prinzessin Rosette, *)	S.24. *) S. das Mährchen la Princesse Rosette, in eben demselben Theile.	12 Z.	S.17.		
S.320. der Prinz der glücklichen Insel, ***)	S.24. *) S. das bekannte und sehr unterhaltend geschriebene Mährchen La Belle & la Bete, welches ohnlängst zu einer artigen comischen Opera dieses Namens den Stoff gegeben hat.	4 Z.	S.17.		
S.320. der Prinz Amatus, +)	S.24. *) S. den Pomeranzenbaum und die Biene.	1 Z.	S.17.		
Drittes Capitel. S.326-331. Innerliche Anfechtungen des Don Sylvio.	Drittes Capitel. S.31-38, 189 Z. Innerliche Anfechtungen des Don Sylvio.	6 Z.	3. Kapitel. S.23-28. Innerliche Anfechtungen des Don Sylvio.	9 Z.	
S.327. daß ich dich liebe. *)	S.33. *) Diese Empfindung, welche, wie wir hoffen, von Kennern des Herzens der Natur sehr gemäß befunden werden wird, ist deßwegen zu bemerken, weil	6 Z.	S.33. Diese Empfindung, welche, wie wir hoffen, von Kennern des Herzens der Natur sehr gemäß befunden werden wird, ist deßwegen zu bemerken, weil sie die erste Vorbereitung zur Entwicklung,		

	sie die erste Vorbereitung zur Entwick- lung, nehmlich der Entzauberung unsers Helden ist.		nehmlich der Entzauberung unsers Helden ist.		
				9 Z.	S.35. Diese Dithyrambischen Einfälle, so närrisch sie unsern weisen Lesern auch vorkommen mögen [].
Viertes Capitel. S.332-338. Die Weissagungen des Pedrillo fangen an in Erfüllung zu gehen.	Viertes Capitel. S.39-48, 235 Z. Die Weissagungen des Pedrillo fangen an in Erfüllung zu gehen.	0 Z.	Kapitel. S.29-36. Die Weissagungen des Pedrillo fangen an in Erfüllung zu gehen.	3 Z.	
				3 Z.	S.46. [] oder aus einer anderen Ursache, die er, (soviel wir wissen), niemals entdeckt hat [].
Fünftes Capitel. S.339-345. Erscheinung der Fee. Wie gefährlich es ist, wenn einer ein Frauenzimmer antrift, das seiner Liebste gar zu ähnlich sieht.	Fünftes Capitel. S.49-58, 203 Z. Erscheinung der Fee. Wie gefährlich es ist, ein Frauenzimmer anzutreffen, welches unsrer Liebste gar zu ähnlich sieht.	19 Z.	5. Kapitel. S.37-44. Erscheinung der Fee. Wie gefährlich es ist, ein Frauenzimmer anzutreffen, welches unsrer Geliebten gar zu ähnlich sieht.	50 Z.	
				50 Z.	S.49. Es ist geneigter Leser, bereits zwey und vierzig Minuten, achtzehn Stunden, richtig an einer zu Genf fabricirten Londner Uhr abgezählt, daß wir []. Wir wissen uns also für dießmal nicht anders zu helfen, als durch eine gewisse rhetorische Figur, die wir einem der geschicktesten Zueignungsschriftenmacher unsrer Zeit abgesehen haben [].
S. 340. eine vollkommene Liminöse *)	S.51. *) Namen einer sehr liebenswürdigen Fee in <i>l'heureuse peine</i> , einem Mähr- chen der <i>Mad. de M***</i> . Eine andere gleiches Namens ist diejenige, welche sich die Mühe giebt, die Erziehung des berühmten Prinzen Angola zu vollenden.	6 Z.	8) S.39. Nahme einer sehr liebenswürdigen Fee in <i>L'heureuse peine</i> , einem Mährchen der <i>Mad. de Murat</i> . Eine andere gleiches Nahmens ist diejenige, welche sich die Mühe gibt, die Erziehung des berühmten Prinzen Angola zu vollenden.		

				1	
S. 344. als ob er den ganzen Lethe ausgetrunken hätte. *)	S.57. *) Die Seelen in Elysium würden nicht vollkommen glücklich seyn, glaubten die Griechischen Dichter, wenn das Andenken alles in ihrem irdischen Leben ausgestandenen Ungemachs ihre Ruhe stören könnte. Sie dichteten also, daß jede Seele, ehe sie in Elysium übergehe, aus dem Flusse Lethe ein gänzliches Vergessen ihres vorigen Zustandes trinke. Die guten Dichter dachten nicht daran, daß diese Seelen mit eben diesem Zuge auch das Vergessen ihrer selbst einsogen, und folglich aufhörten, die nehmlichen Personen zu seyn, welches eben so viel ist, als gar nicht mehr zu seyn.	13 Z.	9) S.43. Die Seelen in Elysium würden nicht vollkommen glücklich seyn, glaubten die Griechischen Dichter, wenn das Andenken alles in ihrem irdischen Leben ausgestandenen Ungemachs ihre Ruhe stören könnte. Sie dichteten also, daß jede Seele, ehe sie in Elysium übergehe, aus dem Flusse Lethe ein gänzliches Vergessen ihres vorigen Zustandes trinke. Die guten Dichter dachten nicht daran, daß diese Seelen mit eben diesem Zuge auch das Vergessen ihrer selbst einsogen, und folglich aufhörten, die nehmlichen Personen zu seyn, welches eben so viel ist, als gar nicht mehr zu seyn.		
Contrator Conital C 24C 250	Conhetes Conital C 50 C4 404 7	0.7	C. Konital, C. 45, 50	0.7	
Sechstes Capitel. S.346-350. Unverhofte Zusammenkunft.	Sechstes Capitel. S.58-64, 161 Z. Unverhoffte Zusammenkunft.	0 Z.	6. Kapitel. S.45-50. Unverhoffte Zusammenkunft.	0 Z.	
Siebendes Capitel. S.351-360. Gegenseitige Gefälligkeiten.	Siebentes Capitel. S.63-77, 301 Z. Gegenseitige Gefälligkeiten.	18 Z.	7. Kapitel. S.51-61. Gegenseitige Gefälligkeiten.	226 Z.	
				226 Z.	S.65. Es ist schon längst beobachtet worden, daß [].
S.35. Tu si hic esses, aliter sentias, *) ["Wenn du hier wärst, würdest du anders denken." – Terenz, Andria 310. ^{FM}]	S.65. *) "Nichts ist uns leichter (sagt der junge Charinus beym Terenz zu seinem Hofmeister Byrrhia, der ihn ermahnt, sich seine hoffnungslose Liebe zu der schönen Philumena aus dem Sinne zu schlagen) "Nichts ist uns leichter als kranken Leuten einen Rath zu geben, wenn wir selbst gesund sind. An meinem Platze würdest du ganz anders denken" Andria, Act.II.Sc.I."	8 Z.	10) S.51. Nichts ist uns leichter (sagt der junge Charinus beym Terenz zu seinem Hofmeister Byrrhia, der ihn ermahnt, sich seine hoffnungslose Liebe zu der schönen Filumena aus dem Sinne zu schlagen) "Nichts ist uns leichter als kranken Leuten einen Rath zu geben, wenn wir selbst gesund sind. An meinem Platze würdest du ganz anders denken" Andria, Act.II.Sc.I."		
					S.65. [] was thun wir im Grunde anders, als daß wir Ihnen unter der Hand zu verstehen geben, daß sie Unrecht haben [].

		1		I	
		1			
S.351. von moralischen Egoisten *)	S.66. *) Name einer vorgeblichen Secte von Metaphysikern, von denen ein jeder behauptete, daß er allein in der Welt sey. So unwahrscheinlich es ist, daß jemals ein Mensch das Mißtrauen gegen seine Empfindung so weit getrieben habe, so gewiß ist es, daß die Welt von moralischen Egoisten wimmelt, und daß diese Art von Egoisten dem menschlichen Geschlechte mehr Uebels zugefügt hat als alle andere Secten zusammengenommen.	10 Z.	S.51.		
					S.71. Es ist (wie vermuthlich Aristoteles schon vor uns bemerkt haben wird) []. Wir wollen einmal setzen, Donna Felicia hätte []. [] Sympathie, womit Don Eugenio seine Thorheit oder Schwachheit, oder wie es die weisen Leute, die über solche Ausschweifungen hinweg gesetzt sind, nennen wollen []. [] ungewisse und unerklärliche Empfindung, ein ich weiß nicht was, das vielleicht [].
Achtes Capitel. S.361-366.	Achtes Capitel. S.78-85, 239 Z.	0 Z.	8. Kapitel. S.62-67.	13 Z.	
Streit zwischen der Liebe zum Bilde und der Liebe zum Original.	Streit zwischen der Liebe zum Bilde und der Liebe zum Original.	0 2.	Streit zwischen der Liebe zum Bilde und der Liebe zum Original	15 2.	
				13 Z.	S.81. Wir wissen nicht, ob außer Don Gabriel, der sich in einem Alter von vierzig Jahren []. Was wir gewiss wissen, ist, daß Don Sylvio sich noch niemals [].

Neuntes Capitel. S.367-369. Was für gefährliche Leute die Philoso- phen sind.	Neuntes Capitel. S.85-89, 80 Z. Was für gefährliche Leute die Philosophen sind.	0 Z.	Kapitel. S.68-70. Was für gefährliche Leute die Filosofen sind.	44 Z.	
				44 Z.	S.87. Unsre Leser und Leserinnen (denn ungeachtet des strengen Verbotes des Herrn Rousseau werden wir ganz gewiss dergleichen haben) [] würden uns vermuthlich für die Mittheilung einer so tiefsinnigen metaphysischen Unterredung wenig Dank wissen, zumal sie von sechs Uhr Morgens bis um die Zeit, da die Gesellschaft sich in einem kleinen Gartensaal zum Frühstücke versammelte [].
Zehendes Capitel. S.370-375. Wie kräftig die Vorsätze sind, die man gegen die Liebe faßt.	Zehentes Capitel. S.89-96, 177 Z. Wie kräftig die Vorsätze sind, die man gegen die Liebe faßt.	3 Z.	10. Kapitel. S.71-76. Wie kräftig die Vorsätze sind, die man gegen die Liebe faßt.	84 Z.	
				57 Z.	S.90. Die Moralisten haben uns schon oft gesagt []. Die Gegenwart des geliebten Gegenstandes verbreitete eine Art von magischer Kraft, oder (um uns eines eben so unverständlichen aber unsres Jahrhunderts würdigeren Ausdrucks zu bedienen) eine Art von magnetischen Ausflüssen [].
				27 Z.	S.93. Ja, wenn wir dem Albertus Magnus und andern Naturforschern [] glauben sollen, so muß [].
S.373.	S.94. *) Kraft, wodurch ein Körper demjenigen	3 Z.	11) S.57. Die Kraft, wodurch ein Körper demjeni-		
vis inertiae, *)	widersteht, der den nehmlichen Raum,		gen widersteht, der den nehmlichen		

	in welchem er sich befindet, einnehmen will.		Raum, in welchem er sich befindet, ein- nehmen will.		
Eilftes Capitel. S.376-390. Geschichte der Hyacinthe.	Eilftes Capitel. S.96-112, 385 Z. Geschichte der Hyacinthe.	0 Z.	11. Kapitel. S.77-89. Geschichte der Jacinte.	0 Z.	
Zwölftes Capitel. S.391-416. Fortsetzung der Geschichte der Hyacinthe.	Zwölftes Capitel. S.112-139, 680 Z. Fortsetzung der Geschichte der Hyacinthe.	0 Z.	12. Kapitel. S.90-112. Jacinte setzt ihre Geschichte fort.	40 Z.	
Wir schließen mit vieler Wahrscheinlich- keit von der tödtlichen Langeweile, wel- che wir selbst (da wir dieses Buch nach sieben Jahren wieder durchzulesen uns entschließen mußten) [] (1764 fehlt der entsprechende Abschnitt)	S.137.		12) S.110. Dies wurde im Jahr 1772 geschrieben	73 Z.	S.136. Während daß wir die schöne Hyacinthe hier ein wenig Atem schöpfen lassen, erinnern wir uns, daß ein gewisser Kunstrichter []. Wir besorgen sehr, der flüchtige und halbgeschloßne Blick, womit unsre Leser über die besagte Erzählung gähnend hingeglitscht sind []. Wir schließen mit vieler Wahrscheinlichkeit von der tödlichen Langeweile, welche wir selbst (da wir dieses Buch nach sieben Jahren wieder zu durchlesen uns entschließen mußten) []. [] und uns begnügen ihm dafür in etlichen Zeilen zu sagen, was sie selbst auf eben so vielen Seiten sagt.
Dreyzehntes Capitel. S.417-433. Don Eugenio setzt die Erzählung der Hyacinthe fort.	Dreyzehntes Capitel. S.140-164, 563 Z. Don Eugenio setzt die Erzählung der Hyacinthe fort.	0 Z.	13. Kapitel. S.113-131. Don Eugenio setzt die Erzählung der <mark>Jacinte</mark> fort.	0 Z.	
Vierzehntes Capitel. S.434-446. Beschluß der Geschichte der Hyacinthe. Eine Vermuthung des Don Sylvio. Vorbereitungen zu einem Intermezzo, wobey wenige Leute lange Weile haben werden.	Vierzehntes Capitel. S.165-184, 453 Z. Beschluß der Geschichte der Hyacinthe. Eine Vermuthung des Don Sylvio. Vor- bereitungen zu einem Intermezzo, wo- bey wenige Leute lange Weile haben werden.	25 Z.	14. Kapitel. S.132-146. Beschluß der Geschichte der Jacinte. Eine Vermuthung des Don Sylvio. Vorbereitungen zu einem Intermezzo, wobey wenige Leute lange Weile haben werden.	59 Z.	
				19 Z.	S.165.

					[] so wenig können wir unsern Lesern übel nehmen, wenn sie das Ende davon zu sehen wünschen. Wir wollen uns also damit begnügen, ihnen zu sagen, daß Hyacinthe das Wort wieder nahm [].
S.436. im Ton der Galanterie der Ritter vom Graal *)	S.168. *) Wir kennen diese Ritter vom heiligen Gral aus einem Auszuge, den uns Herr Bodmer von dem alten gereimten Buche Parzifal, in Hexametern, welche eine sehr gute Würkung thun, geliefert hat. Seh. den 2ten Theil der Calliope, S.35 u. f.	6 Z.	S.134.		
S.439. aus dem sechsten Buche der unglaublichen Geschichten des berühmten Paläphatus *)	* Tr2. *) Paläphatus soll ein Athenienser gewesen und noch vor dem Homer gelebt haben. Ihm oder doch einem sehr alten Verfasser gleiches Nahmens schreibt man das Buch περι απιζων, von Unglaublichen Dingen, zu, welche sich in Gale's Sammlung der Opusculorum Mythogicorum befindet. Nach der Anzeige des Suidas hat dieses Werk aus fün Büchern bestanden, wovon sich aber nur das erste erhalten hat. Sein Zweck war eigentlich den historischen, physischen und moralischen Sinn in den alten Fabeln und Göttermährchen aufzuspüren; und man glaubte, er sey darinne so glücklich gewesen, daß es zum Sprüchwort wurde, denjenigen, welcher ungereimten und unglaublichen Dingen einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben wußte, einen neuen Paläphatus zu nennen, sagt der gelehrte Ausleger Homers Eustathius ad Odyss.XIX.p.638.	19 Z.	13) S.137. Paläfatus soll ein Athener gewesen seyn und noch vor dem Homer gelebt haben. Ihm oder doch einem sehr alten Verfasser gleiches Nahmens schrieb man das Buch περι απιζων, von Unglaublichen Dingen, zu, welche sich in Gale's Sammlung der Opusculorum Mythologicorum befindet. Nach der Anzeige des Suidas hat dieses Werk aus fünf Büchern bestanden, wovon sich aber nur das erste erhalten hat. Sein Zweck war eigentlich den historischen, fysischen und moralischen Sinn in den alten Fabeln und Göttermährchen aufzuspüren; und man glaubte, er sey darin so glücklich gewesen, daß es zum Sprichwort wurde, denjenigen, welcher ungereimten und unglaublichen Dingen einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben wußte, einen neuen Paläfatus zu nennen, sagt der gelehrte Ausleger Homers Eustathius ad Odyss.XIX.p.638.		
				30 Z.	S.180.

					Wir hätten hier einen schönen Anlaß unsere Geschicklichkeit so wohl in Gemählden, die eine gewisse Delicatesse des Pinsels erfordern, als in []. [] uns für diesmal begnügen, ihnen zu sagen, daß die schöne Felicia ihre Absichten vollkommen erreicht habe, oder, wenn dieser Ausdruck zu unbestimmt scheinen möchte [].
				10 Z.	S.185. So groß ist die Macht der Gewohnheit, und so wenig kann der vollkommenste Gegenstand von unsrer Aufmerksamkeit Meister bleiben, so bald sich uns ein anderer [].
Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Sechstes Buch. S.447-576.	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Sechstes Buch. S.185-372, 4310 Z.	80 Z.	Sechstes Buch. S.153-302.	16 Z.	
[Erstes Capitel.] S.447-484. Geschichte des Prinzen Biribinker	Erstes Capitel. S.187-240, 1329 Z. Geschichte des Prinzen Biribinker.	0 Z.	Kapitel. S.153-196. Geschichte des Prinzen Biribinker.	0 Z.	
Zweytes Capitel. S.485-560. Fortsetzung der Geschichte des Prinzen Biribinker.	Zweytes Capitel. S.241-348, 2551 Z. Fortsetzung der Geschichte des Prinzen Biribinker.	57 Z.	Kapitel. S.197-283. Fortsetzung der Geschichte des Prinzen Biribinker.	1 Z.	
S.494. wir andern Ondinen *)	S.254. *) "Wissen Sie also, daß das Meer und die Flüsse eben sowohl als die Luft von Elementargeistern bewohnt sind. Die Alten haben dieses Wasservolk Ondinen und Nymphen genannt. Das männliche Geschlecht ist nicht zahlreich unter ihnen; hingegen sind die Weibchen in desto größerer Anzahl; ihre Schönheit ist ungemein, und die Töchter der Menschen kommen in keinen Vergleich mit	10 Z:	1) S.207. "Wissen Sie also, sagt der Graf von Gabailis, daß das Meer und die Flüsse eben sowohl als die Luft von Elementargeistern bewohnt sind. Die Alten haben dieses Wasservolk Ondinen und Nymfen genannt. Das männliche Geschlecht ist nicht zahlreich unter ihnen; hingegen sind die Weiber in desto größerer Anzahl; ihre Schönheit ist ungemein, und die Töchter der Menschen kommen in keine Vergleichung mit ihnen." Villars		

	ihnen." Villars Entret.sur les sciences se-		Entret.sur les sciences secrettes, Tom. I.	
	cretes, Tom. I. p.27. edit. de 1742		p.27. edit. de 1742.	
S.498. Ein Frauenzimmer, das den Averroes *) so lange studiert hat,	S.259. *) Unter diesem Namen ist bey den Christen der berühmte Saracenische Philosoph, Arzt und Ausleger des Aristoteles, Abu Walid Muhammed Ebn Ahmed Ebn Muhammed Ibn Roshd, bekannt, welcher im sechsten Jahrhundert der Hegira unter den Arabern in Spanien und Afrika blühete.	7 Z.	S.211. Unter diesem Nahmen ist bey den Christen der berühmte Saracenische Filosof, Arzt und Ausleger des Aristoteles, Abu Walid Muhammed Ibn Ahmed Ibn Muhammed Ibn Roshd, bekannt, welcher im sechsten Jahrhundert der Hedschra unter den Arabern in Spanien und Afrika blühete.	
S.500. aus ihrem Ovidius an die schöne Seleme *)	S.263. *) So wenigstens versteht der Graf von Gabalis die mythologische Erzählung von der schönen Semele, welche von den Blitzen ihres Liebhabers Jupiters verzehrt wurde, weil sie die Thorheit gehabt hatte, ihn beym Styx schwören zu lassen, daß er ihr einmahl in der ganzen feierlichen Herrlichkeit erscheinen wolle, in welcher er seiner lieben Gemahlin Juno beyzuwohnen pflegte.	9 Z.	3) S.214. So wenigstens versteht der Graf von Gabalis die mythologische Erzählung von der schönen Semele, welche von den Blitzen ihres Liebhabers Jupiters verzehrt wurde, weil sie die Thorheit gehabt hatte, ihn beym Styx schwören zu lassen, daß er ihr einmahl in der ganzen feierlichen Herrlichkeit erscheinen wolle, in welcher er seiner lieben Gemahlin Juno beyzuwohnen pflegte.	
S.503. denen sogar der weise Sokrates unterworfen gewesen seyn soll. *) (1764: keine Referenz auf Sokrates).	S.268. *) Ein Beyspiel davon erzählt, wenn wir nicht irren, Plato im Gastmal. Sokrates, welcher unter den Eingeladenen war, blieb so lange aus, daß man endlich nach ihm schickte. Endlich fand man ihn mitten auf einer Straße in einer Art von Verzückung stehen, in welche ihn irgend eine Betrachtung, die ihm unterwegs aufgestoßen war, gesetzt, und über welcher er vergessen hatte, wo er war und wohin er gehen wollte.	10 Z.	4) S.217. Ein Beyspiel davon erzählt, Plato im Gastmahle. Sokrates, welcher unter den Eingeladenen war, blieb so lange aus, daß man endlich nach ihm schickte. Endlich fand man ihn mitten auf einer Straße in einer Art von Verzückung ste- hen, in welche ihn irgend eine Betrach- tung, die ihm unterwegs aufgestoßen war, gesetzt, und über welcher er ver- gessen hatte, wo er war und wohin er gehen wollte.	
S.545. wie Durandus von Portiano *) (1764 : wie Sanct Thomas von Aquino)	S.326. *) Ein berühmter Scholastiker des vierzehnten Jahrhunderts, und wegen seiner ungemeinen Fertigkeit die spitzfündigsten und räthselhaftesten Fragen, welche	14 Z.	5) S.265. Ein berühmter Scholastiker des vierzehnten Jahrhunderts, und wegen seiner ungemeinen Fertigkeit die spitzfindigsten und räthselhaftesten Fragen, welche die Schulweisen damahls (wie es in diesem	

	die Schulweisen damahls einander aufzugeben pflegten, aufzulösen, Doctor resulutissimus genannt. Seine übermäßige Spitzfündigkeit schien den nüchternen Leuten seiner Zeit einen kleinen Geschmack von Heterodoxie mit sich zu führen; und daher wurde ihm diese Grabschrift gemacht: Durus Durantus jacet hic sub marmore duro. An sit salvandus ego nescio nec quoque curo. [Hier liegt der harte Durandus unter hartem Marmor / Ob er ein zu Erlösender sei, weiß ich nicht, und es kümmert mich auch nicht.]		Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts wieder Mode geworden ist) einander aufzugeben pflegten, aufzulösen, Doctor resulutissimus genannt. Seine übermäßige Spitzfindigkeit schien den nüchternen Leuten seiner Zeit einen kleinen Geschmack von Heterodoxie mit sich zu führen; und daher wurde ihm diese Grabschrift gemacht: Durus Durantus jacet hic sub marmore duro. An sit salvandus ego nescio nec quoque curo.		
S.560. nachdem endlich der König in die neunzehnte Welt *) abgereist war,	S.347. *) Ist, nach dem Bericht des Wessirs Moslem in Ah quel Conte, eine Welt, wohin sich die Genien, Zauberer, (und warum nicht auch die Könige in den Feenmährchen) zurück ziehen, wenn sie müde sind, auf dieser unsrer Welt (man weiß noch nicht die wievielte sie ist) Langeweile gehabt zu haben.	7 Z.	6) S.282. Ist, nach dem Bericht des Wessirs Moslem in <i>Ah quel Conte</i> , eine Welt, wohin sich die Genien, Zauberer, (und warum nicht auch die Könige in den Feenmährchen?) zurück ziehen, wenn sie müde sind, auf dieser unsrer Welt (man weiß noch nicht die wievielte sie ist) lange-Weile gehabt zu haben.		
Drittes Capitel. S.561-576. Anmerkungen über die vorstehende Geschichte.	Drittes Capitel. S.348-372, 430 Z. Anmerkungen über die vorstehende Geschichte.	23 Z.	Kapitel. S.284-302. Anmerkungen über die vorstehende Geschichte.	16 Z.	
S.564. worinn sogar die Brunnen mit diamantnen Quaderstücken gepflastert waren. *)	S.354. *) Die Verschwendung kostbarer Materialien war was der berühmte Schach-Baham an meinem Märchen am meisten liebte. Je ne me rappelle pas, sagt er von dem Politischen und Astronomischen Mährchen, welches ihm Moslem erzählt, qu'il y en air beaucoup, ou l'or & les pierreries soient aussi liberalement employés. D'un seul article six mille lustres de diamant! Cela est d'une beauté, d'une grandeur, d'une Magnificence inconcevables. "Was mich betrifft,	21 Z.	S.354. Die Verschwendung kostbarer Materialien war was der berühmte Schach-Baham an einem Märchen am meisten liebte. Je ne me rappelle pas, sagt er von dem politischen und astronomischen Mährchen, welches ihm Moslem erzählt, qu'il y en ait beaucoup, où l'or & les pierreries soient aussi liberalement employés. D'un seul article six mille lustres de diamant! Cela est d'une beauté, d'une grandeur, d'une magnificence inconcevables. "Was mich betrifft,		

	(setzt Se. Hoheit hinzu) so bald ich in einem Mährchen viel Edelsteine sehe, und wenn es auch nur falsche wären, so interessiert es mich unendlich; und, ernsthaft von der Sache zu reden, ich wüßte nichts andres das mich bis auf einen gewissen Grad rührte. Vergieß es nicht, Wessir! Ein wenig Truthähne, (weil sie, man sage was man will, ihren Wert haben) viel Diamanten, und laßt hernach die Kunstrichter sagen, was sie wollen!" Ah! quel Conte Part.III.p.37. [Ich erinnere mich nicht, dass es viele (Märchen) gab, die so großzügig von Gold und Edelsteinen erzählen. Ein einziger Gegenstand mit dem sechstausendfachen Glanz von Diamanten! Das ist eine Schönheit, eine Herrlichkeit, eine unfassbare Pracht!]		(setzt Seine Hoheit hinzu) so bald ich in einem Mährchen viel Edelsteine sehe, und wenn es auch nur falsche wären, so interessiert es mich unendlich; und, ernsthaft von der Sache zu reden, ich wüßte nichts andres das mich bis auf einen gewissen Grad rührte. Vergiß es nicht, Wessir! Ein wenig Truthähne, (weil sie, man sage was man will, ihren Werth haben) viel Diamanten, und laß die Kunstrichter sagen, was sie wollen!"	
S.566. die nach dem Bericht eines großen Astronomi mit Meilenstäben ausgemessen werden müssen. *)	S.356. *) S. den Cosmotheoros des Huygens, und der Mikromegas des Herrn von Voltaire.	2 Z.	8) S.290. S. den <i>Kosmotheoros</i> des Huygens, und Voltärens <i>Mikromegas.</i> .	
S.572. Zeugnis eines Xenophon, Tacitus oder Sextus Empirikus (1764: das Zeugniß eines Tacitus oder Hume) (1795: Zeugnis eines Xenophon oder Tacitus oder gar eines solchen Zweiflers wie Sextus Empiricus.) S.572. Der geneigte Leser wird hier einen ziemlichen Anachronismus bemerken, der, zum Unglück, nicht der einzige in diesem Werke ist, und vielleicht einigen	S.365.		S.297.	
Zweifel gegen die Glaubwürdigkeit die- ser ganzen Geschichte erwecken könnte, dessen Hinwegräumung wir den				

Criticis überlassen. Anmerk. des Her-					
ausg.					
				16 Z.	S.369. [] und vertiefte sich unvermerkt in Speculationen, die der Uebersetzer für die meisten Leser dieses Buches zu tiefsinnig gehalten, und um so lieber weggelassen hat, als aus dem Vorberichte der dem spanischen Manuscript voran gesetzt ist, erhellet, daß der ehrwürdige Jacobiner, dem selbiges zur Censur gegeben worden, von diesem Discurse den unschuldigen Anlaß genommen, den Druck des ganzen Werks zu untersagen.
B: A1	B: Al			040.7	
Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Siebentes Buch. S.577-618.	Die Abentheuer / des / Don Sylvio von Rosalva. Siebentes Buch. S.375-432, 1398 Z.	1 Z.	Siebentes Buch. S.307-352.	212 Z.	
Erstes Capitel. S.577-592. Merkwürdige Entdeckung. Sonderbare Verschwiegenheit des Pedrillo.	Erstes Capitel. S. 375-397, 544 Z. Merkwürdige Entdeckung. Sonderbare Verschwiegenheit des Pedrillo.	1 Z.	Kapitel. S.307-324. Merkwürdige Entdeckung. Sonderbare Verschwiegenheit des Pedrillo.	118 Z.	
				116 Z.	S.375. Der spanische Autor fängt dieses Buch mit einer Art von Entschuldigung an, die er an diejenigen von seinen Lesern richtet, welche (wie er sagt) []. Wir halten es, sagt unser Autor, für keinen kleinen Fehler eines Schauspiels, wenn der Dichter [] ja wohl gar durch ein ad spectatores, welches er bald dieser bald jener handelnden Person in den Mund legt, der schlechten Anlegung seines Plans oder einer hinkenden Entwicklung nachzuhelfen genöthigt ist. [] so haben wir einen Theil dieses Capitels dazu bestimmt, seinen besagten Gönnern eine kurze Nachricht zu geben [].
				2 Z.	S.381.

					[] der magnetischen Kräfte, deren wir an einem andern Orte Erwähnung gethan haben [].
S.582. Königin der Cristall-Inseln, *)	S.382. *) Seh. Ah! quel Conte Part.V.	1 Z.	S.312. Referenz in den Text übernommen!		
Zweytes Capitel. S.593-603. Anfang der Entwicklung.	Zweytes Capitel. S.397-412, 355 Z. Anfang der Entwicklung.	0 Z.	2. Kapitel. S.325-336. Anfang der Entwicklung.	29 Z.	
				7 Z.	S.406. [] und sagte ihr, in der rührenden Unordnung, welche die wahre Beredsamkeit der Liebe ist, - Sachen, die unsern werthen Lesern eben so thöricht vorkommen würden, als sie der selbst gerührten Donna Felicia angenehm waren.
				22 Z.	S.409. In dieser Betrachtung, hoffen wir, werde man es der liebenswürdigen Felicia zu Gute halten, daß []. [] kann man ohne Unbilligkeit nicht fordern, daß sie geschickt seyn soll, sich völlig in dem Gleichgewicht zu erhalten, welches uns die Weisheit der Moralisten vorschreibt.
Drittes Capitel. S.604-614. Abermalige Entdeckungen.	Drittes Capitel. S.412-427, 380 Z. Abermalige Entdeckungen.	0 Z.	3. Kapitel. S.337-348. Abermahlige Entdeckungen.	38 Z.	
				33 Z.	S.413. Damit einem künftigen Kunstrichter, welcher sich vielleicht die Mühe geben wird, dieses unser Werk gegen den tadelsüchtigen Zahn des Zoilus und seiner Brüder [].
				5 Z.	S.426. Man kann sich die Gemüthsbewegung, die eine so glückliche Entdeckung in

Viertes Capitel. S.615-618. Beschluß dieser Geschichte.	Viertes Capitel. S.427-432, 119 Z. Beschluß dieser Geschichte.	0 Z.	4. Kapitel. S.349-352. Beschluß dieser Geschichte.	27 Z.	unsrer Gesellschaft erregen mußte, leichter vorstellen, als sie sich beschrei- ben lassen.
				27 Z.	S.427. Wir haben nunmehr, geneigter Leser, die Geschichte unsres Helden bis zu dem Zeitpunkt fortgeführt, wo sie aufhört, wunderbar zu seyn []. Wir könnten ihn also in so angenehmen Umständen mit bestem Fuge seiner Liebe uns seinem glücklichen Gestrin überlassen, wenn wir nicht vermuthlich einige Leser oder Leserinnen hätten, die zu träge sind, sich die gänzliche Entwicklung dieser wundervollen Geschichte, so leicht sie auch zu errathen, ohne unser Zuthun selbsten vorzustellen. [] noch jetzo, da wir dieses schreiben, [].

Erstes Buch S. 3-108.	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnotenzei- len	Intr. Anmer- kungszeilen	
1.Capitel, S. 3-11. Character einer Art von Tanten.	8	167	4	30	0 / 0%	
2. Capitel, S. 11- 14. Was für eine Erziehung Don Sylvio von seiner Tante bekommen.	4	74	1	8	0 / 0%	
3. Capitel, S. 15-20. Psychologische Betrachtungen.	5	129	1	3	129 / 100%	
4. Capitel, S. 20-32. Wie Don Sylvio mit den Feen bekannt wird.	12	203	4	113	1 / 0,5%	
5. Capitel, S. 32-40. Seltsame Thorheit des Don Sylvio. Seine Liebe zu einer idealischen Prinzessin.	8	122	5	34	0 / 0%	
6. Capitel, S. 40-46. Abentheuer mit dem Laubfrosche. Warum Don Sylvio nicht gemerkt, daß der Frosch keine Fee war.	6	134	2	14	62 / 46%	
7. Capitel, S. 46-56. Don Sylvio findet auf eine wunderbare Art das Bildniß seiner geliebten Prinzessin.	10	189	3	64	36 / 19%	
8. Capitel, S. 56- 63. Reflexionen des Autors und des Don Sylvio.	8	175	3	4	59 / 34%	
9. Capitel, S. 64-78. Folgen des Abentheuers mit dem Sommervogel. Der Leser wird mit einer neuen Person bekannt gemacht.	15	338	4	25	4 / 1%	
10. Capitel, S. 79-91. Worinn Feen, Salamander, Prinzessinen und grüne Zwerge auftreten.	13	304	1	12	6 / 2%	
11. Capitel, S. 92-101. Ein Gespräch zwischen Pedrillo und seinem Herrn. Zurüstungen der beschlossenen Wanderschaft.	10	244	1	1	0 / 0%	
12. Capitel. S. 102-108. Unmaßgebliche Gedanken des Autors.	9	151	1	18	151 / 100%	
Summen Erstes Buch	108	2230	30	326	448 / 20%	

Zweytes Buch S. 111-174.	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnotenzei-	Intr. Anmer- kungszeilen	
0. 111-17 4 .				ICII	Kungszenen	
1. Capitel, S. 111-119. [Ohne Titel].	9	210	0	0	77 / 37%	
2. Capitel, S. 119-129. Ein Gemählde im Geschmacke des Ostade.	10	192	2	62	7 / 4%	
3. Capitel, S. 130-138. Gespräch zwischen der Tante und dem Neffen.	8	198	0	0	0 / 0%	
4. Capitel, S. 138-147. Muthmaßungen des Don Sylvio. Er verabredet seine Entweichung mit dem Pedrillo.	9	204	1	18	0 / 0%	
5. Capitel, S. 147-150. Ein Spaziergang. Klugheit des Don Sylvio.	4	79	0	0	0 / 0%	
6. Capitel, S. 150-158. Don Sylvio wird in die Gärten der Fee Radiante entzückt. Seine Verwechselung so daraus entsteht. Unangenehme Folgen desselben.	8	195	0	0	1 / 0,5%	
7. Capitel, S. 159-174. Don Sylvio kommt wieder zu sich selbst. Unterredung mit Pedrillo. Wie geschickt dieser die vermeynte Fan-ferlüsch zu hintergehen weiß.	18	352	1	14	1 / 0,3%	
Summen Zweytes Buch	66	1430	4	94	86 / 6%	

Drittes Buch S. 177-320.	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnotenzei- len	Intr. Anmer- kungszeilen	
Capitel, S. 177-188. Heimliche Flucht unsrer Abentheuer. Wortstreit, der zwischen ihnen wegen eines Baums entsteht, den Pedrillo für einen Riesen ansieht.	11	270	1	1	2 / 0,7%	
2. Capitel, S. 188-204. Merkwürdiges Abentheuer mit dem Salamander und dem Froschgraben.	17	392	2	16	0 / 0%	
3. Capitel, S. 205-209. Worinn Pedrillo auf eine sehr unangenehme Art aus dem Schlaf geweckt wird.	5	116	0	0	0 / 0%	
4. Capitel, S. 210-221. Was die Einbildung nicht thut!	11	269	1	13	0 / 0%	
5. Capitel, S. 221-231. Worinn die Geschichte nach Rosalva zurückkehrt.	10	245	1	4	85 / 35%	
6. Capitel, S. 231-251. Unterredung beym Frühstück. Eifersucht des Don Sylvio.	20	474	2	11	6 / 1%	
7. Capitel, S. 251-271. Abentheuer mit der Zigäunerin.	20	479	0	0	0 / 0%	
8. Capitel, S. 271-277. Don Sylvio ermüdet sich über dem Suchen des blauen Schmetterlings, und schläft nach einer starken Feldmahlzeit ein.	7	161	1	4	7 / 4%	
9. Capitel. S. 278-291. Das artigste Abentheuer in diesem ganzen Buche.	13	323	0	0	1 / 0,3%	
10. Capitel, S. 291-302. Wer die Dame gewesen, welche Pedrillo für eine Fee angesehen.	11	291	1	5	143 / 49%	
11. Capitel, S. 302-306. Eines von den gelehrtesten Capiteln in diesem Werke.	4	93	0	0	93 / 100%	
12. Capitel, S. 306-320. Ein weiblicher Dialogus.	17	340	0	0	11 / 3%	
Summen Drittes Buch	146	3453	9	54	348 / 10%	

Viertes Buch	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnotenzei-	Intr. Anmer-	
S. 323-414.				len	kungszeilen	
1. Capitel, S. 323-328. Worinn der Autor eine tiefe Einsicht in die Geheimnisse der Ontologie an den Tag legt.	5	129	0	0	129 / 100%	
2. Capitel, S. 328-356. Ein Beyspiel, daß ein Augenzeuge nicht allemal so zuverlässig ist, als man zu glauben pflegt.	28	681	2	11	20 / 3%	
3. Capitel, S. 356-365. Worinn Don Sylvio sehr zu seinem Vortheil erscheint.	9	208	0	0	3 / 1%	
4. Capitel, S. 365-370. Die Gesellschaft langt in einem Wirthshause an.	5	116	0	0	0 / 0%	
5. Capitel, S. 370-380. Der Autor hofft, dass dieses Capitel keiner Kammerjungfer in die Hände fallen werde.	10	243	1	1	53 / 22%	
6. Capitel, S. 380-396. Exempel eines merkwürdigen Verhörs.	17	411	0	0	20 / 5%	
7. Capitel, S. 397-405. Eine kleine Abschweifung nach Lirias, wobey der Autor eine nicht unfeine Kenntnis des weiblichen Herzens sehen läßt.	8	207	0	0	2/1%	
8. Capitel, S. 405-414. Das höchst klägliche Abentheuer mit den Gras- Nymphen.	9	217	0	0	1 / 0,5%	
Summen Viertes Buch	91	2212	3	12	228 / 10%	

Fünftes Buch S. 5-184.	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
Capitel, S. 5-15. Worinn der Verfasser das Vergnügen hat, von sich selbst zu reden.	9	215	5	33	215 / 100%	
2. Capitel, S. 15-31. Worinn sich Pedrillo zu seinem Vortheile zeigt.	16	345	6	52	0 / 0%	
3. Capitel, S. 31-38. Innerliche Anfechtungen des Don Sylvio.	8	189	1	6	9 / 5%	
4. Capitel, S. 39-48. Die Weissagungen des Pedrillo fangen an in Erfüllung zu gehen.	10	235	0	0	3 / 1%	
5. Capitel, S. 49-58. Erscheinung der Fee. Wie gefährlich es ist, ein Frauenzimmer anzutreffen, welches unsrer Liebste gar zu ähnlich sieht.	9	203	2	19	50/ 25%	
6. Capitel, S. 58-64. Unverhoffte Zusammenkunft.	7	161	0	0	0 / 0%	
7. Capitel, S. 65-77. Gegenseitige Gefälligkeiten.	13	301	2	18	226 /75%	
8. Capitel, S. 78-85. Streit zwischen der Liebe zum Bilde und der Liebe zum Original.	7	239	0	0	13 / 5%	
9. Capitel, S. 85-89. Was für gefährliche Leute die Philosophen sind.	4	80	0	0	44 / 55%	
10. Capitel, S. 89-96. Wie kräftig die Vorsätze sind, die man gegen die Liebe faßt.	7	177	1	3	84 / 47%	
11. Capitel, S. 96-112. Geschichte der Hyacinthe.	16	385	0	0	0 / 0%	
12. Capitel, S. 112-139. Fortsetzung der Geschichte der Hyacinthe.	28	680	0	0	73 / 11%	
13. Capitel, S. 140-164. Don Eugenio setzt die Erzählung der Hyacinthe fort.	25	563	0	0	0 / 0%	
14. Capitel, S. 165-184. Beschluß der Geschichte der Hyacinthe. Eine Vermuthung des Don Sylvio. Vorbereitungen zu einem Intermezzo, wobey einige Leute lange Weile haben werden.	22	453	2	25	59 / 13%	
Summen Fünftes Buch	181	4226	19	156	776 / 18%	

Sechstes Buch	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnotenzei-	Intr. Anmer-	
S. 187-372.				len	kungszeilen	

Capitel, S.187-240. Geschichte des Prinzen Biribinker.	54	1329	0	0	0 / 0%	
2. Capitel, S. 241-348. Fortsetzung der Geschichte des Prinzen Biribinker.	107	2551	6	57	0 / 0%	
3. Capitel, S. 348-372. Anmerkungen über die vorstehende Geschichte.	27	430	2	23	16 / 0,4%	
Summen Sechstes Buch	188	4310	8	80	16 / 0.4%	

Siebentes Buch	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnoten-	Intr. Anmer-	
S. 375-432.				zeilen	kungszeilen	
1. Capitel, S. 375-397. Merkwürdige Entdeckung. Sonderbare Verschwie-	22	544	1	1	118 / 22%	
genheit des Pedrillo. 2. Capitel, S. 397-412. Anfang der Entwicklung.	15	355	0	0	29 / 8%	
3. Capitel, S.412-427. Abermalige Entdeckungen.	15	380	0	0	38 / 10%	
4. Capitel, S. 427-432. Beschluß dieser Geschichte.	5	119	0	0	27 / 23%	
capitot, c. 12. 1021 2000 mail dicool coolinging.		.10			2. 7 2070	
Summen Siebentes Buch	57	1398	1	1	212 / 15%	

Summen Don Sylvio 1772, gesamtes Werk	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
Summen Erstes Buch	108	2230	30	326	448 / 20%	
Summen Zweytes Buch	66	1430	4	94	86 / 6%	
Summen Drittes Buch	146	3453	9	54	348 / 10%	
Summen Viertes Buch	91	2212	3	12	228 / 10%	
Summen 1. Teil	411	9325	46	486	1110 / 12%	
Summen Fünftes Buch	182	4226	19	156	776 / 18%	
Summen Sechstes Buch	188	4310	8	80	16 / 0,4%	
Summen Siebentes Buch	57	1398	1	1	212 / 16%	
Summen 2. Teil	427	9934	28	237	1004 / 10%	
Don Sylvio, gesamtes Werk	838	19259	74	723	2114 / 11%	

Tabelle Agathon					
Fußnoten 1766/67.	Fußnoten 1773.		"Fußnoten" 1794.		Intratextuelle Anmerkungen 1766/67, 1773 und 1794.
Stichworte aus dem Text von 1773, die den Anlass für die Fußnote bilden.					
Überblick					
2 Fußnoten.	53 Fußnoten, die 2 Fußnoten aus 1766 werden nicht übernommene.	Fußn.:	50 Fußnoten, von den Fußnoten aus 1773 werden 8 entfernt, an anderer Stelle werden 5 neu hinzugefügt.	Intrat. Anm.:	Intratextuelle Anmerkungen
Zellenfarbe violett	Zellenfarbe violett	und Zeilen- ang.	Zellenfarbe violett	Seiten- und Zeilen- ang.	Nicht aufgeführt sind die unzähligen Possessivpronomen wie "unserm" Hel- den, "unsere" Gruppe usw
Kein Anhang mit Anmerkungen	Kein Anhang mit Anmerkungen	1773	In der Ausgabe 1794 gibt es keine eigentlichen "Fußnoten" mehr. Die entsprechenden Texte werden in einen eigenen Anhang mit Anmerkungen am Ende eines jeden Buches verschoben.	1773	
Titel und Überschriften					
Titel der Romanteile Zellenfarbe grün					
Nummern / Überschriften der Bücher Zellenfarbe blau					

Nummern / Überschriften der Kapitel			
Zellenfarbe hellblau			
Änderungen zwischen den Ausgaben			
Texthervorhebung gelb			
		C.M. Wielands Sämmtliche Werke Erster Band Geschichte des Agathon. Erster Theil. Leipzig Bey Georg Göschen. 1794.	
		Vorbericht. S. III-VIII	
Geschichte des Agathon quid Virtus, et quid Sapientia poßit Utile proposuit nobis exemplar. – Erster Theil. Frankfurt & Leipzig 1766.	Agathon Quid Virtus et quid Sapientia possit. 1773 keine zweite Verszeile. Erster Theil. S. 37-358, 7518 Z. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1773.	Geschichte des Agathon. Quid Virtus et quid Sapientia possit Utile proposuit nobis exemplum. In drey Bänden. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1794.	
Vorbericht. Blatt 2-8.	Vorbericht zur ersten Ausgabe. S.III-XVI.	Vorbericht zur ersten Ausgabe. S.XI-XXVI.	
		Vorbericht zu dieser neuen Ausgabe. S.XXVII-XXXIV.	
		Beförderer dieser Ausgabe. S.1-18.	
		Geschichte des Agathon. Erster Theil.	
		Inhalt des I. Theils. S.XXXV-XL.	

	Über das Historische im Agathon. S.1-34.	75 Z.	Über das Historische im Agathon. S.3-24.	0 Z.	
Xenophon hatte (wenn wir einem Kenner von großem Ansehen *) glauben dürfen die Absicht, in seynem Cyrus das Ideal eines vollkommenen Regenten aufzu- stellen,	S.2: *) Cicero, ep.ad A. Fratrem, I.1.8. Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus, sed ad effigiem justi Imperii: cujus summa gravitas ab illo philosopho cum singulari cumitate conjungitur.	4 Z.	Seite 3. Cicero, Ep.ad Q. Fratrem, I.1.8. Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus, sed ad effigiem justi Imperii: cujus summa gravitas ab illo philosopho cum singulari comitate conjungitur.	0 Z.	
oder, wie ein späterer Schriftsteller sagt, **) es war ihm weniger darum zu thun, den Cyrus zu schildern wie er gewesen war, als wie er hätte seyn sollen,	S.2: *) Auson. in Panegyrico ad Gratian. Non qualis esset, sed qualis esse deberet.	2 Z.	2) S. 4. Auson. in Panegyrico ad Gratian. Non qualis esset, sed qualis esse deberet.	0 Z.	
Lais, [] als sie die Unhöflichkeit hatte, dem großen Demosthenes zweytausend Thaler für einen Kuß abzufordern; *)	S.8: *) Bayle Dict. Article Lais. Rem. N.	1 Z.	3) S. 7. Bayle Dict. Article Lais, Rem. N.	0 Z.	
das weit ältere Beyspiel der schönen Helena, welche damals [] sechzig volle Jahre zählte; **)	S.8: *) Bayle Dict. Art. Helene. Rem. Q.	1 Z.	4) S. 7. Bayle Dict. Art. Helene, Rem. Q.	0 Z.	
das Beyspiel der Flötenspielerin Lamia, welche den König Demetrius fesselte wiewohl sie alt genug war seine Mutter zu seyn;***)	S.8: *) Plutarch im Demetrius.	1 Z.	5) S. 7. Plutarch im Demetrius.	0 Z.	
das Syrakus, welches uns Plutarch im Leben des Dion und des Timolcon und Plato in einem seiner Briefe *) charakte- risirt	S.10: *) Epist. 7. Tom. III. opp. p.323. ed. Steph.	1 Z.	6) S. 9. Epist. 7. Tom. III. opp. p.323. ed. Steph.	0 Z.	
	S.11:	2 Z.	7) S. 9.	0 Z.	

dieses Smyrna, [] welche uns der Redner Aristides und der Sophiste Phi- lostratus als den Sitz der Musen und der Grazien, und aller Annehmlichkeiten an- preisen.*)	*) Marmor. Oxon. 2. 78.143. Aristid. Tom. opp. II. p.307. ed. Cant. Philostr. in vita Apollon. L.IV.c.7.		Marmor. Oxon. 2. 78.143. Aristid. Tom. opp. II. p.307. ed. Cant. Philostr. in vita Apollon. L.IV.c.7.		
die Sophisten wenig besser als sie Plato [] in seinen Dialogen*) schildert.	S.12: *) Im größern und kleinern Hippias, im Protagoras, Gorgias, Sophistes. Wir sagen mit Bedacht, wenig besser. Denn, wiewohl sie unläugbar schädliche Leute waren, als Plato sagt, so waren sie doch gewiß nicht halb so dumm, als er sie macht; und wie hätten sie auch so schädlich seyn können, wenn sie so dumm gewesen wären? In der That ist dieser Sophistisierende Sokrates Ursache, daß man gewöhnlicher Weise den Sophisten, seinen Nebenbuhlern, nicht alle Gerechtigkeit, die ihnen gebührt, wiederfahren läßt, wie man vielleicht an einem andern Orte zu zeigen Gelegenheit haben wird.	14 Z.	8) S. 9. Besonders im größern und kleinern Hippias, im Protagoras, Gorgias und Sofistes. Wir sagen mit Bedacht, nicht viel besser. Denn wiewohl sie unläugbar so schädliche Leute waren, als Plato sagt, so waren sie doch gewiß nicht halb so dumm, als er sie macht; und wie hätten sie auch so schädlich seyn können, wenn sie so dumm gewesen wären? In der That ist dieser sofistisierende Sokrates Ursache, daß man gewöhnlicher Weise den Sofisten, seinen Nebenbuhlern, nicht alle Gerechtigkeit, die ihnen gebührt, widerfahren läßt; wie von gelehrten Männern, z.B. Hardion in seinen Abhandlungen sur l'origine et les progrès de la Rhetorique parmi les Grecs, ausführlicher gezeigt worden ist.	0 Z.	
Dieser Agathon []. Plato, der von ihm als einem noch sehr jungen Manne re- det, schreibt ihm die schönste Gestalt und eine natürliche Anlage zu einem ed- len und tugendhaften Charakter zu.*)	S.14: *) Plato in Protagora. T.I.p.315. Καλον τε χαγαθον την φυσιν, την δε ιδεαν πανυ καλον.	2 Z.	9) S. 10. Plato in Protagora. Καλον τε χαγαθον την φυσιν, την δε ιδεαν πανυ καλον.	0 Z.	
wobey einer seyner [Aristophanes] Scholiasten [] anmerkt, daß der Dichter Agathon einen guten Tisch geführt habe.*)	S.15: *) Scholiast. ad Aristoph. Ranas. Act. I. Scen.II. v.84. την τραπεζαν λαμπρος·	2 Z.	10) S. 11. Scholiast. ad Aristoph. Ranas. Act. I. Scen.II. v.84. την τραπεζαν λαμπρος	0 Z.	
	S.15:	1 Z.	11) S. 11.	0 Z.	

daß er [Agathon] einen Theil seines Lebens an dem Hofe des Königs Archelaus von Macedonien zugebracht, dem seine Liebe zu den schönen Künsten [] einen rühmlichen Platz in dem Andenken der Nachwelt erworben hat.*)	*) S. Bayle Diction. Art. Archelaus und Euripides.		S. Bayle Diction. Art. Archelaus und Euripides.		
Doch weder diese Umstände noch das- jenige was der angezogene Scribent von ihrem [der Leontium] tragischen Tode er- zählt,*) scheint hinlänglich, [] das Mo- dell der liebenswürdigen Verführerin un- sers Helden gewesen zu seyn.	S.18: *) S. Bayle Diction. Art. Leontium, Rem. D.	1 Z.	12) S. 12. S. Bayle Diction. Art. Leontium, Rem. D.	0 Z.	
Richtiger werden wir es [das Modell der Danae] in der schönen Glycera, welche Alciphron so reizende Briefe an ihren geliebten Menander schreiben läßt,*) [] finden,	S.19: *) S. den 29. Brief des I. und den 4. des II. Buches.	1 Z.	13) S. 13. S. den 29sten Brief des ersten und den 4ten des zweyten Buches.	0 Z.	
Da er [Hippias] überdies, nach dem Beyspiel des Gorgias, seyne Kunst um Geld lehrte; so brachte er ein Vermögen zusammen, *)	S.20: *) Philostratus de vitis Sophist. L.I.XI. p.495. ed. G. Olear.	1 Z.	14) S. 14. Philostratus de vitis Sophist. L.I.XI. p.495. ed. G. Olear.	0 Z.	
wenn man sagen kann, daß es jemals Leute gegeben habe, welche das Ge- heimnis besessen, Materien von weni- gem Werth in Gold zu verwandeln, so läßt es sich von dem Sophisten sagen; und Hippias wußte sich desselben so gut zu bedienen, daß er [] mehr damit gewann, als zween andre von seiner Profession zusammengenommen.*)	S.21: *) Hipp. maj. p.282. T.III. opp.Plat.	1 Z.	15) S. 14. Hipp. maj. p.282. T.III. opp.Plat.	0 Z.	
	S.22: *) Cicero de Orat. L.III.32.	1 Z.	16) S. 15. Cicero de Orat. L.III.32.	0 Z.	

Eine Pralerey, welche damals [] dem Schwäzer Gorgias nichts geringers als					
eine Bildsäule von gediegenem Golde in dem delphischen Tempel erwarb:*)					
dem delpmosmen remper emans, y					
daß zu Cicerons Zeiten kein auf der Profession des Bel-esprit herumirrender Graeculus war, der nicht alle Augenblicke bereit gewesen wäre [] stehenden Fußes alles was sich davon sagen ließe vorzuschwatzen.*)	S.22: *) Postea vero vulgo hoc facere coeperunt hodieque faciunt, ut nulla sit res neque tanta neque tam improvisa neque tam nova, de qua se non omnia quae dici possint, profiteantur esse dicturos. de Orat. L.I.22. Die Unverschämtheit dieser kleinen Griechen, welche Cicero hier verspottet, stieg in der Folge in eben dem Maße, wie unter den Cäsarn mit dem Geiste der Üppigkeit alle Arten von Ausschweifungen und Thorheiten in Rom aufs äußerste stiegen. Man kann nichts lächerlichers lesen, als die Abschilderung, welche Juvenal in seiner dritten Satire von einem solchen Graeculus macht: "Dieser Schlaukopf hier, der sich mit einer so unverschämten Dreistigkeit darstellt, so geschwind spricht, und uns mit einem so reißenden Strome von Worten ohne Bedeutung überschwemmt, was meint ihr, wer er sey? Er ist Jedermann: in seiner einzigen Person bringt er uns alle Stände und Professionen mit; er ist Philolog, Rhetor, Geometer, Mahler, Bader, Zeichendeuter, Seiltänzer, Arzt, Goldmacher; was sollt ein kleiner Griechischer Bel-esprit nicht wissen oder nicht seyn, wenn ihn hungert? Er steigt euch in den Himmel, wenn ihr shaben wollt." Kennen wir nicht in Deutschland Originale zu diesem Gemählde, aus einer Nazion, welche uns in vielen Stücken das ist, was die Griechen ehmals den Römern	30 Z.	S.15: 17) Postea vero vulgo hoc facere coeperunt hodieque faciunt, ut nulla sit res neque tanta neque tam improvisa neque tam nova, de qua se non omnia quae dici possint, profiteantur esse dicturos. de Orat. L.I.22. Die Unverschämtheit dieser kleinen Griechen, welche Cicero hier verspottet, stieg in der Folge in eben dem Maße, wie unter den Cäsarn mit dem Geiste der Üppigkeit alle Arten von Ausschweifungen und Thorheiten in Rom aufs äußerste stiegen. Man kann nichts lächerlichers lesen, als die Abschilderung, welche Juvenal in seiner dritten Satire von einem solchen Graeculus macht: "Dieser Schlaukopf hier, der sich mit einer so unverschämten Dreistigkeit darstellt, so geschwind spricht, und uns mit einem so reißenden Strome von Worten ohne Bedeutung überschwemmt, was meint ihr, wer er sey? Er ist Jedermann: in seiner einzigen Person bringt er uns alle Stände und Professionen mit; er ist Philolog, Rhetor, Geometer, Mahler, Bader, Zeichendeuter, Seiltänzer, Arzt, Goldmacher; was sollt ein kleiner Griechischer Bel-esprit nicht wissen oder nicht seyn, wenn ihn hungert? Er steigt euch in den Himmel, wenn ihr shaben wollt." Kennen wir nicht in Deutschland Originale zu diesem Gemählde, aus einer Nazion, welche uns in vielen Stücken das ist, was die Griechen ehmahls den Römern waren?	0 Z.	
	waren?				

"Meine Herren, habe er [Hippias] gesagt, [] alles hab' ich selbst gemacht; den Siegelring an meinem Finger hab' ich selbst gestochen, so gar diese Halbstiefeln sind von meiner eigenen Arbeit."*)	S.25: *) Plato in Hipp. minor. T. opp. I. p.368. und Cicero, der hierinn dem Plato nachspricht, de Orat. L.III.c.32.	2 Z.	18) S. 16. Plato in Hipp. minor. T. opp. I. p.368. und Cicero, der hierin dem Plato nach- spricht, de Orat. L.III.c.32.	0 Z.	
Diejenigen [] werden die Gründe, warum jener [Aristipp] nicht häßlicher und dieser [Plato] nicht vollkommener geschildert worden, dereinst in einer ausführlichen Geschichte der Sokratischen Schule [] entwickelt finden.	S.29:	(4 Z.)	19) S. 19. Vielerley meistens bloß zufällige, aber darum nicht weniger unüberwindliche Hindernisse haben diese Idee, die der Verfasser lange mit sich herum trug, nicht zur Ausführung kommen lassen. d.H.	0 Z.	
so erfordert doch die Billigkeit zu geste- hen, daß sie [die Grundsätze des Aris- tipp] auf der andern [Seite], als ein sehr wirksames Gegengift gegen die Aus- schweifungen der Einbildungskraft und des Herzens, gute Dienste thun, und dadurch jenen Nachtheil reichlich wieder vergüten können.*)	S.30:	(6 Z.)	20) S. 19. Dieses Urtheil von der Filosofie Aristipps, und den Karakter, mit welchem er im Agathon aufgeführt ist, hat unser Autor (wenn wir nicht irren) durch die ausführliche Darstellung, die er von beiden in seinem Kommentar über die Horazischen Episteln gemacht hat, hinlänglich gerechtfertigt. d.H.	0 Z.	
und wenn jemals ein Mann verdient hat als ein Muster von Weisheit und Tugend aufgestellt zu werden, so war es dieser Vorsteher der Tarentinischen Republik.*)	S.31: *) Alles was man von dem Leben und Charakter desselben in einer Menge von alten Schriftstellern zerstreut antrifft, hat Andreas Schmid, ein ehmaliger ver- dienstvoller Lehrer der hohen Schule zu Jena, in einer gelehrten Abhandlung de Archyta Tarentino zusammengetragen, welche im Jahr 1683 daselbst ans Licht gekommen ist.	7 Z.	21) S. 20. Alles was man von dem Leben und Karakter desselben in einer Menge von alten Schriftstellern zerstreut antrifft, hat Andreas Schmid, ein ehmaliger Lehrer der hohen Schule zu Jena, in einer gelehrten Abhandlung de Archyta Tarentino zusammen getragen, welch im Jahre 1683 daselbst ans Licht getreten ist.	0 Z.	

	Agathon. / Quid virtus et quid sapientia possit. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1773.	281 Z.		5007 Z.	
Agathon. Erster Theil.	Agathon. Erster Theil.	208 Z.		1076 Z.	
Agathon. Erstes Buch. S.3-38.	Agathon. Erstes Buch. S.37-88, 1186 Z.	37 Z.	Agathon. Erstes Buch S.25-64. Agathon wird durch Cilicische Seeräuber aus einem gefährlichen Abenteuer gerettet und zu Smyrna zum Sklaven verkauft.	139 Z.	
Erstes Capitel. S.3-5. Anfang dieser Geschichte.	Erstes Kapitel. S.37-41, 91 Z. Anfang dieser Geschichte.	15 Z.	Kapitel S.25-28. Erster Auftritt unsers Helden.	41 Z.	
				41 Z.	S. 38 Wenn sich jemals ein Mensch im Umständen befand, die man unglücklich nennen kann, so war es dieser Jüngling, in denjenigen worinn wir ihn zum erstenmale mit unsern Lesern bekannt machen. [] Allein ungeachtet so viele Widerwärtigkeiten sich vereinigten seinen Muth niederzuschlagen, so versichert uns doch die Geschichte, daß []. Vielleicht erinnern sich einige hiebey an den Weisen der Stoiker, von welchem man damals versicherte, daß [].
S.4: Vielleich erinnern sich hiebey einige an den Weisen der Stoiker, von welchem man ehmals versicherte, daß er in dem glühenden Ochsen der Phalaris wenigstens so glücklich seyn würde, als ein Morgenländischer Bassa in den weichen Armen einer schönen Circasserin.*)	S.39: *) Seneca im 66. seiner Briefe belehrt uns, daß diese Rodomontade einem Philosophen zugehört, zu welchem man sich so etwas wohl nicht versehen hätte. Epicur war es, welcher sagte: "Der Weise, wenn er in dem Ochsen des Phalaris gebraten würde, würde ausrufen: Wie wohl mir ist!" Da Epicur so was schönes gesagt, so können, wie Seneca	15 Z.	1) S.27. Seneka im 66sten seiner Briefe belehrt uns, daß diese Rodomontade einem Filosofen zugehört, zu welchem man sich so etwas wohl nicht versehen hätte. Epikur war es, welcher sagte: "Der Weise, wenn er in dem Ochsen des Falaris gebraten würde, würde ausrufen: wie wohl mir ist!" Da ein Epikur so was schönes gesagt hatte, so konnten, wie Seneka		

	meynt, die Stoiker nun wohl mit Ehren nicht weniger sagen. Indessen gesteht er doch, daß ein weiser Mann, wenn es bey ihm stünde, lieber nicht gebraten werden wollte; aber nicht etwan um der Unbehaglichkeit der Sache willen, sondern weil es der Natur nicht gemäß ist, daß ein weiser Mann sich ohne Noth braten lasse.		meint, die Stoiker nun wohl mit Ehren nicht weniger sagen. Indessen gesteht er doch, daß ein weiser Mann, wenn es bey ihm stände, lieber nicht gebraten werden wollte; aber nicht etwann um der Unbehaglichkeit der Sache willen, sondern weil es der Natur nicht gemäß ist, daß ein weiser Mann sich ohne Not braten lasse.		
Zweytes Capitel. S.6-10. Etwas ganz Unerwartetes.	Zweytes Kapitel. S.41-49, 167 Z. Etwas ganz Unerwartetes.	11 Z.	2. Kap. S.28-33. Etwas ganz Unerwartetes.	36 Z.	
				12 Z.	S. 41f. Wenn es seine Richtigkeit hat, daß alle Dinge in der Welt in der genauesten Be- ziehung auf einander stehen [] und da- her scheint es zu kommen, daß die Ge- schichte zuweilen viel seltsamere Bege- benheiten erzählt, als ein Romanschrei- ber zu dichten wagen dürfte.
S.7: [] die unsinnigen Gebräuche zu begehen, die das heidnische Altertum zum Andenken des berühmten Zuges des Bachus aus Indien eingesetzt hatte.*)	S.43: *) Die Mysterien oder der geheime Gottesdienst des Bacchus durften ordentlicher Weise nur von Frauenspersonen begangen werden, und wurden von der fanatischen Wuth, in welche man sich, um die mächtigen Wirkungen des Weingottes auszudrücken, dabey setzte, vorzugsweise Orgia genannt. Zu dem Gemählde, welches hier davon gemacht wird, haben Euripides, Virgil und Ovid die Farben hergegeben.	9 Z.	2) S. 30. Die Mysterien oder der geheime Gottesdienst des Bacchus durften ordentlicher Weise nur von Frauenspersonen begangen werden, und wurden von der fanatischen Wuth, in welche man sich, um die mächtigen Wirkungen des Weingottes auszudrücken, dabey setzte, vorzugsweise Orgia genannt. Zu dem Gemählde, welches hier davon gemacht wird, haben Euripides, Virgil und Ovid die Farben hergegeben.	15 Z.	S. 43 als sich ihm plötzlich ein Schauspiel darstellte, welches fähig scheinen könnte den obenerwähnten Weisen selbst seiner eingebildeten Göttlichkeit vergessen zu machen. [] die unsinnigen Gebräuche zu begehen, die das heidnische Altertum zum Andenken des berühmten Zuges des Bachus aus Indien eingesetzt hatte. Ohne Zweifel könnte eine ausschweifende Einbildungskraft, oder der Griffel eines la Fage von einer solchen Scene eine ziemlich verführerische Abbildung machen.
				3 Z.	S. 45. Hier können wir unsern Lesern einen Umstand nicht länger verhehlen, der in

					diese ganze Geschichte keinen geringen Einfluß hat.
S.8: sie [seine Schönheit] rettete ihn vor dem Schicksal des Pentheus [1773: und Orpheus]*)	S.46: *) Beyde hatten das Unglück von Bacchantinnen in einem Anstoß fanatischer Raserey zerrissen zu werden.	2 Z.	3) S. 31. Beide hatten das Unglück von Bacchantinnen in einem Anstoß fanatischer Raserey zerrissen zu werden.		
				6 Z.	S. 47. Allein auch die unmäßigste Schwärmerey hat ihre Gränzen, und muß endlich der Obermacht der Sinnen weichen. Zum Unglück für den Helden unsrer Geschichte kamen diese Unsinnigen allmählig aus einer Entzückung zurück [].
Drittes Capitel. S.11-12. Unvermuthete Unterbrechung des Bacchusfestes.	Drittes Kapitel. S.49-51. 61 Z. Unvermuthete Unterbrechung des Bacchusfestes.	0 Z.	3. Kap. S.34-36. Unterbrechung des Bacchusfestes.	2 Z.	
				2 Z.	S. 50. [] da Schrecken und Zagheit ihnen die Weiblichkeit (wenn es erlaubt ist dieses Wort einem großen Dichter abzuborgen) wieder gegeben hatte [].
Viertes Capitel. S.13. Agathon wird zu Schiffe gebracht.	Viertes Kapitel. S.52, 20 Z. Agathon wird zu Schiffe gebracht.	0 Z.	1794: das vierte Kapitel von 1773 wird dem dritten Kapitel zugeschlagen.	3 Z.	
				3 Z.	S. 52. [] mit größerer Eintracht, als womit die Vorsteher einer kleinen Republik sich in die öffentlichen Einkünfte zu theilen pflegen [].
Fünftes Capitel. S.14-15. Eine Entdeckung.	Fünftes Kapitel. S.53-56, 69 Z. Eine Entdeckung.	5 Z.	4. Kap. S.36-48. Unverhoffte Zusammenkunft zweyer Liebenden. Erzählung der Psyche.	1 Z.	
				1 Z.	S. 53.

					[] mit dem Vergil zu reden [].
S.14: In der That hatte dieser [] etwas so jungfräuliches, daß er, gleich dem horazischen Cyges [] gar leicht das Auge des schärfsten Kenners betrogen haben würde.*)	S.54: *) Quem si puellarum insereres choro, Mire sagaces falleret hospites Discrimen obscurum, solutis Crinibus ambiguoque vultu. Horaz. Od.II.5. [Der würde gar sehr den Scharfblick der Fremdlinge täuschen, wenn du ihn in den Mädchenchor einreihen würdest; schwer unterscheidbar ob der losen Haare Gelock und den FM]	5 Z.	4) S. 37. Quem si puellarum insereres choro, Mire sagaces falleret hospites Discrimen obscurum, solutis Crinibus ambiguoque vultu. Horaz. Od.II.5.		
Sechstes Capitel. S.16-19. Erzählung der Psyche.	Sechstes Kapitel. S.56-60, 110 Z. Erzählung der Psyche.	0 Z.	1794: das sechste Kapitel von 1773 gehört hier noch zum 4. Kap.	0 Z.	
Siebentes Capitel. S.19-22. Fortsetzung der Erzählung der Psyche.	Siebentes Kapitel. S.60-65, 105 Z. Fortsetzung der Erzählung der Psyche.	0 Z.	1794: das siebente Kapitel von 1773 gehört hier noch zum 4. Kap.	0 Z.	
Achtes Capitel. S.22-24. Psyche beschließt ihre Erzälung.	Achtes Kapitel. S. 65-69, 95 Z. Psyche beschließt ihre Erzählung.	0 Z.	1794: das achte Kapitel von 1773 gehört hier noch zum 4. Kap.	2 Z.	
				2 Z.	S. 68. Und wie sollten wir beschreiben können, was sie empfanden, da der Mund der Liebenden selbst nicht beredt genug war, es auszudrücken.
Neuntes Capitel. S.25-27. Wie Psyche und Agathon wieder getrennt werden.	Neuntes Kapitel. S.69-72, 84 Z. Wie Psyche und Agathon wieder getrennt werden.	0 Z.	Kap. S.48-51. Wie Psyche und Agathon wieder getrennt werden.	2 Z.	
				2 Z.	S. 70.

					Sie beklagten itzt bey sich selbst, daß sie, nach dem Beispiel der Liebhaber in den Romanen [].
Zehntes Capitel. S.27-34. Ein Selbstgespräch.	Zehntes Kapitel. S.72-83, 268 Z. Ein Selbstgespräch.	5 Z.	6. Kap. S.51-59. Ein Selbstgespräch.	34 Z.	
				34 Z.	S. 72. Da wir uns zum unverbrüchlichen Gesetze gemacht haben, in dieser Geschichte alles zu vermeiden, was gegen die historische Wahrheit derselben einigen gerechten Verdacht erwecken könnte []. S. 73. [] der ungenannte Verfasser die Vorsicht gebraucht hätte uns zu melden, daß seine Erzählung sich in den meisten Umständen auf eine Art Tagebuch gründe, []. Unsere Urkunde meldet also [].
S. 30: Ich nahm den Weg nach Asien, um an den Ufern des Oxus*) die Quellen zu besuchen, aus denen [].	S.77: *) Dieß zielt vermuthlich auf die am Oxus, oder Amu (wie er nun heißt) gelegene und von Gengiskan zerstörte Stadt Balch oder Balk, wo das berühmteste Collegium der Persischen Magier aus Zoroasters Schule war.	5 Z	5) S. 54. Dieß zielt vermuthlich auf die am Oxus, oder Amu (wie er nun heißt) gelegene und von Gengiskan zerstörte Stadt Balch oder Balk, wo das berühmteste Kollegium der Persischen Magier aus Zoroasters Schule war.	0 Z.	
Eilftes Capitel. S.35-38. Agathon kömmt zu Smyrna an, und wird verkauft.	Elftes Kapitel. S. 84-88, 116 Z. Agathon wird zu Smyrna verkauft.	1 Z.	7. Kap. S.59-62. Agathon wird zu Smyrna verkauft.	18 Z.	
				18 Z.	S. 84. [] zumal daß seine Reise von keinem der Umstände begleitet war, womit eine poetische Seefahrt ausgeschmückt zu seyn pflegt. [] Die Winde selbst waren etliche Tage so zahm, als ob sie es mit

					einander abgeredet hätten, uns keine Gelegenheit zu einer schönen Beschrei- bung eines Sturms oder eines Schiff- bruchs zu geben; kurz [].
S. 35: [] die Barke am Abend des dritten Tages in den Hafen von Smyrna einlief; wo die Räuber, nunmehr unter dem Schutz des großen Königs*) gesicherte, sich nicht säumten, []	S.85: *) So nannten die Griechen gewöhnlich den König von Persien.	1 Z.	6) S. 60. So nannten die Griechen gewöhnlich den König von Persien.	0 Z.	
			Anmerkungen S.63-64		
Agathon. Zweytes Buch. S.39-77.	Agathon. Zweytes Buch. S.89-146, 1329 Z.	59 Z.	Agathon. Zweytes Buch S. 65-110. Agathon im Hause des Sofisten Hippias.	47 Z.	
Erstes Capitel. S.39-44. Wer der Käufer des Agathon gewesen.	Erstes Kapitel. S.89-96, 179 Z. Wer der Käufer des Agathon gewesen.	0 Z.	Kapitel. S.65-73. Wer der Käufer des Agathon war.	15 Z.	
				3 Z.	S. 92. Wir würden nicht fertig werden, wenn wir diese Gegensätze so weit treiben wollten, als sie giengen.
				12 Z.	S. 96. [] in einer sehr gelehrten Abhandlung mitzutheilen, deren Verlust nicht wenig zu bedauern ist, und schwerlich von einem heutigen Schriftsteller unser Nation zu ersetzen seyn möchte.
Zweytes Capitel. S.45-46. Absichten des weisen Hippias.	Zweytes Kapitel. S.96-99, 75 Z. Absichten des weisen Hippias.	0 Z.	Das zweyte Kapitel von 1773 gehört 1794 noch zum 1. Kap.	0 Z.	
S. 45:	S. 98:	5 Z.	S. 72. Die Demagogen, welche sich seit drey oder vier Jahren der höchsten Gewalt in Frankreich bemächtigt haben, werfen ein		

[]; kurz, er [Hippias] hatte Leute gebildet, die sich Ehrensäulen dafür aufrichten ließen, daß sie ihr Vaterland zu Grunde richteten.*) (1794)			helles Licht auf diese Stelle, welche vor dreyßig Jahren von den meisten Deut- schen nur sehr unvollkommen verstan- den werden konnte.		
Drittes Capitel. S. 46-49. Verwunderung, in welche Agathon gesezt wird.	Drittes Kapitel. S.100-104, 113 Z. Verwunderung, in welche Agathon ge- setzt wird.	4 Z.	Kap. S.73-77. Verwunderung, in welche Agathon über die Weisheit seines neuen Herrn gesetzt wird.	0 Z.	
S. 49: [] und er konnte nicht begreifen, wasdieser Sybarite [Hippias] gethan haben müsse, um den Namen eines Weisen zu verdienen, [] die ihm (seinen Begriffen nach) eben so gut anstund, als dem Alexander von Phera*), wenn man ihn den Leutseligen [] hätte nennen wollen.	S.104: *) Ein seiner brutalen Gemüthsart wegen übel berüchtigter kleiner Fürst in Thessalien, der um die Zeit dieser Geschichte lebte. S. Plutarch im Pelopidas.	4 Z.	2) S. 76. Ein seiner brutalen Gemüthsart wegen übel berüchtigter kleiner Fürst in Thessalien, der um die Zeit dieser Geschichte lebte. S. Plutarch im Pelopidas.		
Viertes Capitel. S.49-53. Welches bey einigen den Verdacht erweken wird, daß diese Geschichte erdichtet sey.	Viertes Kapitel. S.105-110, 146 Z. Welches bey einigen den Verdacht er- wecken wird, daß diese Geschichte er- dichtet sey.	0 Z.	Kap. S.77-81. Welches bey einigen den Verdacht erwecken wird, daß diese Geschichte erdichtet sey.	3 Z.	
				2 Z.	S. 106. Allein – wir müssen es nur gestehen, was man auch von unserm Helden des- wegen denken mag, er gab sich eben so viel Mühe [].
				1 Z.	S. 106. Dem sey indessen wie ihm wolle, dies ist gewiß, daß Agathon [].
Fünftes Capitel. S.54-56. Schwärmerey des Agathon.	Fünftes Kapitel. 111-114, 92 Z. Schwärmerey des Agathon.	0 Z.	4. Kap. S.82-84. Schwärmerey <mark>unsers Helden</mark> .	0 Z.	
Sechstes Kapitel. S.57-68. Ein Gespräch zwischen Hippias und seinem Sclaven. (*)	Sechstes Kapitel. 115-133, 420 Z. Ein Gespräch zwischen Hippias und seinem Sclaven.	37 Z.	5. Kap. S.83-98. Ein Gespräch zwischen Hippias und seinem Sklaven.	4 Z.	

S.57: (*) Zur Verhütung alles Mißverstandes berichtet der Verfasser, daß, was Hippias hier und forthin scheinbares zur Behauptung des Epicureismus vormahlet, im folgenden Theile, worinn eine der wahren Religion und christlichen Tugend vollkommen günstige Philosophie die Oberhand behält, gründlich wird widerlegt werden; so daß dieses Blendwerk, wo die in den Zeiten des Pericles herrschende Philosophie, nach der historischen Wahrheit, in der Hülle einer Geschichte vorgetragen wird, vor der Wahrheit verschwinden soll, wie der Nebel vor der Sonne.	S. 115:		S. 85:	
S. 61: Ein neues Vielleicht? Woher kennst du diesen Geist? *)	S.120: *) Der Verfasser wollte, zur Warnung derjenigen, welche über viele Gegenstände wie Hippias denken, ohne die Folgen seiner Grundsätze zu übersehen, zeigen, daß sie gerades Weges zum Atheismus führen. Hippias läugnet zwar das Daseyn eines höchsten Wesens nicht; aber er bezweifelt es; er behauptet, daß man es nicht beweisen könne, und daß der Begriff desselben kein Verhältnis gegen unsre übrige Begriffe habe, folglich gar nicht in die Reihe unsrer Begriffe gehöre. Diese Art von Sceptizismus ist wahre Atheisterey, und raubt dem Menschen, wie Agathon ganz richtig bemerkt, das kräftigste Mittel, alle die Hindernisse, welche sich der Tugend entgegen setzen, zu überwinden. Agathon hält sich bey diesem Beweise gegen die Grundsätze des Hippias am meisten auf, weil er der einleuchtendste	37 Z.	3) S. 88. Der Verfasser wollte, zur Warnung derjenigen, welche über viele Gegenstände wie Hippias denken, ohne die Folgen seiner Grundsätze zu übersehen, zeigen, daß sie gerades Weges zum Atheismus führen. Hippias läugnet zwar das Daseyn eines höchsten Wesens nicht; aber er behauptet, daß man es nicht beweisen könne, und daß der Begriff desselben kein Verhältnis gegen unsre übrigen Begriffe habe, folglich gar nicht in die Reihe unsrer Begriffe gehöre. Diese Art von Skeptizismus ist wahre Atheisterey, und raubt dem Menschen wie Agathon ganz richtig bemerkt, das kräftigste Mittel, alle die Hindernisse, welche sich der Tugend entgegen setzen, zu überwinden. Agathon hält sich bey diesem Beweise gegen die Grundsätze des Hippias am meisten auf, weil er der einleuchtendste ist. Wir wollen damit den sogenannten metafysischen Beweisen	

	ist Die metenbusischen Boursis a leite	1	night allan Wart abaganraghan hahar	l	
	ist. Die metaphysischen Beweise kön- nen unstreitig zu einer solchen Schärfe		nicht allen Wert abgesprochen haben: aber selbst diejenigen, die ihnen eine		
	getrieben werden, daß die Vernunft sich		Evidenz, wobeiy die Vernunft sich beru-		
	in der Evidenz derselben beruhigt, und		higen könne, zuschreiben, können nicht		
	der Zweifler verstummen muß. Aber der		in Abrede seyn, daß der moralische Be-		
	moralische Beweis, welchen Agathon				
			weis, welchen Agathon gegen den Sofis-		
	gegen die Sophisten geltend macht,		ten geltend macht, das Herz überzeugt;		
	überzeugt das Herz; und dies war, nach		und dieß war, nach Agathons damaliger		
	Agathons damaliger Gemüthsstimmung, die vollkommenste Art von Ueberzeu-		Gemüthsstimmung, die vollkommenste		
			Art von Überzeugung. Daß übrigens		
	gung. Daß übrigens dem Hippias nicht		dem Hippias nicht zu viel geschehen		
	zu viel geschehen sey, indem man ihn		sey, indem man ihn als einen skepti-		
	als einen skeptischen Atheisten vorge- stellt hat, ist desto wahrscheinlicher, da		schen Atheisten vorgestellt hat, ist desto wahrscheinlicher, daß wir von einem sei-		
	wir von einem seiner Profeßionsver-		ner Professionsverwandten, dem Prota-		
	wandten, dem Protagoras, zuverlässig		goras, zuverlässig wissen, daß er aus Athen verbannt worden, weil er öffentlich		
	wissen, daß er aus Athen verbannet				
	worden, weil er öffentlich gelehrt hatte:		gelehrt hatte: "Er sehe keine Gründe,		
	"er sehe keine Gründe, das Daseyn der		das Daseyn der Götter weder zu beja-		
	Götter weder zu bejahen, noch zu ver-		hen, noch zu verneinen." Cicero de Nat.		
	neinen." Cicero de Nat. Deor. I. 28.		Deor. I. 28.		
				1 Z.	S. 131.
				'	[] die Einsamkeit deiner ersten Jugend
					und die morgenländischen Schwärme-
					reyen [] haben deiner Phantasie einen
					romanhaften Schwung gegeben [].
					romannation conwung gegeben [].
				3 Z.	S. 133.
					Mit diesen Worten begab sich Hippias
					hinweg, und ließ unsern Agathon in ei-
					ner Verfassung, die der Leser aus dem
					folgenden Kapitel ersehen wird.
Siebentes Capitel. S.69-73.	Siebentes Kapitel. S.133-139, 143 Z.	0 Z.	6. Kap. S.98-102.	16 Z.	
Worinn Agathon für einen Schwärmer	Worinn Agathon für einen Schwärmer		Worin Agathon für einen Schwärmer		
ziemlich gut <mark>räsoniert</mark> .	ziemlich gute Schlüsse macht.		ziemlich gute Schlüsse macht.		
				4.7	C 422
				4 Z.	S. 133.

					Wir zweifeln nicht, verschiedene Leser dieser Geschichte werden vermuthen, Agathon müsse über diese nachdrucksvolle Apostrophe des Hippias nicht wenig betroffen [].
				12 Z.	S. 138. Immer Selbstgespräche, hören wir den Leser sagen. Wenigstens ist dies eines, und wer kann dafür? [] Wir müssen uns schon entschließen, ihm diese Unart zu gut zu halten, und wir sollten des desto eher tun, da [].
Achtes Capitel. S.73-77. Vorbereitungen zum Folgenden.	Achtes Kapitel. S.139-146, 161 Z. Vorbereitungen zum Folgenden.	18 Z.	7. Kap. S.102-107. Vorbereitungen zum Folgenden.	9 Z.	
S. 73: Agathon hatte noch nicht lange genug unter den Menschen gelebt, um die Welt so gut zu kennen, wie ein Theophrast sie kannte da er sie verlassen mußte.*)	S.139: *) Theofrast (der vorzüglichste unter den Schülern des großen Aristoteles, und den Lesern des Agathon vermuthlich aus seinen Charakteren bekannt) soll, da er in einem Alter von fünf und achtzig (oder, wie der heilige Hieronymus sagt, von hundert und sieben Jahren) sein Ende heran kommen sah, sich bitterlich über die Natur beklagt haben, daß sie dem Menschen nur eine so kurze Lebenszeit zugestehe. "Ich habe nun, sprach er, gerade so lange gelebt, um mich in der Welt umsehen und lernen zu können, wozu das Leben gut ist; und nun, da ich Gebrauch davon machen wollte, muß ich abtreten." Es ist der nämliche Gedanke, welchen Pope mit der ihm eigenen Kunst in die berühmte Zeile zusammen gezogen hat, Since Life can little more supply, than just to look about us and to die.	18 Z.	4) S. 102. Theofrast (der vorzüglichste unter den Schülern des großen Aristoteles, und den Lesern des Agathon vermuthlich aus seinen Karakteren bekannt) soll, da er in einem Alter von fünf und achtzig (oder, wie der heilige Hieronymus sagt, von hundert und sieben) Jahren sein Ende heran kommen sah, sich bitterlich über die Natur beklagt haben, daß sie den Menschen nur eine so kurze Lebenszeit zugestehe. "Ich habe nun, sprach er, gerade so lange gelebt, um mich in der Welt umsehen und lernen zu können, wozu das Leben gut ist; und nun, da ich Gebrauch davon machen möchte, muß ich abtreten." Es ist der nehmliche Gedanke, welchen Pope mit der ihm eigenen Kunst in die berühmte Zeile zusammen gezogen hat: Since Life can little more supply, Than just to look about us and to		

				1 Z.	S. 143. Die Wahrheit zu sagen, das rosenfarbene Gewand, welches [].
				8 Z.	S. 146. [] fieng er, nach einem kleinen Vorbereitungsgespräch, den merkwürdeigen Diskurs an, durch dessen vollständige Mittheilung wir desto mehr Dank zu verdienen hoffen, da wir von Kennern versichert worden, daß [].
			Anmerkungen S.108-110		
Agathon. Drittes Buch. S.78-131.	Agathon. Drittes Buch. S.147-232, 2019 Z.	80 Z.	Drittes Buch S.111-168. Darstellung der Filosofie des Hippias.	1 Z.	
Erstes Capitel. S.78-82. Vorbereitung zu einem sehr interessanten Discurs.	Erstes Kapitel. S.147-153, 156 Z. Vorrede zu einem sehr interessanten Diskurs.	0 Z.	Kapitel S. 111-116. Prolog eines interessanten Diskurses.	0 Z.	
Zweytes Capitel. S.82-93. Theorie der angenehmen Empfindungen.	Zweytes Kapitel. S.153-170, 411 Z. Theorie der angenehmen Erinnerungen.	1 Z.	Kap. S.117-129. Fortsetzung der Rede des Hippias. Seine Theorie der angenehmen Empfindungen.	0 Z.	
S. 91: Alcibiades bewirbt sich um einen Ruhm, [] der die Gemahlin eines spartani- schen Königs so sehr verblendet, daß sie stolz darauf ist, für seine Buhlerin ge- halten zu werden.*)	S.166: *) Man sehe den Plutarch im Leben des Alcibiades.	1 Z.	1) S. 126. Man sehe den Plutarch im Leben des Alcibiades.		
Drittes Capitel. S.93-100. Die Geisterlehre eines ächten Materialisten.	Drittes Kapitel. S.170-181, 265 Z. Die Geisterlehre eines ächten Materialisten.	0 Z.	Kap. S.129-137. Geisterlehre eines echten Materialisten.	0 Z.	
Viorto Conital C 100 110	Viertee Kenital C 191 107 277 7	27.7	4 Kon C 129 140	0.7	
Viertes Capitel. S.100-110.	Viertes Kapitel. S.181-197, 377 Z.	27 Z.	4. Kap. S.138-149.	0 Z.	

Worinn Hippias bessere Schlüsse macht.	Worinn Hippias bessere Schlüsse macht.		Worinn Hippias eine feine Kenntnis der Welt zu zeigen scheint.	
S. 104: Die erste [Classe von Genies], unter welcher die Regierungs- und Kriegskünste begriffen sind, scheint ordentlicher Weise nur in freyen Staaten Platz zu finden;*)	S.188: *) Hippias spricht hier als ein Mann, der von einer auf Grundgesetze gebauten und mit der Freyheit des Volkes sehr wohl verträglichen monarchischen Verfassung keinen Begriff hatte. Zu seiner Zeit kannte man nichts als despotische Reiche und Freystaaten.	6 Z.	2) S. 143. Hippias spricht hier als ein Mann, der von einer auf Grundgesetze gebauten und mit der Freyheit des Volkes sehr wohl verträglichen monarchischen Verfassung keinen Begriff hatte. Zu seiner Zeit kannte man nichts als despotische Reiche und Freystaaten.	
S. 108: Alcibiades überläßt es einem Antiphon*), sich mit Ausfeilung einer künstlichgesetzten Rede zu bemühen;	S.193: *) Dieser Antiphon soll der erste gewesen seyn, der die Kunst vor Gerichte zu reden zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht. Auch von ihm rühmt man, daß er seine Zuhörer alles was er gewollt, habe überreden können. (Philostr. vit. Sophist. I. 15.) Gleichwohl konnte er, da er wegen eines Staatsverbrechens angeklagt wurde, die Athenienser nicht überreden, ihn loszusprechen, wiewohl Thucydides, der selbst dabey zugegen war, versichert, neminem unquam melius ullam oravisse capitis causam. Cicero de Clar. Or. XII.	12 Z.	3) S. 147. Dieser Antifon soll der erste gewesen seyn, der die Kunst vor Gerichte zu reden zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht. Auch von ihm rühmt man, daß er seine Zuhörer alles was er gewollt habe überreden können. (Philostr. vit. Sophist. I. 15.) Gleichwohl konnte er, da er wegen eines Staatsverbrechens angeklagt wurde, die Athener nicht überreden, ihn los zu sprechen, wiewohl Thucydides, der selbst dabey zugegen war, versichert, neminem unquam melius ullam oravisse capitis causam. Cicero de Clar. Or. XII.	
S. 108: [] da er [Alcibiades] die Athenienser überredet, daß sie ihm Unrecht thun, ihn für einen Verräter zu halten.*)	S.194: *) S. Plutarch im Leben des Alcibiades.	1 Z.	4) S. 147. S. Plutarch im Leben des Alcibiades.	
S. 109: [] daß sie hierinn dieAspasia von Milet zum Muster nehmen, welche sich bis ans Ende in der Gunst des Perikles erhielt, indem sie [] sich in die Grenzen der platonischen Liebe zurückzog, und	S.196: *) Wir haben keinen sittsamen Ausdruck für die Gefälligkeit finden können, deren Aspasia von einem gewissen Komödienmacher Hermippus öffentlich beschuldigt wurde. Plutarch und sein ehrlicher welscher Uebersetzer Amyot sagen,	8 Z.	5) S. 149. Wir haben keinen sittsamen Ausdruck für die Gefälligkeit finden können, deren Aspasia von einem gewissen Komödienmacher Hermippus öffentlich beschuldigt wurde. Plutarch und sein ehrlicher Wälscher Übersetzer Amyot sagen, ohne	

die Rolle des Körpers durch andre spielen ließ.*)	ohne Umschweife, qu`elle servoit de maquerelle à Pericles, recevant en sa maison des bourgoises de la ville, dont Pericles jouissoit. [sie diente dem Pericles als Puffmutter, um bourgoise Damen der Stadt in seinem Haus zu empfangen, was Pericles geniesst.]		Umschweife, qu`elle servoit de maque- relle à Pericles, recevant en sa maison des bourgoises de la ville, dont Pericles jouissoit.		
Fünftes Capitel. S.110-123. Der Anti – Platonismus in Nuce.	Fünftes Kapitel. S.197-219, 497 Z. Anti - Platonismus in Nuce.	37 Z.	5. Kap. S.150-165. Der Anti – Platonismus in nuce.	0 Z.	
S. 110: Was ist das Schöne? Was ist das Gute? *)	S.197: *) Dies ist die nämliche Frage, über welche der platonische Sokrates unsern Sophisten in dem Dialog, den man den größern Hippias nennt, schicaniert. Hippias bekannte sich würklich zu den Grundsätzen, die man ihn in diesem Kapitel behaupten läßt. Sie sind vollkommen das Wiederspiel derjenigen, welche Plato in seinem Phädrus lehrt. Nur hat man freylich den Sophisten ein wenig scheinbarer und witziger reden laßt; er mußte doch wenigstens verdienen, angehört zu werden.	12 Z.	6) S. 150. Dieß ist dieselbe Frage, über welche der Platonische Sokrates unsern Sofisten in dem Dialog, den man den größern Hippias nennt, schikaniert. Hippias bekannte sich wirklich zu den Grundsätzen, die man ihn in diesem Kapitel behaupten läßt. Sie sind vollkommen das Widerspiel derjenigen, welche Plato in seinem Fädrus lehrt. Nur hat man freylich den Sofisten ein wenig scheinbarer und witziger reden lassen müssen, als ihn Plato reden läßt; er mußte doch wenigstens verdienen angehört zu werden.		
S. 111: []; der Serer*) [wird] die kleinen Augen, den runden Kopf und die winzigen Füße an der seinigen bezaubernd finden.	S.199: *) Ohne Zweifel werden die Chineser unter diesem Namen gemeynt.	1 Z.	7) S. 151. Ohne Zweifel werden die Chineser unter diesem Nahmen gemeint.		
S. 114: Der Spartaner würde also vermuthlich für den schönsten Mann und die Perserin für das schönste Weib erklärt werden.*)	S.204: *) Die heutigen Perserinnen, und diejenigen von welchen Hippias spricht, sind nicht die nämlichen. Die heutigen sind nach dem Zeugnisse der glaubwürdigsten Augenzeugen mehr häßlich als	8 Z.	8) S. 154. Die heutigen Perserinnen, und diejenigen von welchen Hippias spricht, sind nicht die nehmlichen. Die heutigen sind nach dem Zeugnisse der glaubwürdigsen Augenzeugen mehr häßlich als		

	schön. Die Schönen in den Harems der Großen, und selbst diejenigen, welche man öffentlich zu sehen bekommen kann, sind aus Circassien und Georgien.		schön. Die Schönen in den Harems der Großen, und selbst diejenigen, welche man öffentlich zu sehen bekommen kann, sind aus Tschirkassien und Geor- gien.		
S. 118:	S.211:	4 Z.	9) S. 160.		
Klüger als diese eingebildeten Weisen, die, wie jener Flötenspieler von Aspondus *) nur für sich selbst singen, []. 1773 geändert in: wie jener Citharschläger von Aspendus nur sich selbst musizieren, [].	*) Cicero I. in Verrem, c.20. Illum Aspendium Citharistam, de quo saepe audistis id quod est Graecis hominibus in proverbio, quem omnia intus canere dicebant	4 2.	Cicero I. in Verrem, c.20. Illum Aspendium Citharistam, de quo saepe audistis id quod est Graecis hominibus in proverbio, quem omnia intus canere dicebant		
S. 119:	S.212:	11 Z.	10) S. 161.		
Ein Mensch, der nach einem gewissen besonderen Modell gebildet worden, sollte, wie die wandelnden Bildsäulen des Dädalus*), an seinen väterlichen Boden angefesselt werden; denn er ist nirgends an seinem Plaz als unter seines gleichen.	Dädalus war der erste griechische Bildhauer, der seinen Bildern abgesonderte Füße, oder (mit dem König Lear beiym Shakespeare zu reden) eine gabelförmige Gestalt gab. Dies wurde für ein so großes Kunststück angesehen, daß in spätern Zeiten die Sage gieng, seine Bildsäulen hätten (gleich denjenigen welche Homers Vulkan bildete) von sich selbst wandeln können wohin sie gewollt hätten, und man hätte sie fesseln müssen, damit sie ihrem Besitzer nicht davon liefen. Plato Opp. II. 97.		Dädalus war der erste Griechische Bildhauer, der seinen Bildern abgesonderte Füße, oder (mit dem König Lear beym Shakspeare zu reden) eine gabelförmige Gestalt gab. Dieß wurde für ein so großes Kunststück angesehen, daß in spätern Zeiten die Sage ging, seine Bildsäulen hätten (gleich denjenigen welche Homers Vulkan bildete) von sich selbst wandeln können wohin sie gewollt hätten, und man hätte sie fesseln müssen, damit sie ihrem Besitzer nicht davon liefen. Plato Opp. II. 97.		
S. 119:	S.213:	1 Z.			
Ein Spartaner würde sich nicht besser schicken, die Rolle eines obersten Sclaven des Artaxerxes zu spielen, als ein Sarmater sich schickte Polemarchus*) zu Athen zu seyn.	*) Erster Kriegsminister.				
Sechstes Capitel. S.123-131. Ungelehrigkeit des Agathon.	Sechstes Kapitel. S.219-232, 313 Z. Ungelehrigkeit des Agathon.	15 Z.	Das ganze sechste Kapitel von 1773 ist 1794 als 1. Kapitel in das vierte Buch übertragen worden.	1 Z.	

				1 Z.	S. 219. Allein wir müssen es nur gestehen, er [Hippias FM] hatte es mit einem Menschen zu thun, der nicht fähig war, die Wichtigkeit dieses Dienstes einzusehen [].
S. 129: Siehest Du nicht, daß deine Grundsätze, die du so unverschämt Weisheit nennest, und durch eine künstliche Vermischung des Wahren mit dem Falschen*) scheinbar zu machen suchst, [].	228: *) Man hat den Verfasser versichert, daß eine genaue Auseinandersetzung dessen, was in dem Lehrbegriff des Hippias wahr und falsch ist, vielen Lesern des Agathon sehr zustatten kommen würde, wofern sie nicht für manche ganz unentbehrlich sey. In dem Agathon selbst wäre eine solche Zergliederung unschicklich gewesen. Aber der Verfasser macht sich mit Vergnügen anheischig, sie nächstens bey einer andern Gelegenheit vorzunehmen, und er hält sich um so mehr dazu verbunden, je schmerzlicher es ihm wäre, den Freunden der Hippiassischen Denkungsart nur die geringste Vermuthung zu lassen, als ob er günstiger von der Moral dieses Sophisten denke als Agathon.	15 Z.			
			Anmerkungen S.166-168		
Agathon. Viertes Buch. S.132-166.	Agathon. Viertes Buch. S.233-286, 1276 Z.	18 Z.	Viertes Buch S.169-227. Agathon wird durch Hippias mit der schönen Danae bekannt.	157 Z.	
		0 Z.	Kapitel S.169-179 Unerwartete Ungelehrigkeit des Agathon.	0 Z.	
F + 0 11 0 100 105	5	0.7	0.1/0.470.400	40.7	
Erstes Capitel. S.132-135.	Erstes Kapitel. S.233-237, 115 Z.	0 Z.	2. Kap. S.179-183.	13 Z.	

Geheimer Anschlag <mark>, den Hippias</mark> gegen	Geheimer Anschlag gegen die Tugend		Geheimer Anschlag gegen die Tugend		
die Tugend unsers Helden macht.	unsers Helden.		unsers Helden.		
				13 Z.	S. 132. Vermuthlich wird es einige Leser dünken, Hippias habe in seinem Discurs bey Agathon []. Wir müssen also zur Entschuldigung dieses Weisen sagen, daß Agathon, aus Ursachen die uns unbekannt geblieben [].
Zweytes Capitel. S.135-145.	Zweytes. Kapitel. S. 238-253, 372 Z.	16 Z.	3. Kap. S.183-195.	2 Z.	
Hippias stattet einer Dame einen Besuch	Hippias stattet einen Besuch bey einer		Hippias stattet einen Besuch bey einer		
ab.	Dame ab.		Dame ab, die eine große Rolle in dieser Geschichte spielen wird.		
0.400	0.000		1) 0, 404		
S. 136:	S.239:	7 Z.	1) S. 184.		
Diese [Gesellschafterinnen FM] waren da-	*) Dem Sophisten Gorgias wurde eine goldne Bildsäule zu Delphi gesetzt. Die		Dem Sofisten Gorgias wurde eine goldne Bildsäule zu Delfi gesetzt. Die		
mals unter ihrem Geschlechte, was die	nämliche Ehre widerfuhr der berühmten		nehmliche Ehre widerfuhr der berühmten		
Sophisten unter dem männlichen; sie	Phryne. S. Plutarch in der Abh. von den		Fryne. S. Plutarch in der Abhandlung		
stunden auch in keiner geringen Ach-	Orakeln der Pythia, und in einer andern		von den Orakeln der Pythia, und in einer		
tung,*) [].	über die Liebe. Ihr Griechen seyd doch		andern über die Liebe. Ihr Griechen		
tung, /[].	ewige Kinder, sagt ein ägyptischer Pries-		seyd doch ewige Kinder, sagt ein Ägypti-		
	ter zum Solon: und der Priester hatte		scher Priester zu Solon: und der Priester		
	Recht.		hatte Recht.		
1				0.7	
				2 Z.	S. 241.
					Die geheime Geschichte sagt sogar, daß
					sie ihn ehmals nicht unwürdig gefunden, ihm eine noch interessantere Stelle bey
					ihrer Person anzuvertrauen.
					inici i cison anzuventauen.
S. 141:	S.247:	9 Z.	2) S. 190.		
	*) Die Verehrer des Plato haben keine		Die Verehrer des Plato haben keine Ur-		
Ich erinnere mich, antwortete Danae lä-	Ursache, sich an dieser kleinen Anek-		sache sich an dieser kleinen Anekdote		
chelnd, daß er [Plato] einmal mit einer	dote zu ärgern. Die Schwachheit, deren		zu ärgern. Die Schwachheit, deren ihn		
meiner Freundinnen eine kleine Zer-	ihn die schöne Danae beschuldiget, wird		die schöne Danae beschuldiget, wird		
streuung gehabt hat, die du ihm nicht	durch ein bekanntes Distichon, welches		durch ein bekanntes Distichon, welches		
übel nehmen mußt.*)	ihn unläugbar zum Verfasser hat, mehr		ihn unläugbar zum Verfasser hat, mehr		
			als zu gut bestätiget; und es wäre zur		

	als zu gut bestätiget; und es wäre vielleicht zur Ehre des Philosofen zu wünschen, daß diese Verse wirklich einer Freundin der Danae gegolten hätten.		Ehre des Filosofen zu wünschen, daß diese Verse wirklich einer Freundin der Danae gegolten hätten.		
Drittes Capitel. S.145-150. Geschichte der schönen Danae.	Drittes Kapitel. S.254-262, 212 Z. Einige Nachrichten von der schönen Danae.	2 Z.	Kap. S.195-201. Einige Nachrichten von der schönen Danae.	37 Z.	
				14 Z.	S. 254. Die Schöne, mit welcher wir die Leser im vorigen Kapitel bekannt gemacht haben, hat sie vermuthlich eben so geneigt gemacht, eine nähere Nachricht []. Textänderung gegenüber 1766
S. 146: Die Kunst welche sie [Danae] hier trieb [] und worin die tanzende Person, nach der Modulation einer Flöte oder Leyer, gewisse Stücke aus der Götterund Heldengeschichte der Griechen, durch Gebehrden und Bewegungen vorstellte.*)	S.256: *) Man sehe davon ein Beyspiel im Gastmahle des Xenophon.	1 Z.	3) S. 197. Man sehe davon ein Beyspiel im Gastmahle des Xenofon.		
S. 147: [] eine Frauenzimmerschule war, worinn junge Mädchen von den vorzüglichsten Gaben, [] eine Erziehung erhielten, welche sie zu der Bestimmung geschickt machen sollte, die Großen und die Weisen der Republik in ihren Ruhestunden zu ergötzen.*)	S.257: *) S. Bayle Diction. Article Pericles. Rem. O.	1 Z.	S.198: 4) S. Bayle Diction. Article Pericles. Rem. O.		
				4 Z.	S. 150. [] (wenn es uns erlaubt ist, die Sprache Homers zu gebrauchen, wo die gewöhnliche zu matt scheint) [].

				19 Z.	S. 150. Wir haben, däucht uns, schon mehr als genug gesagt, um unsre Leser in keine mittelmäßige Sorge für die Tugend unsers Helden zu setzen. [] deren [Gefahr FM] wir ihn gern überhoben hätten, wenn die Pflichten des Geschichtsschreibers erlaubten, unsrer freundschaftlichen Partheylichkeit für ihn zum Nachtheil der Wahrheit Gehör zu geben.
Viertes Capitel. S.151-155. Wie gefährlich es ist, der Besitzer einer verschönernden Einbildungskraft zu seyn.	Viertes Kapitel. S.262-269, 155 Z. Wie gefährlich eine verschönernde Ein- bildungskraft ist.	0 Z.	Kap. S.202-206. Wie gefährlich eine verschönernde Einbildungskraft ist.	48 Z.	
				27 Z.	S. 262. Wenn eine lebhafte Einbildungskraft ihrem Besitzer eine unendliche Menge von Vergnügungen gewährt, die []; so müssen wir auf der andern Seite gestehen, daß sie nicht weniger eine Quelle von Irrthümern, von Ausschweifungen und von Qualen für ihn ist []. Der weise Hippias hatte, die Wahrheit zu gestehen, unserm Helden sehr wenig Unrecht gethan, als [].
				9 Z.	S. 266. [] die attische Urbanität die von der steifen und Ceremonien-reichen Höflichkeit der heutigen Europäer so sehr verschieden war [] In einer Gesellschaft nach der heutigen Art würde Agathon, in den ersten Augenblicken da er sich darstellte, zu einer Menge kleiner boshafter
					Anmerkungen Stoff gegeben haben;

					Vielleicht erwartet man, daß wir eine nähere Erläuterung über diesen außerordentlichen Eindruck geben sollen [] Allein wir sehen uns noch außer Stande, die Neugier des Lesers über einen Punkt zu befriedigen, wovon []. Alles was wir davon sagen können ist, daß diese Dame [].
Fünftes Capitel. S.155-161. Pantomimen.	Fünftes Kapitel. S.269-277, 209 Z. Pantomimen.	0 Z.	6. Kap. S.207-213. Pantomimen.	9 Z.	
				5 Z.	S. 276. [] ein Gespräch, dessen Mitheilung uns der Leser gern nachlassen wird, da wir seine Begierde nach angelegenern Materien zu befriedigen haben. Nur diesen Umstand können wir nicht vorbeygehen, daß Agathon [].
				4 Z.	S. 277. [] indessen daß in seinen nur selten von ihr abgesandten Augen etwas glänzte, für welches wir uns umsonst bemühet haben, in der Sprache der Menschen einen Namen zu finden.
Sechstes Capitel. S.161-166. Geheime Nachrichten.	Sechstes Kapitel. S.277-286, 213 Z. Geheime Nachrichten.	0 Z.	7. Kap. S.214-220. Geheime Nachrichten.	48 Z.	
				41 Z.	S. 277. Wir haben von unserm Freunde Plutarch gelernt, daß sehr kleine Begebenheiten öfters durch große Folgen merkwürdig werden, und []. Die Gründlichkeit dieser Beobachtung hat uns bewogen [] was die liebenswürdige Psyche betrifft, mit welcher der Leser schon im ersten Buche, wiewohl nur im Vorbeygehen, bekannt zu werden angefangen hat. []. Denn die Bewegungen der letztern lau-

					fen nicht immer mit den erstern so parallel als gewisse Romanenschreiber vorauszusetzen scheinen. Die Wahrheit zu gestehen [].
				3 Z.	S. 282. [] wenn wir anders hievon nach der besonderen Dunkelheit, die in unsrer Urkunde über diese Stelle liegt, urtheilen dürfen.
				1 Z.	S. 283. Ja wir wissen nicht, ob eine so lebhafte Erinnerung nicht endlich der schönen Danae selbst Abbruch gethan haben würde, wenn [].
				2 Z.	S. 284. Wir wissen nicht, ob man eben ein Hippias seyn müßte, um zu glauben, daß gewisse Schönheiten [].
				1 Z.	S. 284. [] und wir müssen gestehen, die Göttin der Liebe selbst hätte sich nicht [].
Agathon. Fünftes Buch. S.167-220.	Agathon. Fünftes Buch. S.287-358, 1717 Z.	14 Z.		732 Z.	
Erstes Capitel. S.167-169. Was die Nacht durch in den Gemüthern einiger von unsern Personen vorgegangen.	Erstes Kapitel. S.287-290, 89 Z. Was die Nacht durch in den Gemüthern einiger von unsern Personen vorgegan- gen.	0 Z.	8. Kap. S.221-223. Was die Nacht <mark>durch im Gemüthe der Hauptpersonen</mark> vorgegangen.	4 Z.	
				4 Z.	S. 287. Wir haben schon so viel von der gegenwärtigen Gemüthsverfassung unsers Helden gesagt, daß man sich nicht verwundern wird, wenn wir hinzusetzen, daß [].

Zweytes Capitel. S.170-172. Eine kleine metaphysische Abschweif- fung.	Zweytes Kapitel. S.291-293, 69 Z. Eine kleine metaphysische Ausschweifung.	0 Z.	9. Kap. S.224-226. Eine kleine metafysische Abschweifung.	18 Z.	
				1 Z.	S. 291. Es giebt so verschiedne Gattungen von Liebe, daß es (wie uns ein Kenner versichert hat) nicht unmöglich wäre [].
				4 Z.	S. 291. [] das derjenigen Art von Liebe glich, die (nach dem Ausdruck des Fieldings) ein wohlzubereiteter Rostbeef einem Menschen einflößt, der guten Appetit hat.
				13 Z	S. 293. "Aber was sagte denn die Vernunft dazu? O, die sagte gar nichts. Uebrigens müssen wir doch, es mag nun zur Entschuldigung unsers Helden dienen oder nicht, den Umstand nicht aus der Acht lassen [].
			Anmerkungen. S.227		
			Fünftes Buch. S.228-282. Agathon im Hause der Danae.		
Drittes Capitel. S.172-175. Worinn die Absichten des Hippias einen merklichen Schritt machen.	Drittes Kapitel. S.294-298, 106 Z. Worinn die Absichten des Hippias einen merklichen Schritt machen.	3 Z.	Kapitel S.228-231. Worin die Absichten des Hippias einen merklichen Schritt machen.	10 Z.	
				3 Z.	S. 294. Ein Wort, welches Bestürzung und übermäßige Freude [] ausdrückte, würde uns wohl zu statten kommen, die Verwirrung auszudrücken, worein diese Anrede den guten Agathon setzte.

					1
				1 Z.	S. 297. Die Freude, welcher er sich überließ so bald er wieder allein war, läßt uns keinen Zweifel übrig, daß er damals [].
				6 Z.	S. 297. Liebhaber von einer gewissen Art können sich eine Vorstellung davon machen, welche der allerbesten Beschreibung werth ist; und den übrigen würde diese Beschreibung ohngefehr so viel helfen als eine Seekarte einem Fußgänger.
S. 175: Ich liebe die schöne Danae, sagte Hyacinthus, da er nach ihrem Genuß lüstern war; eben darum liebt ihr sie nicht, würde ihm die Sokratische Diotima*) geantwortet haben.	S.298: *) Eine Dame, von welcher Sokrates in dem Gastmahle des Plato seine Theorie von der Liebe und die wahre Kunst zu lieben gelernt zu haben versichert.	3 Z.	S. 231. Eine Dame, von welcher Sokrates in dem Gastmahle des Plato seine Theorie von der Liebe und die wahre Kunst zu lieben gelernt zu haben versichert.		
Viertes Capitel. S.175-180. Veränderung der Scene.	Viertes Kapitel. S.298-306, 203 Z. Veränderung der Scene.	0 Z.	2. Kap. S.232-238. Veränderung der Scene.	73 Z.	
				14 Z.	S. 299. Wir widerstehen der Versuchung, eine Beschreibung von diesem Landgut zu machen, um dem Leser das Vergnügen zu lassen []. Alles was wir davon sagen wollen ist, daß diejenigen, deren Einbildungskraft einiger Unterstützung nöthig hat [].
				17 Z.	S. 303. [] verließ sie den dankbaren Agathon, in dessen Erklärung einige vielleicht Schwulst und [] gefunden haben werden. Allein sie werden sich zu erinnern

					belieben, daß Agathon []. Wir wissen freylich, was wir ungefähr von ihr denken sollen; allein [] konnte er, zumal bey der Verbindlichkeit, die er ihr hatte, natürlicher Weise diese Danae nicht mit der philosophischen Gleichgültigkeit ansehen, womit wir andern sie nicht sehen.
				42 Z.	S. 305. In der Tat können wir nicht länger verbergen, daß diese unbeschreibliche Empfindung [], dieses ich weiß nicht was, welches wir, so wenig er es auch gestanden hätte, ganz ungescheut Liebe nennen wollen; []. Alle Achtung, die wir den besagen ernsthaften Lesern schuldig sind, kann uns nicht verhindern, uns die Vorstellung zu machen, daß diese Geschichte vielleicht künftig []. Wir glauben also, [] desto eher entschuldigt zu seyn, da es allen übrigen, die mit diesen Anekdoten nichts zu machen wissen, frey steht, das folgende Kapitel zu überschlagen.
Fünftes Capitel. S.181-187. Natürliche Geschichte der Platonischen Liebe.	Fünftes Kapitel. S.307-316, 237 Z. Natürliche Geschichte der platonischen Liebe.	4 Z.	Kap. S.238-246. Natürliche Geschichte der Platonischen Liebe.	109 Z.	
				89 Z.	S. 307. Die Quelle der Liebe (sagt Zoroaster oder hätte es doch sagen können) ist das Anschauen []. Dasjenige, was sie hiebey erfährt, kömmt anfangs demjenigen außerordentlichen Zustand ganz nahe, dem man Verzückung nennt. [] welches die natürliche Folge jenes ekstatischen Anschauens ist, und wovon (wie einige Adepten uns versichert haben) keine andre Art von Vergnügen oder

					Wollust uns einen bessern Begriff geben kann, als []. Es [] kleidet so zu sagen, alle unsre Ideen in den Schimmer und die Farbe der Liebe. [] man erfährt in immer zunehmenden Graden das Gegentheil von allen Würkungen jener Begeisterung, wovon wir geredet haben; [] Ein kläglicher Zustand, in Wahrheit, wenn nicht [].
				1 Z.	S. 311. Allein wir müssen gestehen, dieser Einfluß wurde immer schwächer;
				1 Z.	S. 313. "Ihre Zärtlichkeit?" Ja, aber ene Zärtlichkeit, wie nur die Einbildungskraft eines Agathon [].
S. 186: Agathon, [] in dessen Augen Danae eine geraume Zeit nicht anders als (nach dem Ausdruck des Guid*) eine himmlische Schönheit [].	S.315: *) Endimione, Atto V. Sc. 2.	1 Z.	2) S. 245. Endimione, Atto V. Sc. 2.		
				18 Z.	S. 316. O du, für den wir aus großmüthiger Freundschaft uns die Mühe gegeben ha- ben, dieses dir allein gewiedmete Kapitel zu schreiben, halte hier ein und frage dein Herz.
S. 186: Wenn du eine Danae gefunden hast – armer Jüngling! welche Molly Seagrimm*) kann es nicht in deinen bezauberten Augen seyn!	S.316: *) Man kennt diese erste Zuneigung des Fieldingischen Tom Jones aus dem 1. Theile seiner lehrreichen Geschichte.	3 Z.	S. 246. Man kennt diese erste Zuneigung des Fieldingischen Tom Jones aus dem ersten Theile seiner lehrreichen Geschichte.		

Sechstes Kapitel. S.187-190. Worinn der Geschichtschreiber sich einiger Indiscretion schuldig macht.	Sechstes Kapitel. S.317-321, 108 Z. Worinn der Geschichtssschreiber sich einiger Indiskretion schuldig macht.	0 Z.	4. Kap. S.246-250. Neue Talente der schönen Dame.	0 Z.	
Siebentes Capitel. S.190-195. Magische Kraft der Musik.	Siebentes Kapitel. S.321-329, 183 Z. Magische Kraft der Musik.	5 Z.	5. Kap. S.250-256. Magische Kraft der Musik.	4 Z.	
				2 Z.	S. 323. Man muss gestehen, das Gemählde welches sich in diesem Augenblick unserm Helden darstellte [].
				2 Z.	S. 324. Eine Stimme, welche fähig schien die Seelen in ihren Leibern zu entführen und Todte wieder zu beseelen (wenn wir einen Ausdruck des Liebhabers der schönen Laura entlehnen dürfen*) [].
S. 192: Eine Stimme, welche fähig schien die Seelen in ihren Leibern zu entführen und Todte wieder zu beseelen (wenn wir einen Ausdruck des Liebhabers der schönen Laura entlehnen dürfen*) [].	*) Petrarca schreibt diese Gewalt nicht der Stimme sondern den Augen seiner Laura zu: Possenti a rischiarar abisso e notti E torre l'alme a` corpi e darle altrui. Sonnet. 178.	5 Z.	4) S. 252. Petrarka schreibt diese Gewalt nicht der Stimme sondern den Augen seiner Laura zu: Possenti a rischiarar abisso e notti E torre l'alme a` corpi e darle altrui. Sonnet. 178.		
Achtes Capitel. S.195-204. Eine Abschweiffung, wodurch der Leser zum Folgenden vorbereitet wird.	Achtes Kapitel. S.329-336, 191 Z. Eine Abschweifung wodurch der Leser zum Folgenden vorbereitet wird.	1 Z.	6. Kap. S.256-262. Eine Abschweifung, welche zum Folgenden vorbereitet.	182 Z.	starke Kürzungen von 1766 auf 1773?
				182 Z.	S. 329. Wir können die Verlegenheit nicht verbergen, in welche wir uns durch die Umstände gesetzt finden, worinn wir unsern Helden zu Ende des vorigen Kapitels

					verlassen haben. [] Wie groß ist in diesem Stück der Vortheil eines Romandichters vor demjenigen, welcher sich anheischig gemacht hat, [] der Natur und Wahrheit in gewissenhafter Aufrichtigkeit durchaus getreu zu bleiben. [] so sieht sich der arme Geschichtschreiber genöthigt, auf einem engen Pfade Schritt vor Schritt in die Fußstapfen der Wahrheit einzutreten []. Eh ihr es euch verseht, ist ein Buch fertig, das []. Bey allem dem können wir nicht bergen, daß wir aus verschiednen Gründen in Versuchung gerathen sind, der historischen Gewalt dieses einzige mal Gewalt anzuthun und []. So wisset denn schöne Leserinnen, (und hütet euch stolz auf diesen Sieg eurer Zaubermacht zu seyn!) daß Agathon [].
S. 202:	S.334:	1 Z.	S.260: 5)		
[] in der Stille von ihm zu denken, was die berühmte Phryne bey einer gewissen Gelegenheit von dem weisen Xenokrates öffentlich gesagt haben soll. *)	*) Daß er eine Bildsäule sey. Diogen. Laërt. L.IV.c.2.		Daß er eine Bildsäule sey. Diogen. Laert. L.IV.c.2.		
N	N	0.7	7.1/ 0.000.070	100.7	
Neuntes Capitel. S.204-211. Nachrichten zu Verhütung eines besorglichen Mißverstandes.	Neuntes Kapitel. S.336-346, 240 Z. Nachrichten zu Verhütung eines besorg- lichen Mißverstandes.	0 Z.	7. Kap. S.262-270. Nachrichten zu Verhütung eines besorglichen Mißverstandes. Beschluß des dritten Kapitels, nebst einer Herzenserleichterung des Autors.	198 Z.	
				440.7	0.000
				110 Z.	S. 336. Die Tugend (pflegt man dem Aristoteles oder Horaz nachzusagen) ist die Mittelstraße zwischen zween Abwegen, welche []. Es ist ohne Zweifel wohl gethan, wenn ein Schriftsteller, der sich einen wichtigern Zweck als die bloße Ergötzung seiner Leser vorgesetzt hat,

				[]. So mißfällig also unsern Leserinnen der Anblick eines schönen Jünglings zu den Füßen einer []. daß wir uns lächerlich machen würden, wenn wir behaupten wollten, unser Held habe sich während der ganzen Zeit []. Wagen wir zuviel, wenn wir einen solchen Widerstand in seinen Umständen für unmöglich erklären, nachdem er einem Agathon unmöglich gewesen ist?
S. 206: [] wenn es ihm möglich gewesen wäre, der Gewalt der Empfindung, welche sich aller Kräfte seines Wesens bemächtiget hatte, Widerstand zu tun.	S. 339:	(26 Z.)	6) S. 264. In den ältern Ausgaben dieses Werkes lieset man hier folgenden Beysatz: "Wagen wir zu viel, wenn wir einen solchen Widerstand in seinen Umständen für unmöglich erklären, nachdem er einem Agathon unmöglich gewesen ist?" Die Frage scheint zwar diesen Ausspruch in ein Problem zu verwandeln; aber es fällt deutlich genug in die Augen, daß sie eine bloße Wendung ist, um das Auffallende desselben in etwas zu mildern. Der Verfasser hat sich also gedrungen gefunden, diese Stelle wegzustreichen, da sie (nach seiner dermahligen Überzeugung) zwey falsche Sätze in sich schließt. Denn, erstens, ist Agathon, wie groß auch seyne Vorzüge seyn mögen, nur ein einzelner Mensch, dessen Tugend nicht zum Maßstabe der moralischen Kräfte der menschlichen Natur gemacht werden kann; und zweytens, ist es falsch, daß Agathon selbst den Widerstand, den er nicht gethan hat, nicht hätte thun können, wenn er sich aller Kräfte eines vernünftigen und freyen Wesens, folglich aller moralischen Hülfsquellen der Tugend, die in seiner Gewalt waren, so wie es seine Pflicht war, be-	

			dient hätte. Der Zusatz: "in seinen Um- ständen" macht die Behauptung nicht richtiger; denn die Umstände können wohl die Schuld vermindern, aber nicht entschuldigen, geschweige denn recht- fertigen.		
				88 Z.	S. 342. Und hier, ohne den Leser unnöthiger Weise damit aufzuhalten was sie ferner sagte und was er antwortete, überlassen wir den Pinsel einem Corregio, und schleichen davon. Doch wir fangen an wiewohl zu späte gewahr zu werden, daß []. Kurz, wir zweifeln mit gutem Grunde, ob diejenigen die von einer Da- nae am unbarmherzigsten urtheilen in ihrem Platze einem viel weniger gefährli- chen Versucher als Agathon die Augen auskratzen würden. [] Möchten die Unsterblichen (wenn anders wie wir hof- fen die Unschuld und die Güte des Her- zens himmlische Beschützer hat) möch- ten sie über die eurigen wachen!
Zehntes Capitel. S.211-215. Welches alle unsre verheyrathete Leser, wofern sie nicht sehr glüklich oder vollkommne Stoiker sind, überschlagen können.	Zehntes Kapitel. S.346-352, 137 Z. Welch ein Zustand, wenn er dauern könnte!	0 Z.	8. Kap. S.270-274. Welch ein Zustand, wenn er dauern könnte!	70 Z.	
				2 Z.	S. 346. Man erinnert sich vermuthlich noch, daß eine Art von Vorwitz [].
				2 Z.	S. 347. Unserm Helden allein war die Ehre vorbehalten (wenn es eine war) ihr eine Leidenschaft einzuflößen [].
				60 Z.	S. 348.

Liebe, oder von der Seelenmischung.	Liebe, oder, von der Seelen <mark>ver</mark> mischung.		Liebe, oder, von der Seelenvermischung.		
Eilftes Capitel. S.215-220. Eine bemerkenswürdige Würkung der	Eilfters Kapitel. S.352-358, 154 Z. Eine bemerkenswürdige Würkung der	1 Z.	9. Kap. S.275-280. Eine bemerkenswürdige Wirkung der	64 Z.	
				2 Z.	S. 352. Welch ein Zustand, wenn er dauern könnte! – ruft hier der griechische Autor aus.
				6 Z.	S. 351. [] daß sie oder eine andre ihres gleichen den Herrn von Büffon dahin gebracht hätte seine Gedanken von der Liebe zu ändern, [].
					gern, welche mit Herrn von Büffon davorhalten, daß das Physikalische der Liebe das beste davon sey, werden ohne Bedenken eingestehen, daß der Besitz oder (um unsern Ausdruck genauer nach ihren Ideen zu bestimmen) der Genuß []. Eine Art von Wahrheit, welche, ungeachtet einer Art von stillschweigender Uebereinkunft, "daß man sie nicht laut gestehen wolle" von allen Völkern und zu allen Zeiten so allgemein anerkannt worden ist, daß Carneades, Sextus, Cornelius Agrippa, und Bayle selbst [] bis Rousseau, der Stoiker, sich herabgelassen, sie in dem fünfundvierzigsten der Briefe der neuen Heloise zu schildern. [] Und wie wahr, wie natürlich werden nicht diese, wofern es anders noch ihres gleichen in diesem verderbten Zeitalter giebt, jene Ausrufung finden, die [].

				1 Z.	Ein alter Schriftsteller, den gewiß niemand beschuldigen wird, daß er die Liebe zu metaphysisch behandelt habe, und den wir nur zu nennen brauchen, um []. Ob er selbst die ganz Stärke dieses Ausdrucks eingesehen, oder ihm so viel Bedeutung beygelegt habe als wir, läßt sich aus guten Gründen sehr bezweifeln. Genug daß wir diese Stellen einer Hypothes günstig finden, ohne welche []. Für uns ist genug, daß eine durch unzählige Beyspiele bestätigte Erfahrung außer allen Zweifel setzt: das diejenige Gattung von Liebe, welche Shaftesbury []. Agathon und Danae, die uns zu dieser Anmerkung Anlaß gegeben haben, hatten kaum vierzehn Tage, [].
				1 2.	[] (wir schämen uns es zu sagen) [].
				15 Z.	S. 357. Welches von beyden bey dieser Vermischung gewonnen oder verloren habe, wollen wir unsern Lesern zu entscheiden überlassen, von denen [].
S. 216: [] "daß bey wahren Liebenden, in gewissen Umständen, nicht (wie einer unsrer tugendhaftesten Dichter meynt *) ein Tausch, sondern eine würkliche Mischung der Seelen vorgehe."	S. 353: *) Bodmer in der Noachide, u.a.w.	1 Z.	7) S.275: Bodmer in der Noachide, u.a.w.		
			Anmerkungen S.281-282.		
	Agathon	19 Z.		181 Z.	
	Quid Virtus et quid Sapientia possit. Zweyter Theil. S. 3-316, 7642 Z.				

	Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich, 1773.				
Agathon. Sechstes Buch. S.221-256.	Agathon. Sechstes Buch. S.3-56, 1288 Z.	5 Z.	Sechstes Buch. S.283-325. Fortsetzung der Liebesgeschichte Agathons und der schönen Danae.	156 Z.	
Erstes Capitel. S.221-228. Ein Besuch des Hippias.	Erstes Kapitel. S.3-13, 261 Z. Ein Besuch des Hippias.	0 Z.	Kapitel S.283-291. Danae erhält einen Besuch von Hippias.	1 Z.	
				1 Z.	S. 5. Wahre Liebe (wie man längst beobachtet hat) ist eben so sorgfältig [].
Zweytes Capitel. S.228-235. Eine Probe von den Talenten eines Liebhabers.	Zweytes Kapitel. S.14-23, 237 Z. Eine Probe von den Talenten eines Liebhabers.	0 Z.	Kap. S.291-299. Eine Probe von den Talenten eines Liebenden.	6 Z.	
				1 Z.	S. 20. Dieses überraschende Compliment, welches damals noch den Reiz der Neuheit hatte), schien ihr Vergnügen zu machen.
				1 Z.	S. 21. Man wird es dieser Schönen zu gut halten können, daß sie die Aufrichtigkeit ihres Berichts nicht so weit trieb, [].
				4 Z.	S. 22. Die zärtlichste und vertrauteste Liebe verhindert nicht, daß man sich kleine Geheimnisse vorbehalten sollte, bey deren Entdeckung die Eigenliebe viel verlieren würde.
Drittes Capitel. S.235-241. Convulsivische Bewegungen der wiederauflebenden Tugend.	Drittes Kapitel. S.23-33, 235 Z. Zückende Bewegungen einer wiederauflebenden Tugend.	0 Z.	Kap. S.299-306. Zückende Bewegungen der wieder auflebenden Tugend.	16 Z.	
				7 Z.	S. 24.

					[] und nach demjenigen, was wir im zweyten Buche von den Grundsätzen, der Lebensart und den Reichthümern dieses Mannes gemeldet haben, können unsre Leser sich so viel davon einbilden als sie wollen [].
				2 Z.	S. 28. [] Amor, (welchen Plato sehr richtig den größten unter allen Sophisten nennt) [].
				7 Z.	S. 28. Denn was ist unangenehmers, als sich selbst zugleich anklagen und verurtheilen müssen? Und wie gerne hören wir die Stimme [].
Viertes Capitel. S.241-250. Daß Träume nicht allemal Schäume sind.	Viertes Kapitel. S.33-46, 317 Z. Ein Traum.	5 Z.	4. Kap. S.306-316. Ein Traum.	87 Z.	
				73 Z.	S. 33. Die Stoiker (dieser strenge moralische Orden, dessen Abgang der vortreffliche Montesquieu einen Verlust für das menschliche Geschlecht zu nennen versucht wird *), hatten unter andern Sonderlichkeiten, []. Träume von dieser Art den Geistern außer uns [] mit entscheidender Gewissheit beizumessen, überlassen wir denjenigen, welche zum Besitz jener von Lucrez so enthusiastisch gepriesenen Glückseligkeit, die Ursachen der Dinge einzusehen, in einem vollern Maaße gelangt sind als wir. [] Wir wollen ihn erzählen, wie wir ihn in unsrer Urkunde finden, und dem Leser überlassen, was er davon urtheilen will.
S. 241:	S. 33:	5 Z.	1) S. 306.		

Die Stoiker (dieser strenge moralische Orden, dessen Abgang der vortreffliche Montesquieu einen Verlust für das menschliche Geschlecht zu nennen versucht wird*), hatten unter andern Sonderlichkeiten [].	*) Si je pouvois un moment cesser de penser que je suis chretien, je ne pourroir m'empêcher de mettre la destruction de la secte de Zenon au nombre des malheurs du genre humain. Esprit des Loix, Livre XXIV. Ch.10. [Wenn ich einen Moment aufhören könnte, zu denken, ich sei Christ, käme ich nicht umhin, die Vernichtung der Sekte des Zenon zu einem der größten Unglücke der menschlichen Gattung zu zählen.]		Si je pouvois un moment cesser de pen- ser que je suis chretien, je ne pourroir m'empêcher de mettre la destruction de la secte de Zenon au nombre des mal- heurs du genre humain. Esprit des Loix, Livre XXIV. Ch.10.		
				13 Z.	S. 42. Vielleicht werden unsre Leser aus demjenigen, was damals in dem Gemüthe unsers Helden vorgieng, sich viel gutes für seine Wiederkehr zur Tugend weissagen. Aber mit Bedauern müssen wir gestehen, daß sich eine andre Seele [].
				1 Z.	S. 42. [] der überspannte Affect, worinn wir ihn gesehen haben [].
Fünftes Capitel. S.250-256. Ein starker Schritt zu einer Catastrophe.	Fünftes Kapitel. S.46-56, 238 Z. Ein starker Schritt zu einer Katastrophe.	0 Z.	5. Kap. S.316-324. Ein starker Schritt zu einer Katastrofe.	46 Z.	
				42 Z.	S. 49. "Schwermuth und Traurigkeit machen die Seele nach und nach schlaff, und eröffnen sie allen weichen und zärtlichen Regungen." Dieser Satz ist so wahr, daß []. So bald eine Frauensperson zu interessieren anfängt, sobald entdeckt man Reizungen an ihr. [] wieviel Umstände welche sich vereinigen, unvermerkt den Freund in einen Liebhaber, und die Vertraute in die Hauptperson eines neuen Romans zu verwandeln!

			3 Z.	S. 54. Diese Scene, welche für den gleichgültigen Leser nicht so interessant seyn kann als sie es für unsre Verliebten war [].
			1 Z.	S. 55. Danae stutzte, wie man sich vorstellen kann [].
		Anmerkungen S.325		
		C.M. Wielands Sämmtliche Werke Zweyter Band Geschichte des Agathon Zweyter Theil, Leipzig Bey Georg Joachim Göschen. 1794.		
		Inhalt des II. Theils S.III.\/III		
		milate des ii. meils. C.iii viii		
		Geschichte des Agathon Zweyter Theil,		
Agathon. Siebentes Buch. S.57-254, 4845 Z.	11 Z.	Agathon. Siebentes Buch. S.3-86 Agathon erzählt die Geschichte seiner Jugend, bis zu dem Zeitpunkte, da er seinen Vater fand.	109 Z.	
Erstes Kapitel. S.57-69, 296 Z. Die erste Jugend des Agathon.	1 Z.	Kapitel S.3-8. Agathons erste Jugend. Etwas von Idealen.	0 Z.	
S.63: *) Eine goldne Münze der damaligen Zeit.	1 Z.	S.8: 1) Eine goldene Münze der damahligen Zeit.		
	Erstes Kapitel. S.57-69, 296 Z. Die erste Jugend des Agathon. S.63: *) Eine goldne Münze der damaligen	Erstes Kapitel. S.57-69, 296 Z. Die erste Jugend des Agathon. S.63: *) Eine goldne Münze der damaligen	C.M. Wielands Sämmtliche Werke Zweyter Band Geschichte des Agathon Zweyter Theil, Leipzig Bey Georg Joachim Göschen. 1794. Inhalt des II. Theils. S.III-VIII Geschichte des Agathon Zweyter Theil, Inhalt des II. Theils. S.III-VIII Agathon. Siebentes Buch. S.57-254, 4845 Z. Agathon erzählt die Geschichte seiner Jugend, bis zu dem Zeitpunkte, da er seinen Vater fand. Erstes Kapitel. S.57-69, 296 Z. Die erste Jugend des Agathon. 1 Z. 1 Z. 1 Z. 1 Xapitel S.3-8. Agathons erste Jugend. Etwas von Idealen. S.63: 1 Z. S.8: 1) Eine goldne Münze der damaligen	Anmerkungen S.325 C.M. Wielands Sämmtliche Werke Zweyter Band Geschichte des Agathon Zweyter Theil, Leipzig Bey Georg Joachim Göschen. 1794. Inhalt des II. Theils. S.III-VIII Geschichte des Agathon Zweyter Theil, Inhalt des II. Theils. S.III-VIII Geschichte des Agathon Zweyter Theil, 11 Z. Agathon. Siebentes Buch. S.3-86 Agathon erzählt die Geschichte seiner Jugend, bis zu dem Zeitpunkte, da er seinen Vater fand. Erstes Kapitel. S.57-69, 296 Z. Die erste Jugend des Agathon. 1 Z. 1. Kapitel S.3-8. Agathons erste Jugend. Etwas von Idealen. 1 Z. S.8: 1) Eine goldene Münze der damahligen

Kaufmanns gegen die Speculationen des Gelehrten, die ihm unfruchtbar scheinen, weil sie sich in keine Darici*) verwandeln wie die seinigen.					
	Das erste Kapitel von 1773 umfasst auch das 2. Kapitel von 1794.		2. Kap. S.9-12 Agathon wird in der Orfischen Filosofie unterwiesen.		
Zweytes Capitel. S.265-276. En animam & mentem cum qua Di nocte loquantur!	Zweytes Kapitel. S.69-85, 400 Z. En animam et mentem cum qua Di nocte loquantur?	0 Z.	Kap. S.13-25. En animam et mentem cum qua Di nocte loquantur?	0 Z.	
Drittes Capitel. S.276-292. Die Liebe in verschiedenen Gestalten.	Drittes Kapitel. S.85-108, 569 Z. Die Liebe in verschiedenen Gestalten.	0 Z.	Kap. S.25-29. Die Liebe in verschiedenen Gestalten. Die Pythia tritt an Theogitons Stelle.	12 Z.	
				12 Z.	S. 103. Hier wurde Agathon (dessen Einbildungskraft von den Erinnerungen seiner ersten Liebe erhitzt einen hübschen Schwung, wie man sieht, zu nehmen anfieng) [] auf einmal wieder nach Smyrna, zu sich selbst und der schönen Danae gebracht.
	Das dritte Kapitel von 1773 umfasst auch das 5. Kapitel von 1794.		5. Kap. S.30-35 Psyche.		
	Das dritte Kapitel von 1773 umfasst auch das 6. Kapitel von 1794.		6. Kap. S.35-43 Die Absichten der Pythia entwickeln sich.		
Viertes Capitel. S.293-312. Fortsetzung des Vorhergehenden.	4. Kapitel. S.108-136, 694 Z. Fortsetzung des Vorhergehenden.	0 Z.	7. Kap. S.44-56. Agathon lernt seine geliebte Unbekannte näher kennen.	16 Z.	
				16 Z.	S. 108. Es ist eine alte Bemerkung, daß man einem Frauenzimmer die Zeit nur schlecht

					vertreibt, wenn man sie von den Eindrücken die eine andre auf unser Herz gemacht hat unterhält. [] desto gewisser dürfen wir uns versprechen unsre Zuhörerin einzuschläfern. Dies Beobachtung sollte sich besonders derjenige empfohlen seyn lassen, welcher [].
	Das vierte Kapitel von 1773 umfasst auch das 8. Kapitel von 1794.		Kap. S.56-66. Ein neuer Versuch der Pythia. Psyche wird unsichtbar. Agathons letztes Abenteuer zu Delfi.		
Fünftes Capitel. S.312-329. Agathon entfliehet von Delphi, und findet seinen Vater.	Fünftes Kapitel. S.136-162, 634 Z. Agathon entfliehet von Delphi und findet seinen Vater.	0 Z.	9. Kap. S.66-86. Agathon entflieht, und findet seinen Vater. Was für einen neuen Schwung sein Geist durch die Veränderung seiner Umstände bekommt.	0 Z.	
			Anmerkung. S.86		
			Achtes Buch. S.87-148. Fortsetzung der Erzählung des Agathons, von seiner Versetzung nach Athen bis zu seiner Bekanntschaft mit Danae.		
Sechstes Capitel. S.330-351. Agathon kommt nach Athen, und widmet sich der Republik. Eine Probe der besondern Natur desjenigen Windes, welcher vom Horaz aura popularis genennet wird.	Sechstes Kapitel. S.162-194, 784 Z. Agathon kommt nach Athen, und widmet sich der Republik. Eine Probe der besondern Natur desjenigen Windes, welcher vom Horaz aura popularis genennet wird.	2 Z.	Kapitel S.87-100. Agathon kommt nach Athen, und widmet sich der Republik. Eine Probe der besondern Natur desjenigen Windes, welcher von Horaz aura popularis genannt wird.	0 Z.	
S. 331: [] indessen hatte sie [die Stadt Athen] doch der gute Geschmack und die Verschwendung des Pericles [] in einen solchen Stand gestellt, daß sie mit den		(19 Z.)	S. 88. Agathon spricht hier, wie es sich für sein Zeitalter, nicht für das unsrige schickt. Die Alten, und besonders die Griechen, setzten die Schönheit einer Stadt in die		

prächtigsten Städten des politesten Theils der Welt um den Vorzug streiten konnte;			Menge und Pracht der Tempel, öffentlichen Gebäude und Denkmähler, Kolonnaden, Gymnasien, Theater, Bäder u.s.w. nicht in die Regelmäßigkeit der Bauart und in die Größe, Pracht und Schönheit der Privatwohnungen. In Rücksicht dieser letzteren hat Herr v. Pauw (in seiner Recherche sur le Grecs) Recht zu behaupten, daß Athen, mit den größten Städten des heutigen Europa's verglichen, keine schöne Stadt war, ungeachtet sie seit der Staatsverwaltung des Perikles die schöne Athenä genannt zu werden pflegte; woraus sich schließen läßt, daß man in dem freyen Griechenlande ganz andere, aus dem Geist der Freyheit und Gleichheit natürlicher Weise entspringende, Begriffe von der Schönheit einer Stadt hatte, als wir, oder als die Römer unter den ersten Kaisern hatten.		
S. 334: [] wie man dachte, nachdem er [Plato] durch die Bekanntmachung seiner metaphysischen Dialogen [] den Vorwurf, welchen Aristophanes ehemals (wiewohl höchst unbillig) dem weisen Sokrates gemacht, sich mit besserm Grund oder mehr Scheinbarkeit zugezogen hatte.*)	S.168: *) Nehmlich den Vorwurf, mit allem seinem Haß gegen die Sophisten selbst eine Art von Sophist zu seyn.	2 Z.	2) S. 92. Nehmlich den Vorwurf, mit allem seinem Haß gegen die Sofisten selbst eine Art von Sofist zu seyn.		
	Das 2. Kapitel von 1794 ist Teil des sechsten Kapitels von 1773.		Kap. S.100-112 Agathons Glück und Ansehn in der Republik erreicht seinen höchsten Gipfel.		
Siebentes Capitel. S.351-374. Agathon wird von Athen verbannt.	Siebentes Kapitel. S.194-227, 841 Z. Agathon wird von Athen verbannt.	1 Z.	Kap. S.112-120. Agathon wird als Staatsverbrecher angeklagt.	0 Z.	
S. 353:	S. 197.	1 Z.			

Was konnte ich mir von der Gunst eines Volkes versprechen, welches den gro- ßen Beschützer der griechischen Freyheit im Gefängnis hatte ver- schmachten lassen?*)	*) Den Miltiades.				
	Das 4. Kapitel von 1794 ist Teil des siebenten Kapitels von 1773.		4. Kap. S.121-129. Ein Verwandter seines Vaters macht den Agathon sein Geburts- und Erb- Recht streitig. Sein Gemüthszustand unter diesen Widerwärtigkeiten.		
	Das 5. Kapitel von 1794 ist Teil des siebenten Kapitels von 1773.		5. Kap. S.129-139. Wie Agathon sich vor den Athenern vertheidigt. Er wird verurtheilt, und auf immer aus Griechenland verbannt.		
Achtes Capitel. S.374-381. Agathon endigt seine Erzählung.	Achtes Kapitel. S.228-237, 232 Z. Agathon endigt seine Erzählung.	7 Z.	6. Kap. S.139-146. Agathon endigt seine Erzählung.	36 Z.	
S. 377: []; und ich hätte mehr als zwanzig Jahre in einem fort grössere Thaten thun können, ohne daß die [] mehr von mir gewußt hätten, als die Einwohner des Mondes.*)	S. 232: *) Die Einwohner des Mondes, wiewohl wir Neuern erst durch Huygens und Fontenelle mit ihnen in Bekanntschaft gekommen, sind in Agathons Munde nicht unschicklich. Schon die alten Egyptischen Priester hielten den Mond für eine bewohnte Welt, und Orpheus brachte diese Lehre zu den Griechen.	7 Z.	3) S. 143. Die Einwohner des Mondes, wiewohl wir Neuern erst durch Huygens und Fontenelle mit ihnen in Bekanntschaft gekommen, sind in Agathons Mund nicht unschicklich. Schon die alten Ägyptischen Priester hielten den Mond für eine bewohnte Welt, und Orfeus brachte diese Lehre zu den Griechen.		
				3 Z.	S. 232. Hier fuhr Agathon fort, der schönen Danae die Begebenheiten zu erzählen [] und wovon wir dem Leser bereits im ersten und zweyten Buche deser Geschichte Rechenschaft gegeben haben.
				1 Z.	S. 233.

					Mit einem Wort, Agathon hatte vielleicht in seinem Leben nie so geschwärmt, [].
				32 Z.	S. 236. Von der Antwort, womit Danae diese Ergießung einer glühenden Leidenschaft erwiederte, lässt sich das wenigste mit Worten ausdrücken; und dies kann sich, nach allem was wir bereits von ihren Gesinnungen für unsern Helden gesagt haben, der kaltsinnigste von unsern Lesern so gut vorstellen, als wir es ihm sagen könnten. [] um zu andern Dingen die in ihrem Gemüthe vorgiengen zu kommen, welche der größeste Theil unserer Leserinnen (wir besorgen es oder hoffen es vielmehr) nicht aus sich selbst errathen hätte, und welche wichtig genug sind ein eigenes Kapitel zu verdienen.
			Anmerkungen. S.147-148.		
			Neuntes Buch. S.149-245. Fortsetzung der Geschichte Agathons und der schönen Danae bis zur heimlichen Entweichung des erstern aus Smyrna.		
Neuntes Capitel. S.381-392. Ein starker Schritt zur Entzauberung unsers Helden.	Neuntes Kapitel. S.237-254, 395 Z. Ein starker Schritt zur Entzauberung un- sers Helden.	0 Z.	Kapitel. S.149-161 Ein starker Schritt zur Entzauberung unsers Helden.	45 Z.	
				9 Z.	S. 243. Es ist noch nicht Zeit, über diese Grundsätze der schönen Danae unsere eigenen Gedanken zu sagen. [] aber wir besorgen sehr, daß sie sich [].
				29 Z.	S. 244.

			wenn wir sagen, daß sie vollkommen das Widerspiel von der Begeisterung war worinn wir ihn bisher gesehen haben. Man würde sich irren, wenn man []. Wir finden weit wahrscheinlicher, daß die wahre Ursache davon in seiner Seele lag [].
		1 Z.	S. 247. Man wird nicht zweifeln, daß in diesem Zustande die Erinnerung dessen, was er ehemals gewesen war [].
		5 Z.	S. 249. Wir überlassen der Entscheidung kälterer Sittenlehrer, ob die Tugend das kann oder nicht. Genug, unser Held war von dem letztern so lebhaft überzeugt, da [].
		1 Z.	S. 252. Es ist sehr zu vermuten, daß es bey dieser schlauen Mäßigung, wodurch die schöne Danae die Folgen ihrer vorigen Unvorsichtigkeit wieder gut zu machen wußte [].
Geschichte des Agathon Quid Virtus & quid Sapientia possit Utile proposuit nobis exemplum Zweyter Theil. Mit allergnädigster Freyheit. Frankfurt & Leipzig, 1767.			

Zweyter Theil.					
Agathon. Achtes Buch. S.3-82.	Agathon. Achtes Buch. S.255-316 und S. 3-48. 2618 Z.	12 Z.		1233 Z.	
Erstes Capitel. S3-12. Vorbereitung zum Folgenden.	Erstes Kapitel. S.255-266, 289 Z. Vorbereitung zum Folgenden.	0 Z.	Kap. S.161-170. Vorbereitung zum Folgenden. Neue Anschläge des Sofisten Hippias.	164 Z.	
				83 Z.	S. 257. Allein es ist eine Beobachtung die man alle Tage zu machen Gelegenheit hat, daß edle Gemüther []. Agathon und Danae zum Exempel, kannten den Hippias gut genug um überzeugt zu seyn, []. In der That hatte er keinen; Wir haben im vierten Buche dieser Geschichte die Absichten entdeckt, welche den Sophisten bewogen, unsern Helden []. Diesemal war es ihm gegangen, wie es gemeiniglich den Projetkmachern geht; [] das ganze System seiner Ideen, welches (wie man weiß) bey einem Philosophen den besten Theil seines geliebten Selbst ausmachen.
				58 Z.	S. 262. Man kann sich leicht vorstellen, daß sie so unvorsichtig nicht gewesen seyn werde sich selbst zu verrathen, Es ist wahr, sie hatte sich nicht entbrechen können []; aber wir zweifeln sehr, daß sie sich zu einer eben so gewissenhaften Vertraulichkeit verbunden gehalten habe. Und woher wissen wir auch, daß Agathon selbst []. Wer ist uns Bürge dafür, daß []. Wir wollen damit nicht sagen, daß []. Eine Betrachtung, die uns (im Vorbeygehen zu sagen) die Geschichtschreiber ihres eignen werthen

					selbst [] noch verdächtiger macht als irgend eine andre Classe von Geschichtschreibern.
				23 Z.	S. 266. Ob dieß letztere der Geschäftigkeit eines bösen Dämons zuzuschreiben sey, [] ist eine Frage, welche wir andern zu untersuchen überlassen. Es sey das eine oder andere, so [].
Zweytes Capitel. S.13-24. Verrätherey des Hippias.	Zweytes Kapitel. S.267-284, 421 Z. Verrätherey des Hippias.	0 Z.	Kap. S.170-184. Hippias wird zum Verräther an seiner Freundin Danae.	41 Z.	
				41 Z.	S. 277. Es ist so leicht vorauszusehen, was für einen Ausgang diese Scene nehmen mußte, daß wir nach allem was von den Absichten des Sophisten bereits gesagt worden ist, den Lesern seiner eignen Einbildung überlassen können. [] und derjenigen Anekdoten, welche wir unsern Lesern schon im dritten Kapitel des vierten Buches verrathen haben []. Wir haben schon bemerkt, wie viel es bey Erzählung einer Begebenheit auf die Absicht des Erzählers ankomme. Sie sah natürlich ihre Aufführung [] in einem milderen, und (lasset uns die Wahrheit sagen) in einem wahrern Licht als die Welt;
Drittes Capitel. S.25-39. Folgen des Vorhergehenden.	Drittes Kapitel. S.284-304, 490 Z. Folgen des Vorhergehenden.	1 Z.	Kap. S.184-198. Folgen des Vorhergehenden. Agathon entfernt sich heimlich aus Smyrna.	202 Z.	
				16 Z.	S. 284. Alles was man davon sagen konnte ist zu schwach, die Pein auszudrücken, die durch eine so gewaltsame Zerreißung in

		einem gefühlvollen Herzen verursacht
		wird. Wir wollen also lieber gestehen,
		daß wir uns unvermögend finden [].
	142 Z.	S. 290.
		Ohne Zweifel werden unsre tugendhaf-
		ten Leserinnen, welche []. Wir nehmen
		selbst vielen Antheil an dieser ihrer
		Freude; aber wir können uns doch, mit
		ihrer Erlaubnis, nicht entbrechen lassen
		zu sagen: daß [] so gerne wir ihn auch
		von einer Leidenschaft zurückkommen
		sehen, deren längere Dauer uns in die
		Unmöglichkeit gesetzt hätte, diesen
		zweyten Theil seiner Geschichte zu lie-
		fern. [] Sie würde widerstanden haben,
		daran ist kein Zweifel: aber setzet hinzu,
		so lang es ihr möglich gewesen wäre.
		[] Man könnte noch einwenden; Ge-
		setzt auch, sie würde die Probe nicht
		ausgehalten haben, so hätte sie doch
		widerstanden. [] Alles dies ist nicht zu
		läugnen. Allein vorausgesetzt, daß sie
		sich endlich doch ergeben haben würde,
		[]. Und glauben wir etwan, daß sie
		sich keine Gewalt haben anthun müs-
		sen, einen Liebhaber []. Wir sagten
		dies alles nicht um die schöne Danae zu
		rechtfertigen; sondern nur zu zeigen,
		daß Agathon in der Hitzte des Affects zu
	ļ	strenge über sie geurtheilt habe.
		S. 297.
		Das Mißvergnügen über uns selbst ist
		(wie wir schon bemerkt haben) ein allzu
		schmerzhafter Zustand, als daß […].
		Und bedenken wir, wie wenig Gutes ein
		anhaltendes Gefühl von Scham und Ver-
		achtung seiner selbst würken kann [];
		so haben wir vielleicht Ursache, die Ge-
		schäftigkeit der Eigenliebe uns bey uns
		selbst zu entschuldigen für eine []. Ihre

					Dauer würde uns nur die Kräfte benehmen, uns in einen bessern Zustand empor zu arbeiten [].
S. 36: So ungefehr möchte derjenige [Sokrates] gesagt haben, der den Critobulus, weil er den schönen Knaben des Alcibiades geküßt hatten einen Wagehals nannte,*) und dem jungen Xenophon rieth, vor einem schönen Gesichte so behende wie vor einem Basilisken davon zu lauffen	S.299: *) S. Xenophons Denkwürdigkeiten des Sokrates I.D.3.Cap.9.	1 Z.	1) S. 195. Xenofons Denkwürdigkeiten des Sokrates, im dritten Kapitel des ersten Buchs.		
				11 Z.	S. 300. [] ein gewisses innerliches Gefühl, welches ihr widersprach (und vielleicht das gewisseste Merkmal der Freyheit unsers Willens ist) gänzlich zu betäuben; so gelang es ihr doch unvermerkt den Gram aus seinem Gemüthe zu verbannen, und dieses sanfte Licht wieder darinn auszubreiten, worinn wir ordentlicher Weise alles was zu uns selbst gehört zu sehen gewohnt sind.
Viertes Capitel. S.39-47. Eine kleine Abschweifung.	Viertes Kapitel. S.304-316, 309 Z. Eine kleine Abschweifung.	2 Z.	5. Kap. S.199-208. Eine kleine Abschweifung.	309 Z.	
				309 Z.	S. 304. Unsere Leser, wenn sie diese Geschichte mit etwas weniger Flüchtigkeit als einen französischen Roman du jour zu lesen würdigen, werden vielleicht bemerkt haben, daß []. Wir läugnen hiermit nicht, daß sie das ihrige zur Befreyung unsers Freundes nicht beygetragen haben sollten. [] Wir wollen durch diese Bemerkung dem großen Haufen der Moralisten eben nicht zugemuthet

		haben, die Vorurtheile gegen die Leiden-
		schaften fahren zu lassen, []. Hinge-
		gen würde uns sehr erfreulich seyn
		wenn die gegenwärtige Geschichte die
		glückliche Veranlassung geben könnte,
		[] mit der Fackel des Genies in ge-
		wisse dunkle Gegenden der Moralphilo-
		sophie einzudringen, welche []. Dieje-
		nigen, welche unsern wohlgemeynten
		Wunsch zu erfüllen geschickt sind, ha-
		ben nicht vonnöthen, daß wir uns dar-
		über deutlicher erklären. [] Doch was
		für Betrachtungen können wir anstellen,
		daß nicht diejenige []. Was würdet ihr
		also dazu sagen, meine empfindsamen
		jungen Freunde, wenn ich euch mit der
		Mine eines gedungenen Sittenlehrers
		[]. Daß wir einen solchen Beweis füh-
		ren könnten, und (was noch ein wenig
		grausamer ist) daß wir euch die Verbind-
		lichkeit aufdringen könnten []. Die Auf-
		lösung dieser Frage däucht uns eine von
		den Schwierigkeiten zu seyn, worinn uns
		die Moralisten mir geiner Gleichgültigkeit
		stecken lassen, welche []. Wir setzen
		hiebey zween gleich gewisse Erfah-
		rungssätze voraus. [] Man kann die
		Folgen dieser Art von Liebe, in so weni-
		gen Worten nicht vollständig beschrei-
		ben. Was hälf es uns meine Freunde,
		wenn wir uns selbst betrügen wollten?
		[] und (wenn wir nach unserer Über-
		zeugung reden sollen) wir wünschten,
		aus wahrer Wohlmeynenheit gegen das
		Beste der Menschheit nichts weniger als
		daß es []. Hier ist also unser Rath!
		[]. Haltet ein, Herr Sittenlehrer, rufet
		ihr; dies ist nicht was wir von euch hören
		wollten. Alles das hat uns Claville besser
		gesagt, als ihr es könntet, und Abbt bes-
		ser als Claville. Euer Mittel gegen die
•		

					Liebe? "Mittel gegen die Liebe? dafür behüte uns der Himmel! oder wenn ihr dergleichen wollt, so findet ihr sie bey allen moralischen Quacksalbern [].
S. 45: Der Rath des alten Cato,*) oder der, welchen Lucrez nach den Grundsätzen seiner Secte giebt,**) ist in jeder Betrachtung weit schlimmer als das Übel dem dadurch abgeholfen werden soll.	S.313: *) In der zweyten Satire des Horaz, v.31. u. f. S.313: **) Im vierten Buche de Rerum Natura.	1 Z.	2) S. 205. In der zweyten Satire des Horaz, v.31. u. f. 3) S. 205. Im vierten Buche de Rerum Natura.		
	Agathon. Quid Virtus et quid Sapientia possit. Dritter Theil. S.3-324, 7793 Z. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1773.				
	Agathon. Fortsetzung des Achten Buches.				
Fünftes Capitel. S.48-56. Schwachheit des Agathon; unverhofter Zufall, der seine Entschließungen bestimmt.	Fünftes Kapitel. S.3-14, 281 Z. Schwachheit des Agathon; unverhoffter Zufall, der seine Entschließungen be- stimmt.	0 Z.	6. Kap. S.209-217. Agathon wird von einem Rückfall bedroht. Ein unverhoffter Zufall bestimmt seine Entschließung.	51 Z.	
				4 Z.	S. 3. Wir kommen zu unserm Agathon zurück, den wir zu Ende des vierten Kapitels auf dem Wege nach dem Haven von Smyrna verlassen haben.
				5 Z.	S. 7. Ein glücklicher Zufall. – Doch warum wollen wir dem Zufall zuschreiben, was uns beweisen sollte, daß eine unsichtbare Macht ist, welche sich immer bereit zeigt, der sinkenden Tugend die Hand zu reichen?

				2 Z.	S. 8. [] der mit den Geschicklichkeiten seiner Profession einen rechtschaffenen Charakter, und (was bei den Griechen weniger selten war als bei uns) mit beyden die Liebe der Musen verband;
				1 Z.	S. 9. Seine ganze Seele loderte, wenn wir so sagen können [].
				35 Z.	S. 12. So? – Und was wurde nun (hör' ich irgend eine junge Schöne fragen, der ihr Herz sagt, daß []. Aber meine schöne Freundin, was hätte er tun sollen, nachdem er nun einmal entschlossen war? [] Oder wollen Sie lieber, daß ein Agahon sein ganzes Leben wie ein Veneris passerculus (lassen Sie Sich das von Ihrem Liebhaber verdeutschen) []. Alles wohl überlegt, konnte er also, däucht un, weder mehr noch weniger thun als er that.
				4 Z.	S. 14. Und so, meine schönen Leserinnen, so haben sich noch alle Liebesgeschichten geendigt [].
Sechstes Capitel. S.56-68. Betrachtungen, Schlüsse und Vorsätze.	6. Kapitel. S.15-32, 427 Z. Betrachtungen, Schlüsse, und Vorsätze.	7 Z.	7. Kap. S.218-231. Betrachtungen, Schlüsse, und Vorsätze.	65 Z.	
				57 Z.	S. 15. Unterdessen bis diese Kunst erfunden seyn wird, däucht uns, man könne denjenigen immer für weise gelten lassen, der [].

					[] wir werden mit der bisher beobachteten Treue forfahren seine Geschichte zu erzählen; und versichern ein für allemal, daß wir nichts dafür können, wenn er nicht allemal so handelt, wie wir vielleicht selbst hätten wünschen mögen, daß er gehandelt hätte. "Wie? rufen hier einige Leser, schon wieder Betrachtungen?" Allerdings; []
S. 59: Betrachtet die Tugend in sich selbst, in ihrer höchsten Vollkommenheit, so ist sie göttlich, ja (nach dem kühnen aber richtigen Ausdruck eines vortrefflichen Schriftstellers) die Gottheit selbst.*)	S.19: *) Mieux on connoit la vertu, plus ou l'aime: on se prosterneroit devant elle, on l'adoreroit, si elle étoit personifiée; et elle le seroit aux yeux d'un mortel, á qui Dieu se rendroit visible. Les Moeurs, P. I. ch. 1.	5 Z.	4) S.221. Mieux on connoit la vertu, plus on l'aime: on se prosterneroit devant elle, on l'adoreroit, si elle étoit persoifiée; et elle le seroit aux yeux d'un mortel, á qui Dieu se rendroit visible. Les Moeurs, P. l. ch. 1.		
S. 64: In wie fern diese Sätze richtig seyen, [] würde hier zu weit von unserm Vorhaben abführen.*) Genug für uns, daß sie dem Agathon [].	S.27 Sie werden im vierten Theile in den Dia- logen des Archytas geprüft.	2 Z.	S:227:	2 Z.	S. 27. In wie fern diese Sätze richtig seyen, [] würde hier zu weit von unserm Vorhaben abführen.*) Genug für uns, daß sie dem Agathon [].
				6 Z.	S. 28. [] so pflegen auch die Lücken in unsern moralischen Begriffen und die Mißhelligkeiten zwischen dem Kopf und dem Herzen immer größer und gefährlicher zu werden, je länger wir aufschieben sie mit der erforderlichen Aufmerksamkeit zu untersuchen [].
Siebentes Capitel. S.68-82. Eine oder zwoo Digressionen.	Siebentes Kapitel. S.32-48, 401 Z. Eine oder zwo Digressionen.	2 Z.	8. Kap. S.231-244. Eine oder zwey Abschweifungen.	401 Z.	
					S. 32. Wir wünschen uns Leserinnen zu haben; (denn diese Geschichte, wenn sie auch weniger wahr wäre als sie ist, gehöret

					nicht unter die gefährlichen Romanen, von welchen der Verfasser des gefährlichsten und lehrreichsten Romans in der Welt*) die Junfrauen zurückschreckt) []. Woher es wohl kommen mag, meine schönen Freundinnen, daß die meisten unter Ihnen geneigter sind, uns alle Thorheiten []. Gestehen Sie, daß wir Ihnen desto mehr gefallen, jemehr wir durch die Schwachheiten, wozu Sie uns bringen können, die Obermacht []. Hingegen mögen wir unsern besagten Leserinnen zu einiger Vergütung eine kleine Anekdote aus dem Herzen unsers Helden nicht verhalten [].
S. 68:	S.33:	1 Z.	5) S. 232.	68 Z.	
3. 00.	*) J. J. Rousseau in der Vorrede zu sei-	1 2.	J. J. Rousseau in der Vorrede zu seiner	00 2.	
[]der Verfasser des gefährlichsten und lehrreichsten Romans in der Welt.*)	ner neuen Heloise.		neuen Heloise.		
				1 Z.	S. 36. [] (um alles mit einem Wort zu sagen) [].
				235 Z.	S. 36.
				250 2.	Zur Verhütung eines besorglichen Mißverstandes scheint uns hier eine kleine Parenthese vonnöthen zu seyn, um denen die keine andre Sitten kennen als []. Ob diese Einrichtung in allen Stücken löblich war, ist eine andre Frage, von der hier die Rede nicht ist; wir führen sie blos deswegen an, damit man nicht glaube, als ob []. Wenn man, sage ich, dem Alcibiades diese Ausschweifung übel nahm, so war es [].

					Überhaupt ist es eine längst ausgemachte Sache, daß die Griechen von der Liebe ganz andre Begriffe hatten als die heutigen Europäer. [] Wir finden wenige Beyspiele davon in ihrer Geschichte; und diese Beyspiele sehen wir auf ihrem tragischen Theater mit Farben geschildert, welche []. Ohne Zweifel würden wir diesen Theil der griechischen Sitten noch besser kennen, wenn nicht (durch ein Unglück welches die Musen immer beweinen werden) []. Allein es bedarf dieser Urkunden nicht, um das was wir gesagt haben zu rechtfertigen. Er [Sokrates [™]] warnte vor dem letztern, wie wir schon anderswo im Vorbeygehen bemerkt haben;
S.77:	S.45:	1 Z.	6) S. 242.		
[];und rieth zur Befriedigung der ersten	*) Denkwürdigkeiten des Sokrates, I. B. 3. Kap. n. 14.		Denkwürdigkeiten des Sokrates, I. B. 3. Kap. N. 14.		
(nach Xenophons Bericht) eine solche Art von Liebe an, an welcher die Seele so wenig wie möglich Antheil nehme. *)	3. Nap. II. 14.		кар. м. 14.		
30 Wering Wie Hoghert / Wikitelli Herlitte.					
				5 Z.	S. 48. Und ohne den Leser mit seinen Gesinnungen und Vorsätzen länger aufzuhalten, eilen wir ihn auf einen Schauplatz zu versetzen, wo er sich uns durch Handlungen zu erkenne geben kann.
			Anmerkungen. S.245		
			Alimerkungen. 3.243		
Agathon.	Agathon.	19 Z.	Zehntes Buch. S.246-326.	568 Z.	
Neuntes Buch. S.83-191.	Neuntes Buch. S.49-208, 3885 Z.		Darstellung des Syrakusischen Hofes, und des Merkwürdigsten, was sich kurz zuvor, ehe Agathon zu Syrakus auftrat, an demselben begeben hatte.		
Erstes Capitel. S.83-90.	Erstes Kapitel. S.49-59, 258 Z.	0 Z.	1. Kapitel S.246-254.	44 Z.	

Veränderung der Scene. Character der Syracusaner, des Dionysius und seines Hofes.	Charakter der Syrakusaner, des Dionysius und seines Hofes.	Karakter der Syrakuser, des Dionysios und seines Hofes.		
			6 Z.	S. 49. Syrakus die alte Hauptstadt Siciliens, in welcher wir unsern Helden auftreten zu lassen im Begriff sind [] auch muß man gestehen, daß sie [die Freiheit] ihnen durch den schlechten Gebrauch des sie von ihr machten, mehr Schaden getan hat als alle ihre Tyrannen. [].
			1 Z.	S. 50. Lauter Züge, durch welche sich, wie man weiß, die Athenienser vor allen an- dern griechischen Völkern ausnahmen.
			4 Z.	S. 54. Man kennt die Staatsverwaltung wollüstiger Prinzen aus ältern und neuern Beispielen zu gut, als daß wir nöthig hätten, und darüber auszubreiten.
			10 Z.	S. 56. [] doch wir gerathen unvermerkt in den Ton der Declamation, welcher bey einem längst erschöpften und doch so alltäglichen Stoffe nicht zu verzeihen wäre. Man wird sich nach allem, was wir gesagt haben, diesen Fürsten als einen der schlimmsten Tyrannen, womit der Himmel jemals eine Nation [].
			23 Z.	S. 58. Eine genaue und ausführliche Entwicklung, wie dieses zugehe, [] wäre, wie uns däucht, ein sehr nützlicher Stoff, welchen wir der Bearbeitung irgend eines Mannes von Genie empfehlen, der [].

Zweytes Capitel. S.91-101. Character des Dion. Anmerkungen über denselben. Eine Digression.	Zweytes Kapitel. S.60-75, 388 Z. Charakter des Dion. Anmerkungen über denselben. Eine Digression.	1 Z.	2. Kap. S.255-265. Karakter des Dion. Anmerkungen über denselben.	109 Z.	
				11 Z.	S. 61. Wenn wir den Geschichtschreibern insonderheit dem tugendhaften und gutherzigen Plutarch einen unumschränkten Glauben schuldig wären; so würden wir [] (um dem Plato einen Ausdruck abzuborgen) [].
				5 Z.	S. 62. Aber wir gestehen, daß wir, aus erheblichen Gründen, mit zunehmender Erfahrung, [].
				4 Z.	S. 63. Es ist wahr, wir finden in dem Leben Dions Beweise großer Fähigkeiten []. An jede Art von Temperament grenzen, wie man weiß []. Diese Art von Tugenden finden wir bey dem Dion in großem Grade.
				6 Z.	S. 64. [] davon finden wir in den eigenen Briefen dieses Weisen [] die zuverläs- sigsten Beweise. [] Dion bewies durch seine Ungelehrigkeit über diesen Punkt, daß die Philosophie, ordentlicher Weise, uns nur die Fehler vermeiden macht, zu denen wir keine Anlage haben [].
				9 Z.	S. 67. Doch, indem ich diese Gelegenheit ergreife, die übertriebene Lobsprüche zu mäßigen, welche an die Günstlinge des

					Glückes verschwendet zu werden pflegen [] läugne ich keineswegs, daß Dion [].
				11 Z.	S. 68. Aber darinn können wir nicht mit ihm [Plutarch [M] einstimmen, daß Dion dieser geschickte Arzt für sie gewesen ist. [] Vielfältige Erfahrungen zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Völkern haben es bewiesen, daß die Dion, die Cato, die Brutus, die Algernon Sidney [].
				4 Z.	S. 69. Wir wollen gerne mitrufen, wenn man uns nur erst zeigen wollte, was [].
				6 Z.	S. 71. Wir haben uns vielleicht zu lange bey dieser Betrachtung aufgehalten, aber die Beobachtung, die uns dazu verleitet hat, so alt sie ist, scheint uns wichtig und [].
				53 Z.	S. 73. Wie leicht ist es doch, seine nichts übels besorgende Leser in einen Labyrinth von Parenthesen und Digressionen hineinzuführen, wenn []. Gleichwohl müssen wir gestehen, daß wir, uns weder in diesem noch, die Wahrheit zu sagen, in irgend einem andern, Nachahmer zu bekommen wünschen. []. Was hat man uns, werden solche Leser zum Exempel fragen, in diesem ganzen Kapitel denn eigentlich sagen wollen? Merken Sie auf, meine Herren, dieß war es!
S. 101:	S.75: *) Plutarch	1 Z.	Der entsprechende Absatz ist 1794 mit der Fußnote gestrichen.		

[] daß dieser Dion [] aber doch nicht ganz so sehr ein Held von Tugend gewesen sey, wie ihn ein gewisser ehrli- cher Ober-Priester zu Chàronea *) sich eingebildet;					
Drittes Capitel. S.101-117. Eine Probe, daß die Phiolosophie so gut zaubern könne, als die Liebe.	Drittes Kapitel. S.76-97, 545 Z. Eine Probe daß die Philosophie so gut zaubern könne, als die Liebe.	0 Z.	Kap. S.265-282. Ein Beyspiel, daß die Filosofie so gut zaubern kann als die Liebe.	118 Z.	
				4 Z.	S. 78. Dionysius hatte, wir wissen nicht aus welcher Veranlassung, seinem Hofe ein Fest gegeben, welches, nach Auskunft der Geschichtschreiber [].
				18 Z.	S. 79. Doch wir wollen kein Gemählde machen, das bey Gegenständen dieser Art []. Wer sollte sich vorstellen, daß aus einer so schlammichten Quelle die heftigste Liebe der Philosophie [] habe entspringen können? – Aber im Himmel und auf Erden sind eine Menge Dinge, wovon kein Wort in unserm Compendium steht, sagt Shakespears Hamlet zu seinem Schulfreund Horazio, und sagt wahr.
				3 Z.	S. 83. Kurz, er beurtheilte (wie wir meistens zu tun pflegen) die Seele eines andern nach seiner eigenen.
				4 Z.	S. 84. [] ihm [Plato FM] nicht vielleicht Hoffnung gegeben hätten, der Schutzgeist Siciliens, und vielleicht der Stifter einer neuen Republik (nach dem Modell derjenigen, die er uns in seinen Schriften hinterlassen hat) werden zu können.

		3 Z.	S. 85. O! sie natürlich finden wir auch das außerordentlichste, sobald wir die wahren Triebräder davon kennen!
		18 Z.	S. 87. In der That konnte es nicht anders seyn, da die []. Und nehmen wir zu allem diesem noch, daß er das wenigste recht verstund []; bedenken wir die erstaunliche Gewalt, welche []: so werden wir begreifen, daß niemals etwas natürlichers gewesen ist, als [].
		20 Z.	S. 92. Es könnte genug seyn, gegen diejenige, die eine so große und schnelle Verwandlung eines Prinzen, den wir für ein kleines Ungeheuer von Lastern und Ausschweifungen gegeben haben, unglaublich finden möchten, und auf die einhellige Meinung der Geschichtschreiber zu berufen. Aber wir können noch mehr tun;
		1 Z:	S. 94. [] mit dem Bacchus und einer andern Gottheit, welche wir nicht nennen dürfen, [].
		16 Z.	S. 95. Daß dieses Urheil von der Bekehrung des Dionyius richtig sey, hat sich in der Folge wirklich bewiesen; und man hätte, däucht uns, ohne die Gabe der Divination zu besitzen, voraus sehen können daß [].
		04.7	0.00
İ		31 Z.	S. 96.

					In der That hat man zu allen Zeiten gesehen, daß es den speculativen Geistern nicht geglückt ist []. Und wie hätte es anders seyn können []. Es ist leicht genug zu sehen, daß es in der würklichen Welt gerade umgekehrt ist. [] und der große Punkt ist, diejenige die man vor sich hat nach allen Umständen und Verhältnissen so lange zu studieren, bis man so genau als möglich weiß wie sie sind. Sobald ihr das wißt, so geben sich die Regeln, wornach ihr sie behandeln müßt, von sich selbst; [].
Viertes Capitel. S.117-153.	Viertes Kapitel. S.98-120,552 Z.	18 Z.	4. Kap. S.283-300.	32 Z.	
Philistus und Timocrates.	Philistus und Timokrates.		Filistus und Timokrates.		
S. 119: Man könnte die Tugend selbst herausfordern, in einem höhern Grad und mit besserm Anstand Tugend zu scheinen, als diese Leute es in ihrer Gewalt haben, die eigenste Mine, Farbe, und äußerliche Grazie derselben an sich zu nehmen, so bald es ein Mittel zu ihren Absichten werden kann.*)	S.100: *) Dieses Kapitel so wie überhaupt die ganze Geschichte Agathons ist bekanntermaßen zu einer Zeit geschrieben worden, da der Verfasser fern von den Höfen und dem was man die große Welt nennt, in einer kleinen Reichsstadt lebte; und wenn er bey dieser neuen Ausgabe Bedenken getragen hat, in den Schilderungen des Dionysius und seines Hofes beträchtliche Aenderungen zu machen, so ist es bloß aus Achtung gegen das Urtheil einer Menge von Kennern aus der großen Welt geschehen, welche ihn versichert haben, daß er die Natur nirgends besser getroffen. Uebrigens tröstet er sich damit, daß er sogar von dem verdorbnen Hofe eines Dionysius noch lange nicht soviel Böses gesagt hat, als Montesquieue im 5. Kap. des 3ten Buches des Esprie des Loix von den Hofleuten überhaupt.	18 Z.	S. 285:		
				2 Z.	S. 100.

					Was wir hier sagen, versteht sich inson- derheit von zween welche bey dieser Veränderung des Tryannen am meisten zu verlieren hatten.
				20 Z.	S. 102. Wir haben schon angemerkt, daß die Syrakusaner (vermöge einer Eigenschaft welche aller Orten das Volk charakterisiert) []. In der That gieng die Absicht Dions bey Berufung seines Freundes auf nichts geringers. [] Denn sie hielten für ausgemacht (aus welchen Gründen wollen wir nicht entscheiden, daß [].
				10 Z.	S. 113. (O göttlicher Platon! du, der sich einbildete, das Herz dieses Prinzen in seiner Hand zu haben; du, der sich das große Werk zutraute [].
Das fünfte Kapitel von 1773 ist Teil des vierten Kapitels von 1767.	Fünftes Kapitel. S.121-131, 267 Z. Gemüthsverfassung des Dionysius. Unterredung mit Dion und Platon. Folgen derselben.	0 Z.	5. Kap. S.300-309. Gemüthsverfassung des Dionysius. Unterredung mit Dion und Platon. Folgen derselben.	6 Z.	
				6 Z.	S. 122. Da wir die wahre Triebfeder seiner vermeynten Sinnesänderung oben bereits entdeckt haben, wird sich niemand verwundern, daß [].
Das sechste Kapitel von 1773 ist Teil des vierten Kapitels von 1767.	Sechstes Kapitel. S.132-144, 302 Z. Folgen des Vorigen. Kunstgriff des Günstlings Timokrates. Bacchidion. Dion und Platon werden entfernt.	0 Z.	Kap. S.309-319. Kunstgriff des Günstlings Timokrates. Bacchidion. Dion und Platon werden entfernt.	0 Z.	
Das siebente Kapitel von 1773 ist Teil des vierten Kapitels von 1767.	Siebentes Kapitel. S.144-153, 232 Z.	0 Z.	7. Kap. S.319-326.	3 Z.	

	Ein sehr merkwürdiger Discurs des Philistus. Wozu ein großer Herr Philosophen und witzige Köpfe brauchen kann. Dionysius stiftet eine Akademie von schönen Geistern.		Ein merkwürdiger Vortrag des Filistus. Wozu ein großer Herr Filosofen und witzige Köpfe brauchen kann. Dionysius stiftet eine Akademie von schönen Geistern.		
				3 Z.	S. 153. In diesen Umständen befand sich der Hof zu Syracus, als der Held unsrer Ge- schichte in dieser Stadt ankam [].
			C.M. Wielands Sämmtliche Werke Dritter Band Geschichte des Agathon Dritter Theil Leipzig Bey Georg Göschen. 1794		
			1 1 1 1 1 2 1 2 2 2 2		
			Inhalt des III. Theils. S.I-VI		
			Geschichte des Agathon. Dritter Theil.		
			Agathon. Eilftes Buch. S. 3-50. Agathon am Hof des Königs Dionysius von Syrakus.		
Fünftes Capitel. S.153-191. Agathon wird der Günstling des Dionysius.	Achtes Kapitel. S.154-164, 258 Z. Agathon findet eine alte Bekanntschaft wieder. Ein Bildniß des Dionysius nach den Regeln des Herrn Reynolds.	0 Z.	Kapitel. S.3-11. Agathon findet eine alte Bekanntschaft wieder. Ein Bildniß des Dionysius im Geschmack Herrn Josua Reynolds.	7 Z.	
				4 Z.	S. 154. Agathon erfuhr die hauptsächlichen Begebenheiten, welche den Inhalt des vohergehenden Kapitels ausmachen, bey einem großen Gastmahle [].

				1 Z.	S. 158. [] die Entwicklung der geheimen Triebfedern (womit wir unsre Leser schon bekannt gemacht haben) [].
				2 Z.	S. 164. Und wer wird so unbillig seyn es ihnen übel zu nehmen?
Das neunte Kapitel von 1773 ist Teil des fünften Kapitels von 1767.	Neuntes Kapitel. S.164-177, 318 Z. Vorläufige Entschließungen unsers Hel- den. Charakter des Aristippus.	0 Z.	Kap. S.12-22. Vorläufige Entschließungen unsers Helden. Karakter des Aristippus.	32 Z.	
				16 Z.	S. 169. Die Seite von der sich dieser Philosoph in der gegenwärtigen Geschichte zeigt, stimmt mit dem gemeinen Vorurtheil welches man gegen ihn gefaßt hat so wenig überein []. In der That scheint dasselbe mehr auf den Mißverstand [] als auf irgend etwas zu gründen, welches ihm unsre Hochachtung mit Recht entziehen könnte.
S. 164: [] und dieses ist auch so nöthig nicht, nachdem bereits einer der ehrwürdigsten und verdienstvollesten Gelehrten unserer Zeit [Jakob Brucker] [] diesem würdigen Schüler des Sokrates Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.	S. 171:	(5 Z.)	S.17: 1) Der Verfasser des Agathons selbst hat dieß, viele Jahre später, in seinen Erläuterungen zu den von ihm übersetzten Horazischen Briefen, nach seiner Weise und, so viel wir wissen, zur Zufriedenheit einiger kompetenter Richter in diesem Fache, bewerkstelligt.	14 Z.	S. 171. Es ist hier der Ort nicht, die Unbilligkeit und den Ungrund dieses Urtheils zu beweisen: und es ist auch so nöthig nicht, []. Ohne uns also um Aristipps Lehrsätze zu bekümmern, begnügen wir uns, von seinem Charakter so viel zu sagen, als man wissen muß, um [].
				1 Z	S. 176. Diese charakteristischen Züge vorausgesetzt, läßt sich, däucht uns, [].
				1 Z.	S. 177. Dem sey indessen wie ihm wolle, so hatte Aristipp nichts angelegners [].

Das zehnte Kapitel von 1773 ist Teil des fünften Kapitels von 1767.	Zehendes Kapitel. S.177-201, 604 Z. Keine Überschrift.	0 Z.	3. Kap. S.22-27. Agathons erste Erscheinung am Hofe.	56 Z.	
				3 Z.	S. 179. Man weiß, wie wenig es oft bedarf den Großen zu gefallen, wenn uns nur der erste Augenblick günstig ist.
			Kap. S.28-39. Eine akademische Sitzung, wobey Agathon ein neues Talent zu zeigen Gelegenheit erhält.		
				3 Z.	S. 187. Dionysius rief also den Phillustus auf (man weiß nicht, ob vermöge einer vorher genommenen Abrede oder ob von Ungefehr) ein Frage vorzuschlagen [].
				1 Z.	S. 191. Indessen müssen wir gestehen, daß er ein wenig grausam mit den Republiken umgieng.
				49 Z.	S. 194. Doch es sey an diesem Auszuge genug, um dem Leser eine Probe zu geben, wie genau Agathon mit den Gebrechen der Freystaaten bekannt war []. Wir brechen ihn um so lieber ab, weil es gänzlich wider unsre Absicht wäre, irgend einem Erdenbewohner die Stellung worinn er sich befindet unangenehmer zu machen als sie bereits seyn mag []. Wir übergehen also auch, wiewohl aus einem andern Grunde, die Lobrede, welche Agathon der monarchischen Staatsverfassung hielt. [].

Das elfte Kapitel von 1773 ist Teil des fünften Kapitels von 1767.	Eilftes Kapitel. S.202-208, 161 Z. Keine Überschrift.	0 Z.	S. Kap. S.39-42. Dionysius läßt dem Agathon Vorschläge thun, und bewilligt die Bedingungen, unter welchen dieser sich entschließt, sein Gehülfe zu werden. S. Kap. S.43-48 Einige Betrachtungen über das Betragen Agathons.	161 Z.	
				161 Z.	S. 202. Wir machen hier eine kleine Pause, um dem Leser Zeit zu lassen, dasjenige zu überlegen, was er sich selbst in diesem Augenblick für oder wider unsern Helden zu sagen haben mag. [] Wir haben uns schon mehrmals erklärt, daß wir in diesem Werk die Pflichten eines Geschichtschreibers und nicht eines Lobund Schutzredners übernommen haben. []. Wir haben bereits erinnert, daß es unbillig seyn würde, dasjenige was Agathon wider die Republiken seiner Zeit gesprochen []. Ueberhaupt hat man Ursache zu glauben, daß Agathon gesprochen habe wie er dachte []. In moralischen Romanen finden wir freylich Helden, welche sich immer in allem gleich bleiben, und darum zu loben sind. [] Wir haben unsern Helden bereits in verschiedenen Situationen gesehen []. Wir glaubten, nachdem er die schöne Cyane gedemüthigt hatte, daß ihm die Verführungen der Wollust nichts anhaben könnten; []. Wir sind noch nicht am Ende seines Laufes []. Ohne also voreilig über ihn zu urtheilen, wie man gewohnt ist es im täglichen Leben alle Augenblicke zu

					thun, wollen wir fortfahren ihn zu be- obachten, die wahren Triebfedern seiner Handlungen genau zu erforschen [].
S.187: [] so haben wir bereits erinnert, daß es unbillig seyn würde, dasjenige was Agathon wider die Republciken seiner Zeit gesprochen, für eine [] Beleidigung solcher Freystaaten anzusehen, welche [] die Gebrechen kaum dem Namen nach kennen, welche Agathon an den Republicken seiner Zeit für unheilbar angesehen	S.203:	25 Z.	S.44: 2) Übrigens ist es vielleicht bemerkenswerth, daß alles Nachtheilige, was Agathon von den Republiken sagt, durch die neu entstandene Französische Republik so voll bestätiget wird, daß es Zug vor Zug nach ihr gezeichnet zu seyn scheint, wiewohl es vor mehr als fünf und zwanzig Jahren geschrieben wurde; zu einer Zeit, da sich noch niemand in der größten Fieberhitze hätte träumen lassen, daß, noch vor Ausgang dieses Jahrhunderts aus dem Moder der aufgelösten Französischen Monarchie ein politisches Ungeheuer hervorsteigen werde, das uns schon in den ersten Jahren seines Daseyns den gräßlich ekelhaften Anblick aller der Unordnungen, Ungerechtigkeiten, Thorheiten, Verbrechen und Greuelthaten, im Großen darstellt, welche uns die Geschichte an jenen berühmten Freystaaten des alten Griechenlandes, in der Epoke ihrer höchsten Verderbnis, im Kleinen zeigt. Welche Wahrscheinlichkeit, daß eben dieselben Ursachen, die den Untergang jener alten Republiken nach sich zogen, in Frankreich die Quellen des Gedeihens, der Dauerhaftigkeit und des blühenden Wohlstandes einer neu gebornen Mißgeburt von Republik, die das Princip ihrer baldigen Auflösung gleich mit auf die Welt brachte, sollten werden können?		
			Anmerkungen. S.49-50		
			7gom o. 10 00		
Agathon.	Agathon.	8 Z.	Agathon.	546 Z.	

Zehntes Buch. S.192-291.	Zehntes Buch. S.209-324, 2799 Z.		Zwölftes Buch. S.51-187. Agathons Staatsverwaltung; seine Fehler gegen alle Hof- und Weltklugheit, und sein Fall.		
Erstes Capitel. S.192-212. Von Haupt- und Staats- Actionen. Betragen Agathons am Hofe des Königs Dionys.	Erstes Kapitel. S.209-240, 764 Z. Von Haupt- und Staatsactionen. Betragen Agathons am Hofe des Königs Dionys.	2 Z.	Kapitel. S.51-65. Etwas von Haupt- und Staatsakzionen. Betragen Agathons am Hofe des Königs Dionysius.	315 Z.	
				155 Z.	S. 209. Man tadelt an Shakespeare, demjenigen unter allen Dichtern seit Homer, []. Der Lebenslauf der meisten Menschen und (wenn wir es sagen dürfen) der großen Staatskörper selbst, []. Wie oft überraschen sie uns durch Begebenheiten, zu denen wir nicht im mindesten vorbereitet waren? Wie oft sehen wir Personen kommen und abtreten, ohne []. Was übrigens der edle Hans Wurst in den komischen Tragödien, wovon wir reden, für eine wichtige Rolle zu spielen hat, wird viele unser Leser noch in frischem Andenken liegen. [] Aber wenn wir diese Vergleichung, wie wir besorgen, ihren Grund hat; so mögen wir wohl den weisen und rechtschaffenen Mann bedauern, den sein Schicksal dazu verurtheilt hat [] in die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten verwickelt zu sein.
				1 Z.	S. 216.
					Gleichwohl dachte er lange nicht mehr so erhaben von der menschlichen Natur, als ehmals; oder richtiger zu reden [].
				1 Z.	S. 217. [] er hatte, sage ich, nach allen Erfahrungen die er schon gemacht [].

S.200: Agathon zog die berühmtesten Virtuosen in allen Gattungen von Athen nach Syracus; er führte ein prächtiges Odeon*) nach dem Muster dessen, worauf Pericles den öffentlichen Schatz der Griechen verwendet hatte, auf [].	S.221: *) Ein zu den musikalischen Wettstreiten und Spielen bestimmtes öffentliches Gebäude.	2 Z.	S. 61. Ein zu den musikalischen Wettstreiten und Spielen bestimmtes öffentliches Gebäude.	79 Z.	
				9 Z.	S. 225. Wir zweifeln sehr, ob die gute Absicht die er dabey hatte jemals hinlänglich seyn könne, eine so gefährliche Aeußerung zu rechtfertigen. Soviel ist gewiss, daß [].
			2. Kap. S. 65-76. Geheime Nachrichten von Filistus. Agathon zieht sich die Feindschaft des Timokrates durch eine Handlung zu, wodurch er sich um Dionysius und um ganz Sizilien verdient macht.		
				36 Z.	S. 227. Dieser Mann spielte in diesem Theile unsrer Geschichte eine Rolle, welche begierig machen kann, ihn näher kennen zu lernen. Ueberem ist es eine der ersten Pflichten der Geschichte, den []. Die Proben, welche er in seiner kleinen Sphäre von dem was er in einer größern gethan hätte ablegte, lassen uns nicht daran zweifeln.
				29 Z.	S. 233. Wir könnten ohne Zweifel viel schönes von der Staatsverwaltung Agathons sagen, wenn wir uns in eine ausführliche Erzählung []. Allein alles dieses gehört nicht zu dem Plan des gegenwärtigen

					Werkes; und es wäre in der That nicht abzusehen, wozu []. Nur einen Umstand können wir nicht vorbeygehen, weil er einen merklichen Einfluß in die folgenden Begebenheiten unsers Helden hatte.
				4 Z.	S. 237. Die edlern Beweggründe unsers Helden fanden also leicht Eingang bey ihm; oder richtiger zu reden: Agathon [].
				1 Z.	S. 239. Man kann sich leicht vorstellen, ob Agathon sich [].
Zweytes Capitel. S.212-234. Beyspiele, daß nicht alles, was gleißt, Gold ist.	Zweytes Kapitel. S.240-252, 313 Z. Beyspiele, daß nicht alles was gleißt Gold ist.	0 Z.	3. Kap. S.76-85. Beyspiele, daß nicht alles was gleißt Gold ist.	79 Z.	
				28 Z.	S. 241. Abe wie konnte ein Mann, der so untadelich betrug und um jedermann Gutes verdiente, Feinde haben? So werden diejenigen vielleicht denken, welche bey Gelgegenheit zu vergessen scheinen, daß []. Eine Wahrheit, welche in der Natur der Sachen so gegründet und [] so bestätiget ist, daß wir mit besserm Grunde fragen könnten: Wie sollte ein Mann []. welche (wie Montesquieu allzuunbillig von allen Hofleuten behauptet) nichts so sehr fürchten, als die Tugend des Fürsten [].
				1 Z.	S. 244. Sie hasseten ihn also; und wir können versichert seyn, daß [].
				4 Z.	S. 245.

					Diese Absicht gelang ihnen, und man muß gestehen, daß sie dadurch schon ein Großes über ihn gewonnen hatten. Uebrigens können wir nicht umhin (es man nun unserm Helden nachtheilig seyn oder nicht) zu gestehen, daß zu einer Zeit [].
				46 Z.	S. 250. Unsre Leser, welche noch nicht vergessen haben können, was Agathon zu Smyrna war, werden so gleich auf einen Gedanken kommen, welcher []. Allein wenn die Nachrichtn denen wir in dieser Geschichte folgen Glauben verdienen, so hat []. Es konnte also nicht dieß seyn. – Gut! [] Auch dies nicht! Wenigstens sagen unsre Nachrichten nichts davon. Ohne also den Leser mit vergeblichen Muthmaßungen aufzuhalten, wollen wir gestehen, daß [].
Das 3. Kapitel von 1773 ist Teil des 2. Kapitels von 1767.	Drittes Kapitel. S.253-264, 288 Z. Kleonissa.	0 Z.	4. Kap. S.86-95. Kleonissa.	17 Z.	
				3 Z.	S. 253. Eine vollkommene Schönheit ist (mit Erlaubnis derjenigen, welche dabey interessiert seyn mögen, die Grazien der Venus vorzuziehen) [].
				1 Z.	S. 254. [] Philistus (der sie, wir wissen nicht wie, aufgespürt, und Mittel gefunden hatte, si mit guter Art zur Witwe zu machen) [].
				1 Z.	S. 255. Wir wollen nicht untersuchen, ob Kleonissa damals würklich so tugendhaft war, als [].

			1 Z.	S. 257. Es ist wahr, es wäre nur auf ihn angekommen, bey Gelegenheiten [].
			1 Z.	S. 258. Aber! o! wie wohl läßt sich jener solonische Ausspruch, daß [].
			10 Z.	S. 259. Sich über einen so natürlichen Zufall zu verwundern, würde, unserm Bedünken nach, eine große Sünde gegen das nie genug anzupreisende NIL ADMIRARI seyn, in welchem (nach der Meynung erfahrner Kenner der menschlichen Dinge) das eigentliche Geheimnis der philosophischen Adepten verborgen liegt. [] Schwachheiten, ohne welche diese Hälfte der menschlichen Gattung weder [] noch in der That so liebenswürdig seyn würde als sie ist. Dem sey nun wie ihm wolle: die Dame fühlte, so bald sie unsern Helden erblickte [].
Viertes Kapitel. S.264-272, 196 Z. Eine Hofcomödie.	1 Z.	5. Kap. S.95-101 Eine Hofkomödie.	15 Z.	
S.266: *) S. des Grafen Hamiltons Memoires du Comte de Grammont.	1 Z.	2) S. 96. S. des Grafen Hamiltons Memoires du Comte de Grammont.	9 Z.	S. 266. Da dieser Zufall jederzeit eine Anekdote geblieben ist, so können wir nicht gewiß sagen, ob er vielleicht von der Art desjenigen gewesen, wodurch []. Dies ist indessen ausgemacht, daß von dieser geheimen Begebenheit an [].
	S.266: *) S. des Grafen Hamiltons Memoires du	S.266: *) S. des Grafen Hamiltons Memoires du	S.266: *) S. des Grafen Hamiltons Memoires du Eine Hofkomödie. Eine Hofkomödie. 2) S. 96. S. des Grafen Hamiltons Memoires du	Viertes Kapitel. S.264-272, 196 Z.

				2 Z.	S. 269. O! tugendhafte Kleonissa! Was für eine gute Schauspielerin du warest!
				4 Z.	S. 271. [] eine so seltsame Sicherheit, daß wir (wenn uns das außerordentliche Vertrauen nicht bekannt wäre, welches er in die Tugend seiner Gemahlin zu setzen Ursache hatte) beynahe unvermeidlich auf den Argwohn gerathen müßten [].
Drittes Capitel. S.234-265. Grosse Fehler wider die Staats- Kunst, welche Agathon begiengFolgen davon.	Fünftes Kapitel. S.273-284, 306 Z. Fehler wider die Staatskunst, welche A- gathon begieng. Folgen davon.	0 Z.	6. Kap. S.102-111. Agathon begeht einen großen Fehler gegen die Hofklugheit. Folgen davon.	8 Z.	
				8 Z.	S. 280. Man hat wohl sehr recht, uns die Lehren bey allen Gelegenheiten einzuschärfen, "daß man sich die Leute nach ihrer Weise verbindlich machen müsse und nicht nach der unsrigen." [] Wie viel Mühe hätten sich die Hauptpersonen dieses Possenspiels sparen können, wenn sie die Maske abnehmen [].
	Sechstes Kapitel. S.285-303, 438 Z. Eine merkwürdige Unterredung zwi- schen Agathon und Aristippus. Ent- schließungen des Ersten, mit den Grün- den für und wider.	0 Z.	7. Kap. S.112-125. Eine merkwürdige Unterredung zwischen Agathon und Aristippus. Entschließungen des ersten, mit den Gründen für und wider.	38 Z.	
				8 Z.	S. 285. Wir haben in den vorstehenden zweyen Kapiteln ein merkwürdiges Beyspiel ge- sehen, (und, wollte Gott! diese Beyspiele kämen uns nicht so oft im Leben selbst vor) wie leicht es ist, einem lasterhaften Charakter []. Denn in der That scheint

			71 Z.	S. 318. Die Epaminondas, die Walsingham, die Thomas More, und die Tessin sind freylich zu allen Zeiten selten. [] – wenn
			3 Z.	S. 310. Wir sind es schon gewohnt, unsern Helden niemals größer zu sehen als im widrigen Glücke.
Siebentes Kapitel. S.304-324, 494 Z. Agathon verwickelt sich in einen An- schlag gegen den Tyrannen.	5 Z.	Kap. S.126-131. Agathon verwickelt sich in einen Anschlag gegen den Tyrannen und wird in Verhaft genommen.	74 Z.	
			29 Z.	S. 299. Man sieht aus dieser Probe der geheimen Gespräche welche Agathon mit sich selbst hielt, wie weit er noch davon entfernt war []. Wir haben keinen Grund in seine Aufrichtigkeit gegen sich selbst einigen Zweifel zu setzen. Wir können demnach als gewiß annehmen, daß er zu dem Entschluß []. Allein es ist darum nicht weniger wahrscheinlich, daß eine lebhafte Empfindung des persönlichen Unrechts welches ihm zugefüget wurde [].
			1 Z.	S. 289. [] in der That aber geschah in jedem vorkommendem Falle gerade das Widerspiel von dem was er gethan haben würde. Kurz, das Laster herrschte wieder mit so despotischer Gestalt als jemals.
				der ganze Unterschied zwischen der republikanischen und höfischen Falschheit darinn zu bestehen [].

S.262: Der Himmel verhüte, daß ich die Hip-	S.319: *) Ein Guth auf welchem der ehmalige schwedische Großkanzler und Reichs-	3 Z.	Diese Anmerkung gibt es nicht 1794, da der zugehörige Text (Lob des Grafen		sie ihn gesehen haben, diesen wahrhaftig großen Mann [den Grafen Tessin], und wenn dieser Anblick nicht zuwegebringt was alles Discurse der Platonen und Seneca nicht vermocht haben: Nun, dann mögen sie glauben was sie wollen, und thun was sie ungestraft können. []. Und du, ruhmvoller, liebenswürdiger alter Mann, empfange dieses wiewohl allzuvergängliche Denkmal von einem, dessen Feder niemals durch feiles oder gewinnsüchtiges Lob der Großen dieser Welt entweyht worden ist. Ich habe keine Belohnung, keinen Vortheil vo dir zu hoffen. [] Er hat sich nicht entschließen können, seinem Herzen Gewalt anzuthun – und bittet niemand, der dieses Buch lesen wird, wegen dieser Ausschweifung um Verzeihung.
piasse jemals einer andern Wiederle- gung würdigen sollte! Sie mögen nach Arkero*) reisen!	rath, Graf Tessin, die letzten Jahre sei- nes Lebens zubrachte.		Tessin) entfernt wurde.		
S.263:	S.321 <mark>:</mark>	2 Z.			
[] die Dankbarkeit für die stillen Thrä- nen der Entzückung, die ihm [] das Le- sen deiner tugendathmenden Briefe aus den Augen lockte – diese Empfindungen haben ihn bey dieser Gelegenheit dahin- gerissen[]	*) Die bekannten Briefe eines alten Mannes an einen Prinzen.		Diese Anmerkung gibt es nicht 1794, da der zugehörige Text (Lob des Grafen Tessin) entfernt wurde.		
			Anmerkungen. S.187.		
	Agathon.	18 Z.		1319 Z.	
	Quid Virtus et quid Sapientia possit. Vierter Theil. S. 3-283. 6848 Z.	10 2.		13132.	

	Leipzig,				
	bey Weidmanns Erben und Reich. 1773				
	Eilftes Buch. S.3-89, 2130 Z.	0 Z.		887 Z.	
Viertes Capitel. S.265-269. Nachricht an den Leser	Erstes Kapitel. S.3-7, 109 Z. Worinn der Autor der griechischen	0 Z.	Dieses Kapitel fehlt 1794.	109 Z.	
	Handschrift redet.				
				100.7	
				109 Z.	S. 3. Dank sey (so ruft der Autor des griechischen Manuscrips, als einer dem es auf einmal ums Herz leichter wird, auch) Dank sey den Göttern, daß []. Er hat allerdings von Glück zu sagen, fährt das Manuscript fort; aber – was hatte er auch am Hofe eines Dionysius zu thun? [] Man muß gestehen, es ist eine ganz feine Sache um den Enthusiasmus – []. Aber wenn hat man jemals gehört, daß ein Mensch [] dasjenige zu Stande gebracht hätte was Agathon unternahm []. Auf diesen launenhaften Eingang, womit der griechische Autor dieses Kapitel beginnt, folget eine lange, und in der That etwas milzsüchtige Declamation []. So viel man sehen kann ist dieses Kapitel eines von den merkwürdigsten und sonderhaftesten in dem ganzen Werke. []. Wir gestehen, daß uns dieser Verlust nahe geht. Indessen ist doch dieser Verlunst in Absicht des Lobes der grossen Herren um so leichter zu ertragen, da wir [] in dem besten und schlimmsten Buche [] das in unserm Jahrhundert zur Welt gekommen ist, in dem Buche des Helvetius, alles gesagt finden was sich über einen so reichen und edlen Stoff

					nur immer sagen läßt. [] Aber den Verlust der dritten Digression bedauern wir von Herzen [].
Fünftes Capitel. S.269-291. Moralischer Zustand unsers Helden.	Zweytes Kapitel. S.8-28, 502 Z. Moralischer Zustand unsers Helden.	0 Z.	9.Kap. S.132-142. Dermahliger Gemütszustand unsers Helden.	291 Z.	
				88 Z.	S. 8. Der Autor der alten Handschrift, aus welcher wir den größesten Theil dieser Geschichte gezogen haben, triumphiert, wie gesagt, darüber, daß er seinen Helden mit seiner ganzen Tugend von einem Hofe hinweggebracht habe. [] so däucht uns ein wenig unbegreiflich, daß das Getümmel des beschäftigten Lebens [] nicht einige nachtheilige Einflüße in den Charakter seines Geistes und Herzens gehabt haben sollten. Indessen müssen wir gestehen, daß es ihn hierin eben so ergieng, wie []. Die Veränderungen, die in unsrer innerlichen Verfassung vorgehen, müssen beträchtlich seyn wenn sie uns in die Augen fallen sollen. []. Es ist unstreitig einer der größesten Vortheile (wo nicht der einzige) den ein denkender Mensch aus dem Leben in der großen Welt mit sich nimmt, []. Aber man muß hingegen auch gesthen, daß sie wenigstens eben so zuverläßig sind als irgend eine andere;
				34 Z.	S. 12. Wir wissen nicht, wie groß ungefehr die Anzahl der so genannten Weltleute seyn mag die in diese Classe gehören. []. Es ist aber schon bemerkt worden, daß Agathon bey seinem Auftritt auf den

			Schauplatz, von dem er nun wieder abtreten wird, lange nicht mehr so erhaben und idealisch von der menschlichen Natur dachte, als zu Delphi. Freylich macht es einen beträchtlichen Unterschied, ob man [].
		6 Z.	S. 15. So weit hätte Agathon gehen können, ohne die Grenzen der weisen Mäßigung zu überschreiten, welche uns in unsern Urtheilen über diesen wichtigen Gegenstand [] langsam und zurückhaltend machen sollen.
		4 Z.	S. 19. [] als daß jene Betrachtungen [] den Ueberrest des moralischen Enthusiasmus, von dem wir ihn bey seiner Flucht aus Smyrna erhitzt gesehen haben, vollendes verzehren mußten.
		159 Z.	S. 21. Himmel! – so, däucht mich, höre ich hier einige sanfte Stimmen ausrufen – ist's möglich? Konnte Agathon so denken? So klein, so unedel! – So kalt meine schönen Freundinnen, so kalt! []. Wir gestehen es, sie [die Tugend] verliert mit dieser ätherischen Flamme ihren blendenden Glanz. []. Was sollen wir hierauf antworten? In der That es ist bedauerlich, daß unser Held seine Rolle nicht besser behauptet. []. Daß Agathon damals aus edlen Gesinnungen handelte, wissen wir – von ihm selbst. Wir haben Gründe, es ihm zu glauben: aber wir müssen gleichwohl nicht vergessen, daß er sich mit der größesten Wahrscheinlichkeit einen glänzenden Succeß versprechen konnte []. Wir denken so

				lange groß von der menschlichen Natur als wir groß von uns selber denken. []. Je genauer wir die Menschen untersuchen, je mehr Gründe finden wir, so zu denken.
Das 3. Kapitel von 1773 ist im fünften Kapitel von 1767 enthalten.	Drittes Kapitel. S.28-41, 317 Z. Fortsetzung des Vorigen.	0 Z.	141 Z.	
			62 Z.	S. 28. Dieses vorausgesetzt könnten wir vielleicht mit gutem Grunde behaupten; daß die Tugend unsers Helden []. So irrig, so lächerlich und kindisch es ist, wenn wir uns einbilden daß der Mensch die Hauptfigur in der Schöpfung []. Wir ersuchen hier den Leser sich der Zweifel zu erinnern, worinn sich Agathon schon verwickelt fand, als er die Ufer von Ionien verließ.
			1 Z.	S. 34. Setzen wir zu diesem noch, daß der leichsinnige Ton von jeher den Höfen vorzüglich zu eigen war [].
			3 Z.	S. 34. [] und nehmen wir alles dieses zusammen: so werden wir uns kaum verwundern können, wie es zugieng, daß unser Held sich endlich unvermerkt auf dem Punkt befand, wo [].
			75 Z.	S. 35. Nachdenkliche Leser werden nunmehr ganz deutlich begreifen, warum wir Bedenken getragen haben, dem Urheber der griechischen Handschrift in seinem Urtheil [] beyzustimmen. Wir können uns nicht verbergen, daß dieser Zustand für seine Tugend gefährlich ist. []. Wir

					besorgen billig, daß die allzustarke Nachlassung, welche []. O! Agathon, Agathon! dann würdest du – nicht un- sern Haß, nicht ein strenges Verdam- mungsurtheil, nicht eine schadenfrohe Freude über deinen Fall, aber unser Mit- leiden verdienen. Die Gemüthsverfassung, worinn wir ihn in diesem Kapitel gesehen haben, scheint allerdings nicht sehr geschickt zu seyn, uns über diesen Punkt seinetwe- gen außer Sorge zu setzen. []. Zum Glücke wird ihn sein guter Genius zu Leuten führen, die ihn mit der Mensch- heit wieder aussöhnen.
			10. Kap. S.145-160. Agathon erhält einen sehr unvermutheten Besuch und wird auf eine Probe ge-		
			stellt.		
			11. Kap. S.161-178. Agathons Schutzrede für sich selbst, und Erklärung des Hippias.		
			12. Kap. S.179-186. Agathon wird in Freiheit gesetzt, und verläßt Sicilien.		
Agathon. Eilftes Buch. S.292-353.			Agathon. Dreyzehntes Buch. S.188-254. Agathon kommt nach Tarent, wird in die Familie des Archytas eingeführt, entdeckt in der wieder gefundenen Psyche seine Schwester, und findet unverhofft die schöne Danae wieder.		
Erstes Capitel. S.292-299. Apologie des griechischen Autors.	Viertes Kapitel. S.41-49, 203 Z. Apologie des griechischen Autors.	0 Z.	Dieses Kapitel fehlt 1794.	203 Z.	

Zweytes Capital S 300.312	Fünfter Kapital S 49.65 408 7	0.7	1 Kanital S 188-201	203 Z.	S. 41. Bis hieher scheint die Geschichte unsers Helden, wenigstens in den hauptsächlichen Stücken, dem ordentlichen Laufe der Natur, und den strrengesten Gesetzen der Wahrscheinlichkeit so gemäß zu sein, daß []. Es stehet bey den Lesern, ihm hierinn so viel Glauben beyzumessen, als sie gerne wollen []. Indessen glauben wir doch, daß der Autor allen den gutherzigen Leuten [] einen Gefallen gethan habe, seinen Helden [] endlich für seine ganze Lebenszeit glücklich zu machen. [] bloß um uns zuletzt [] in einen desto unleidlicheren Schmerz zu versenken, da es lediglich bey dem guten Willen des Autors stund, uns desselben zu überheben. []. Nun sage man, nachdem es mit unserm Helden dazu gekommen war [] was sollte, was konnte unser Autor nun weiter mit ihm anfangen? []. Ueberdies mag er (da er ein Grieche war und aufs späteste in die Zeiten des Alciphron gesetzt werden muß) []. Bey so bewanten Umständen, und da es nun einmal die Absicht des Autors war, aus seinem Helden einen tugendhaften Weisen zu machen, []. Da sage ich, dieses seine Absicht war, so blieb ihm freylich kein andrer Weg übrig, als seinen Helden in diesen Zusammenhang glücklicher Umstände zu setzen []. Man hilft sich wie man kann, wenn es auch durch einen Sprung aus dem Fenster seyn sollte.
Zweytes Capitel. S.300-312. Die Tarentiner. Character eines liebenswürdigen alten Mannes.	Fünftes Kapitel. S.49-65, 408 Z. Die Tarentiner. Charakter eines liebens- würdigen alten Mannes.	0 Z.	Kapitel. S.188-201 Archytas und die Tarentiner. Karakter eines seltenen Staatsmanns.	56 Z.	
				4 Z.	S. 51.

				In der That hätte er sich auch keinen zu seinen nunmehrigen Absichten bequemern Ort erwählen können als Tarent. Diese Republik war damals [].
S. 302. Sie waren eine gute Art von Leuten, einfältig von Sitten, emsig, arbeitsam, regelmäßig, Feinde der Pracht und Verschwendung, (*) [].				
S.302: Der Character, der hier den Tarentinern gegeben wird, macht einen starken Absatz mit demjenigen, den sie zu den Zeiten des Königs Pyrrhus hatten, und bis zum Untergang ihrer Freyheit behielten; allein es ist zu bemerken, daß Archytas und Pyrrhus wenigstens 80. Jahre voneinander entfernt sind.	S. 53.	S. 191.		
			10 Z.	S. 55. Eine nothwendige und vielleicht die größeste Kunst des Gesetzgebers, deren genauere Untersuchung wir denjenigen empfohlen haben wollen, welche [].
			4 Z.	S. 57. [] den Vortheil der Lebhaftigkeit aller Kräfte zu verdanken, welche in seinem Alter etwas seltnes ist, aber es doch bey den alten Griechen lange nicht so sehr war, als bey den meisten europäischen Völkern unsrer Zeit.
			30 Z.	S. 58. "Und warum konnte er nicht anders? –" Die Ursache ist ganz einfach; weil dieses Idealische nicht in seinem Gehirne, sondern in dem Gegenstande selbst lag. Stellet euch einen großen stattlichen

					Mann vor, dessen Ansehen []. Ihr erinnert euch ohne Zweifel dergleichen gesehen zu haben; aber dies ist es noch nicht. – Stellet euch vor, daß dieser Mann []. Dies ist es was ihr vielleicht noch nicht gesehen habt; dies ist das Idealische, das ich meynte;
				7 Z.	S. 30. Die zuverlässigste Probe [] ist, wir uns däucht, der moralische Charakter, den ihm das einstimmige Zeugniß der Alten beylegt. Diese Probe, es ist wahr, würde bey einem System von metaphysischen Speculationen betrüglich seyn;
				1 Z.	S. 65. In der That fehlte ihm zum Könige nichts als die äußerlichen Zeichen dieser Würde.
Drittes Capitel. S.312-328. Eine unverhofte Entdeckung.	Sechstes Kapitel. S.66-79, 317 Z. Eine unverhoffte Entdeckung.	0 Z.	2. Kap. S.201-212. Eine unverhoffte Entdeckung.	67 Z.	
				1 Z.	S. 68. Das Gynäceum [] war, wie man weiß, bey den Griechen den Fremden [].
				7 Z.	S. 69. Stellet euch vor, was für eine süße Bestürzung ihn befiel, da die erste Person, die ihm beym Eintritt in die Augen fiel, -seine Psyche war! Augenblicke von dieser Art lassen sich besser mahlen als beschreiben.
				5 Z.	S. 70. Es ist wahr, er hätte eben so wohl den- ken können, daß []. Unsere Leser sehen auf den ersten Blick, was für eine schöne Gelegenheit

			zu rührenden Beschreibungen und tragi- schen Auftritten uns dieser kleine Um- stand giebt. Welche Situation!
		4 Z.	S 71. Zu gutem Glücke für unsern Helden – und für den Autor – waren diejenigen welche in diesem Augenblick Zeugen von seiner Bestürzung waren, keine so großen Liebhaber affectvoller Auftritte [].
		16 Z.	S. 73. Und nun, meine zärtlichen Leserinnen, mangelte ihm wohl, um so glückselig zu seyn als es Sterbliche seyn können, nichts, als daß [].
		3 Z.	S. 77. Scenen, welche – aus Ursachen, die wir den Psychologen überlassen – durch die in seiner Seele vorgegangene Revolution []. Können wir ihm verdenken, daß er in solchen Stunden die schöne Danae unschuldig zu finden wünschte?
		33 Z.	S. 78. "Wohin uns diese Vorbereitung wohl führen soll? – werden vielleicht einige von unsern scharfsinnigen Lesern denken. []". "Aber wo bleibt alsdann das Vergnügen der Ueberraschung, welches andre Verfasser ihren Lesern mit so vieler Mühe und Kunst zuzuwenden pflegen?" – Es bleibt aus, meine Herren []. Ein kurzer Auszug aus der Erzählung, welche denm letzten theils von seiner Schwester selbst theils von ihrer Amme gemacht wurde, wird hinlänglich seyn, die Wissensbegierde des Lesers über diesen Punkt zu befriedigen.

Das siebte Kapitel von 1773 ist im dritten Kapitel von 1767 enthalten.	Siebentes Kapitel. S.80-89, 245 Z. Begebenheiten der Psyche.	0 Z.	3. Kap. S.212-220. Begebenheiten der Psyche.	20 Z.	
				15 Z.	S. 30. Ein heftiger Sturm ist ein sehr unglücklicher Zufall für Leute, die sich []. Aber für die Geschichtschreiber der Helden und Heldinnen ist es beynahe der glücklichste unter allen Zufällen, welche man herbeybringen kann um sich aus einer Schwierigkeit herauszuhelfen.
				3 Z.	S. 81. Dieß war nun alles sehr glücklich; aber es ist nichts in Vergleichung mit dem was folgen wird.
				1 Z.	S. 82. Denn, kurz, es entdeckte sich, daß die Fischerin [].
				1 Z.	S. 89. [] und diese Verbindung gab natürlicher Weise neue Beweggründe, sich der Befreyung Agathons mit so lebhaftem Eifer anzunehmen, als es, obenerzähltermaaßen geschehen war.
	Agathon. Zwölftes Buch. S.90-283, 4718 Z.	18 Z.		432 Z.	
Viertes Capitel. S.328-350. Etwas, das man ohne Divination vorhersehen konnte.	Erstes Kapitel. S.90-108, 460 Z. Etwas das man vorhersehen konnte.	0 Z.	4. Kap. S.220-225. Etwas das man vorher sehen konnte.	42 Z.	
				5 Z.	S. 94. [] indem er ihn von allzukühnen Reisen im Land der Ideen zu den wenigen einfältigen aber desto schätzbarern

				Wahrheiten zurückführte, die der Leitfaden zu seyn scheinen an welchem uns der allgemeine Vater der Wesen durch diesen Irrgarten des Lebens sicher hindurchführen will [].
			16 Z.	S. 95. In der That gleicht die Vernunft in diesem Stück ein wenig dem Doctor Peter Rezio von Aguero. []. Der Instinct, und dieses am wenigsten betrügliche Gefühl des Wahren und Guten welches die Natur allen Menschen zugetheilt hat, können uns am besten sagen woran wir uns halten sollen [].
	-	: K 0.005.000		
	A	i. Kap. S.225-236. Agathon verirrt sich auf der Jagd, und tößt in einem alten Schlosse auf ein Behr unerwartetes Abenteuer.		
			11 Z.	S. 96. [] seine Seele in die bezauberten Gegenden zurückführte, deren wir im vorigen Kapitel schon Erwähnung gethan haben []. Hier geschah es einstmals, daß sie von einem Ungewitter überrascht wurden, welches wenigstens so heftig war, als dasjenige, wodurch, auf Veranstaltung zwoer Göttinnen, Aeneas und Dido in die nämliche Höle zusammengescheucht wurden. []. Ein Zufall, der ans sich selbst wenig außerordentliches hat, aber, wie man sehen wird, eines der glücklichsten Abentheuer veranlasset, das unserm Helden jemals zugestoßen ist.
			4.7	0.400
			4 Z.	S. 103.

					Eine Erzählung alles dessen was in ihrem Gemüthe vorgieng, würde etliche Bogen ausfüllen, wiewohl es weniger Zeit als sechs Minuten einnahm.
				3 Z.	S. 105. [] eine andre Betrachtung, welche vielleicht für eine Danae allzuspitzfündig scheinen könnte, wenn wir nicht zu ihrer Rechtfertigung entdecken müßten, das die Flucht unsers Helden, []. Wir wollen nicht läugnen daß eine Art von verliebter Verzweiflung den größten Antheil an dem außerordentlichen Schritt hatte [].
				1 Z.	S. 106. Aber ihre Liebe zu Agathon war von einer edlern Art [], daß wir Ursache haben zu vermutzen, daß [].
				2 Z.	S. 107. Mit welchem Erfolg sie kämpften läßt sich leicht errathen.
Das zweite Kapitel von 1773 ist im vierten Kapitel von 1767 enthalten.	Zweytes Kapitel. S.109-120, 293 Z. Ein Studium für die Seelenmahler.	0 Z.	6. Kap. S.236-245. Ein Studium für die Seelenmahler	58 Z.	
				6 Z.	S. 109. Unterdessen [] kehren wir einen Augenblick zu unserm Helden in den Saal zurück.
				38 Z.	S. 111. Hier ist es, wo wir mehr als jemals zu wünschen versucht sind, daß dieses
					Buch von niemand gelesen werden möchte der keine schönen Seelen glaubt. []. Wäre hier die Rede von phantasierten Charaktern, so würden wir

			uns kaum in einer kleinern Verlegenheit befinden, als Agathon selbst []. Allein da Agathon und Danae so gut historische Personen sind als Brutus, Portia, und hundert andre []. So bekümmern wir uns wenig, wie dieser Agathon und dies Danae, vermöge der moralischen Begriffe []. Unsre Pflicht ist zu erzählen, nicht zu dichten [].
		4 Z.	S. 113. Aber was in ihrem Herzen vorgieng, mögen unsre zärtlichen Leserinnen, welche fähig sind sich an ihre Stelle zu setzten, in ihrem eigenen lesen.
		3 Z.	S. 115. [] so entfernte er sich unvermerkt weit genug, um unsere Liebenden von dem Zwang einer Zurückhaltung zu entledigen, welche, in so sonderbaren Augenblicken, ein größers Übel ist, als die unempfindlichen Leute sich vorstellen können. [] und sie hatte den Muth nicht, ihm eine Linderung zu entziehen, welche er so nöthig zu haben schien und in der That nötig hatte.
		1 Z.	S. 117. Mit diesen Worten (und in der That hätte si die letztern für sich selbst behalten können, wenn es möglich gewesen wäre immer Meister von seinem Herzen zu seyn) stund sie auf [].
		6 Z.	S. 120. Wie konnte es also anders seyn, als daß sie in kurzem durch die zärtlichste Freundschaft []. Man kann sich einbilden, ob Agathon dabey verlohr. Er sah

					die schöne Danae alle Tage; er hatte alle Vorrechte eines Bruders bey ihr: aber wie sollte es möglich seyn, daß er sich immer daran begnügt hätte?
	Drittes Kapitel fehlt in der Nummerie- rung.				
	Viertes Kapitel fehlt in der Nummerie- rung.				
Fünftes Capitel. S.351-353 Abdankung.	Dieses Kapitel von 1766/67 wird nicht in die Ausgabe 1773 übernommen.				
Alle folgenden Kapitel sind nicht Teil der Erstausgabe von 1767/67.					
	Fünftes Kapitel. S.121-131, 261 Z. Vorbereitung zur Geschichte der Danae.	0 Z.	7. Kap. S.246-254. Vorbereitung zur Geschichte der Danae.	261 Z.	
				261 Z.	S. 121. Wenn wir alles was, im dritten Kapitel dieses Buches von den Dispositionen unsers Helden in Absicht auf die schöne Danae gesagt worden ist, mit den Wirkungen zusammenhalten [] Wenn wir überdies erwägen, daß für eine so gefühlvolle Seele wie die seinige in der Muße und Freyheit worinn er zu Tarent lebte, die Liebe eine Art von Bedürfnis war: So werden wir sehr begreiflich finden, daß es nur von der schönen Danae abhieng []. Dieß vorausgesetzt werden vielleicht wenige seyn, welche nicht erwarten sollten, daß sie ihre wiedererlange Gewalt dazu angewendet haben werde, einen Gemahl aus ihm zu machen.

		Agathon.		Nichts ist wohl gewisser, als daß sie sich gerade so hätte betragen müssen, wenn sie die vorhin erwähnte Absicht gehabt hätte. Allein demungeachtet ist eben so gewiß, das sie sich []. Wir haben uns vergebens Mühe gegeben, den Grund einer so außerordentlichen Entschließung in irgend einer eigennützigen Neigung oder Leidenschaft zu entdecken. [] Gleichwohl sehen wir uns genöthiget, entweder zu dieser verberborgenen Qualität unsre Zuflucht zu nehmen, oder zu gestehen, daß es eine höhere Art von Liebe []. Aber welche neue Schwierigkeiten! Die Tugend einer Danae! Wir gestehen es, nichts ist gerechtfertigter als das Vorurtheil welches der schönen Danae entgegensteht. Allein demungeachtet []. Ob dieses nicht ganz eigentlich der Fall der schönen Danae gewesen sey, darüber sollen unsre Leser selbst urtheilen, sobald sie ihre Geschichte aus ihrem eignen Munde vernommen haben. []. In ihre Wahrhaftigkeit scheinen wir nicht Ursache zu haben, einigen Zweifel zu setzen. []. Hören wir also immer, was sie uns von einem Gegenstande sagen wird, von dem sie mit der vollständigsten Kenntnis sprechen konnte [].
		Vierzehntes Buch. S.255-327. Geheime Geschichte der Danae.		
Sechstes Kapitel. S.131-156, 619 Z. Geschichte der Danae, von ihr selbst erzählt.	6 Z.	Kapitel. S.255-259. Danae beginnt ihre geheime Geschichte zu erzählen.	41 Z.	
			20.7	10.404
			29 Z.	S. 131.

					Wir überlassen es dem Leser selbst, sich die Scene, wo die schöne Danae ihrem Freunde die geheime Geschichte ihres Lebens mitheilte, nach eignem Gefallen vorzustellen. [] so ist eine gemächliche Rasenbank, ein Schatten eines freyen Baumes, so ein Platz wie der, wo Sokrates mit dem schönen Phädrus über das wesentliche Schöne philosophierte, unstreitig der schicklichste.
				12 Z.	S. 133. Ich wünschte Apelles oder Raphael zu seyn um dieses Gemählde zu mahlen, und dann Palet und Pinsel auf immer an den Altar der Grazien aufzuhängen!
	Das 2. Kapitel von 1794 ist Bestandteil des 1. Kapitels von 1773.		Kap. S.259-275. Erste Jugend der Danae, bis zu ihrer Bekanntschaft mit dem Alcibiades.		
Ihr war als würde ein dichter Schleiyer vor ihren Augen weggezogen, und nun sah sie "die Grazien",*) von welchen alles Angenehme und Liebliche zu den Sterblichen ausfließt;	S. 141. *) Danae sagt im Original diese Verse Pindars (aus der 9ten olympischen Ode) mit seinen eigenen Worten her. Das Unvermögen einem Pindar nachzufliegen hat uns zu einer Umschreibung genöthigt, wodurch das Urbild vielleicht weniger verliehrt als durch eine wörtliche Uebersetzung.	6 Z.	S. 263. Danae sagt im Original diese Verse Pindars (aus der neunten Olympischen Ode) mit seinen eigenen Worten her. Das Unvermögen einem Pindar nachzufliegen hat uns zu einer Umschreibung genöthigt, wodurch das Urbild vielleicht weniger verliert als durch eine wörtliche Übersetzung.		
	Siebentes Kapitel. S.157-161, 102 Z. Fortsetzung des Vorigen.	0 Z.	Kap. S.275-282. Alcibiades macht seine junge Geliebte mit Aspasien bekannt.	0 Z.	
	Achtes Kapitel. S.161-195, 842 Z. Fortsetzung des Vorigen. Danae kommt in Aspasiens Hand. Verfolg ihrer Begebenheiten mit dem Alcibiades.	10 Z.	Das 8. Kapitel von 1773 bis Seite 166 wird in das 3. Kapitel von 1794 übernommen.	0 Z.	

Beynahe bin ich versucht zu sagen, sie hatte, wie Sokrates, eine Art von Genius, der ihr bey solchen Gelegenheiten sagte, was sie nicht thun sollte.*)	S.162: *) Der Genius des Sokrates (der bis auf diesen Tag ein Problem für die Gelehrten ist) sagte ihm nie, was er thun sollte; dazu hat uns Gott fünf Sinnen und Vernunft gegeben, sagte Sokrates. Aber es giebt Fälle wo uns diese Führer und Rathgeber in der Ungewißheit lassen, oder gar irre führen; in solchen Fällen ist es glücklich einen warnenden Genius zu haben, der uns sagt: thue das nicht!	9 Z.	2) S. 279. Der Genius des Sokrates (der bis auf diesen Tag ein Problem für die Gelehrten ist) sagte ihm nie, was er thun sollte: dazu hat uns Gott fünf Sinne und Vernunft gegeben, sagte Sokrates. Aber es giebt Fälle, wo uns diese Führer und Rathgeber in der Ungewißheit lassen, oder gar irre führen; in solchen Fällen ist es glücklich einen warnenden Genius zu haben, der uns sagt: thue das nicht!		
	Das 8. Kapitel von 1773 ab Seite 166 bis Seite 179 wird in das 4. Kapitel von 1794 übernommen.		Kap. S.283-292. Karakter des Alcibiades, von Aspasien geschildert. Wie die junge Danae in Aspasiens Haus erzogen wird.		
	Das 8. Kapitel von 1773 ab Seite 179 wird in das 5. Kapitel von 1794 übernommen.		Kap. S.293-306. Absichten des Alcibiades mit der jungen Danae. Er umringt seinen Plan mit selbst gemachten Schwierigkeiten, und wird in seiner eigenen Schlinge gefangen.		
Eine Ariadne, die sich von dem schönen Bacchus trösten läßt, war vom Sokrates selbst gebilliget worden. *)	S.188: *) S. Xenofons Symposium gegen das Ende.	1 Z.	3) S. 300. S. Xenofons Symposium gegen das Ende.		
	Neuntes Kapitel. S.195-221, 626 Z. Neue Auftritte. Eine Probe von der Philo- sophie der schönen Aspasia.	2 Z.	6. Kap. S.306-326. Neue Kunstgriffe des Alcibiades. Eine Filippika gegen das männliche Geschlecht, als eine Probe der Filosofie der schönen Aspasia.	11 Z.	
				11 Z.	S. 195. Da dem Leser wenig daran gelegen seyn muß, wie oft Danae in ihrer Erzählung entweder durch die Zwischenreden ihres Zuhörers oder durch irgend einen

					andern Zufall unterbrochen worden; so glauben wir am besten zu thun, wenn wir annehmen als ob sie niemals unterbrochen worden sey, und sie so lange fortreden lassen als es ihr beliebt; einbedungen daß wir nicht verbunden sind ihr länger zuzuhören, als sie uns intersessieren kann.
Aspasie würde diese edle Rolle nicht gespielt haben, würde höchstens eine Nemea, eine Theodota *) gewesen seyn, wenn sie weniger Meister von ihrem Herzen [] gewesen wäre, [].	S. 219: *) Nahmen zwoer ihrer Schönheit wegen berühmten Freundinnen der damahligen Zeit.	2 Z.	4) S. 325. Nahmen zweyer ihrer Schönheit wegen berühmten <mark>Hetären</mark> der damahligen Zeit.		
			Anmorkungen S 227		
			Anmerkungen. S.327		
			Agathon. Fünfzehntes Buch. S.328-368 Verfolg und Beschluß der geheimen Begebenheiten der Danae.		
	Neuntes Kapitel? (das 2. Mal!) S.221-238, 423 Z. Aspasiens Tod. Erste Verirrung der schönen Danae.	0 Z.	Kapitel. S.328-341. Aspasiens Tod. Erste Verirrung der schönen Danae.	8 Z.	
				2 Z.	S. 222. Der Verfolg ihrer Geschichte wird mehr als zu deutlich Beweise davon enthalten.
				4 Z.	S. 236. Gestehen wir immer, es war ein wenig hart von ihm (wiewohl er's nur mit leiser Stimme that) diesen aus ihrem eignen Munde aufgefaßten Einwurf gegen sie geltend zu machen.
				2 Z.	S. 237.

				Die Scene (wie wir schon einmal erin- nerten) ist in solchen Umständen nicht gleichgültig
Zehntes Kapitel. S.238-253, 376 Z. Danae und Cyrus.	0 Z.	2. Kap. S.342-354. Danae und Cyrus.	4 Z.	
			4 Z.	S. 253. Daß Agathon etwas hierauf gesagt haben werde, läßt sich leicht vermuthen; aber es gehört nicht zur Geschichte der Danae; und wir lassen sie selbst fortreden.
Eilftes Kapitel. S.254-271, 442 Z. Danae zu Smyrna. Beschluß ihrer Geschichte.	0 Z.	3, Kap. S.354-368. Danae zu Smyrna. Beschluß ihrer Geschichte, mit dem schönen Siege, den sie über Agathon erhält.	7 Z.	
			7 Z.	S. 271. Sie hatte nun ihren Zweck erreicht; und die Zufriedenheit, die aus ihren schönen Augen leuchtete, bewies, daß wir nicht zu günstig von ihr urtheilten, da wir versicherten, daß ihr Betragen gegen unsern Helden würklich ohne alle eigennützige Absichten gewesen sey.
		Sechzehntes Buch. S.369-437. Beschluß		
		Kapitel S.369-376. Agathon faßt den Entschluß, sich dem Archytas noch genauer zu entdecken, und zu diesem Ende sein eigener Biograf zu werden.		
		2. Kap. S.377-395.		

		Eine Unterredung zwischen Agathon und Archytas.		
		una / nonytao		
		Kap. S.395-427. Darstellung der Lebensweisheit des Archytas.		
Zwölftes Kapitel. S.272-283, 274 Z. Schluß des ganzen Werkes.	0 Z.	4. Kap. S.428-437. Beschluß der Geschichte Agathons.	0 Z.	
An die Leser des Agathon. S.284-286.				
Verzeichnis aller welche auf diese neue Ausgabe des Agathon unterzeichnet und vorausbezahlt haben.				

Summen Agathon 1773, nach Büchern						
	Seiten	Zeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
Ueber das Historische im Agathon	34	590	19	75	0 / 0%	
Summen Üeber das Historische im Agathon	34	590	19	75	0 / 0%	

Erstes Buch S. 37-88.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
Kapitel, S. 37-41. Anfang dieser Geschichte.	5	91	1	15	41 / 45%	
2. Kapitel, S. 41-49. Etwas ganz Unerwartetes.	7	167	2	11	36 / 22%	
3. Kapitel, S. 49-51. Unvermuthete Unterbrechung des Bacchusfestes.	3	61	0	0	2/3%	
4. Kapitel, S. 52. Agathon wird zu Schiffe gebracht.	1	20	0	0	3 / 15%	
5. Kapitel, S. 53-56. Eine Entdeckung.	3	69	1	5	1 / 1%	
6. Kapitel, S. 56-60. Erzählung der Psyche.	5	110	0	0	0 / 0%	
7. Kapitel, S. 60-65. Fortsetzung der Erzählung der Psyche.	4	105	0	0	0 / 0%	
8. Kapitel, S. 65-69. Psyche beschließt ihre Erzählung.	4	95	0	0	2 / 2%	
9. Kapitel, S. 69-72. Wie Psyche und Agathon wieder getrennt werden.	4	84	0	0	2 / 2%	
10. Kapitel, S. 72-83. Ein Selbstgespräch.	11	268	1	5	34 / 13%	
11. Kapitel, S. 84-88. Agathon wird zu Smyrna verkauft.	5	116	1	1	18 / 16%	
Summen Erstes Buch	52	1186	6	37	139 / 12%	

Zweytes Buch S. 89-146.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
1. Kapitel, S. 89-96. Wer der Käufer des Agathon gewesen.	8	179	0	0	15/ 8%	
2. Kapitel, S. 96-99. Absichten des weisen Hippias	3	75	0	0	0 / 0%	
3. Kapitel, S. 100-104. Verwunderung, in welche Agathon gesetzt wird.	5	113	1	4	0 / 0%	
4. Kapitel, S. 105-110. Welches bey einigen den Verdacht erwecken wird, daß diese Geschichte erdichtet sey.	6	146	0	0	3 / 2%	
5. Kapitel, S. 111-114. Schwärmerey des Agathon.	4	92	0	0	0 / 0%	
6. Kapitel, S. 115-133. Ein Gespräch zwischen Hippias und seinem Sclaven.	19	420	1	37	4 / 1%	
7. Kapitel, S. 133-139. Worinn Agathon für einen Schwärmer ziemlich gute Schlüsse macht.	6	143	0	0	16 / 11%	
8. Kapitel, S. 139-146. Vorbereitungen zum Folgenden.	7	161	1	18	9 / 6%	
Summen Zweytes Buch	58	1329	3	59	47 / 4%	

Drittes Buch S. 147-232.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
Kapitel, S. 147-153. Vorrede zu einem sehr interessanten Diskurs.	7	156	0	0	0 / 0%	
2. Kapitel, S. 153-170. Theorie der angenehmen Erinnerungen.	17	411	1	1	0 / 0%	
3. Kapitel, S. 170-181. Die Geisterlehre eines ächten Materialisten.	10	265	0	0	0 / 0%	
4. Kapitel, S. 181-197. Worinn Hippias bessere Schlüsse macht.	17	377	4	27	0 / 0%	
5. Kapitel, S. 197-219. Anti - Platonismus in Nuce.	21	497	6	37	0 / 0%	
6. Kapitel, S. 219-232. Ungelehrigkeit des Agathon.	14	313	1	15	1 / 0,3%	
Summen Drittes Buch	86	2019	12	80	1 / 0%	

Viertes Buch S. 233-286.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
1. Kapitel, S. 233-237. Geheimer Anschlag gegen die Tugend unsers Helden.	5	115	0	0	13 / 11%	
2. Kapitel, S. 238-253. Hippias stattet einen Besuch bey einer Dame ab.	16	372	2	16	2 / 0,5%	
3. Kapitel, S. 254-262. Einige Nachrichten von der schönen Danae.	9	212	2	2	37 / 17%	
4. Kapitel, S. 262-269. Wie gefährlich eine verschönernde Einbildungskraft ist.	6	155	0	0	48 / 31%	
5. Kapitel, S. 269-277. Pantomimen.	9	209	0	0	9 / 4%	
6. Kapitel, S. 277-286. Geheime Nachrichten.	9	213	0	0	48 / 23%	
Summen Viertes Buch	54	1276	4	18	157 / 12%	

Fünftes Buch	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten-	Intr. Anmer-	
S. 287-358.				zeilen	kungszeilen	
Kapitel, S. 287-290. Was die Nacht durch in den Gemüthern einiger von unsern Personen vorgegangen.	4	89	0	0	4 / 4%	
2. Kapitel, S. 291-293. Eine kleine metaphysische Ausschweifung.	3	69	0	0	18 / 26%	
3. Kapitel, S. 294-298. Worinn die Absichten des Hippias einen merklichen Schritt machen.	5	106	1	3	10 / 9%	
4. Kapitel, S. 298-306. Veränderung der Scene.	8	203	0	0	73 / 36%	
5. Kapitel, S. 307-316. Natürliche Geschichte der platonischen Liebe.	10	237	2	4	109 / 46%	
6. Kapitel, S. 317-321. Worinn der Geschichtssschreiber sich einiger Indiskretion schuldig macht.	5	108	0	0	0 / 0%	
7. Kapitel, S. 321-329. Magische Kraft der Musik.	7	183	1	5	4 / 2%	
8. Kapitel, S. 329-336. Eine Abschweifung wodurch der Leser zum Folgenden vorbereitet wird.	8	182	1	1	182 / 100%	
9. Kapitel, S. 336-346. Nachrichten zu Verhütung eines besorglichen Mißverstandes.	10	240	0	0	198 / 83%	
10. Kapitel, S. 346-352. Welch ein Zustand, wenn er dauern könnte!	5	137	0	0	70 / 51%	
11. Kapitel, S. 352-358. Eine bemerkenswürdige Würkung der Liebe, oder, von der Seelenvermischung.	7	154	1	1	64 / 42%	
Summen Fünftes Buch	72	1708	6	14	732 / 43%	
Hier Ende des ersten Teils						

Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
11	261	0	0	1 / 0,4%	
10	237	0	0	6 / 3%	
9	235	0	0	16 / 7%	
14	317	1	5	87 / 27%	
9	238	0	0	46 / 19%	
53	1288	1	5	156 / 12%	
	11 10 9 14	11 261 10 237 9 235 14 317 9 238	11 261 0 10 237 0 9 235 0 14 317 1 9 238 0	zeilen 11 261 0 0 10 237 0 0 9 235 0 0 14 317 1 5 9 238 0 0	zeilen kungszeilen 11 261 0 0 1/0,4% 10 237 0 0 6/3% 9 235 0 0 16/7% 14 317 1 5 87/27% 9 238 0 0 46/19%

Siebentes Buch S. 57-254.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
1. Kapitel, S. 57-69. Die erste Jugend des Agathon.	13	296	1	1	0 / 0%	
2. Kapitel, S. 69-85. En animam et mentem cum qua di nocte loquantur?	16	400	0	0	0 / 0%	
3. Kapitel, S. 85-108. Die Liebe in verschiedenen Gestalten.	23	569	0	0	12 / 2%	
4. Kapitel, S. 108-136. Fortsetzung des Vorhergehenden.	28	694	0	0	16 / 2%	
5. Kapitel, S. 136-162. Agathon entfliehet von Delphi und findet seinen Vater.	25	634	0	0	0 / 0%	
6. Kapitel, S. 162-194. Agathon kommt nach Athen, und widmet sich der Republik. Eine Probe der besondern Natur desjenigen Windes, welcher vom Horaz aura popularis genennet wird.	32	784	1	2	0 / 0%	
7. Kapitel, S. 194-227. Agathon wird von Athen verbannt.	34	841	1	1	0 / 0%	
8. Kapitel, S. 228-237. Agathon endigt seine Erzählung.	10	232	1	7	36 / 16%	
9. Kapitel, S. 237-254. Ein starker Schritt zur Entzauberung unsers Helden.	16	395	0	0	45/ 11%	
Summen Siebentes Buch	197	4845	4	11	109 / 2%	

Achtes Buch S. 255-316 und 3-49.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
					ge_ee	
1. Kapitel, S. 255-266. Vorbereitung zum Folgenden.	12	289	0	0	164 / 57%	
2. Kapitel, S. 267-284. Verrätherey des Hippias.	17	421	0	0	41 / 10%	
3. Kapitel, S. 284-304. Folgen des Vorhergehenden.	20	490	1	1	202 / 41%	
4. Kapitel, S. 304-316. Eine kleine Abschweifung.	13	309	2	2	309 /100%	
Zwischensumme 1. bis 4. Kapitel	62	1509	3	3	716 / 47%	
Hier Ende des zweiten Teils						
5. Kapitel, S. 3-14. Schwachheit des Agathon; unverhoffter Zufall, der seine Entschließungen bestimmt.	12	281	0	0	51 / 18%	
6. Kapitel, S. 15-32. Betrachtungen, Schlüsse, und Vorsätze.	18	427	2	7	65 / 15%	
7. Kapitel, S. 32-49. Eine oder zwo Digressionen.	16	401	2	2	401 / 100%	
Zwischensumme 5. bis 6. Kapitel	46	1109	4	9	517 / 47%	
Summen Achtes Buch	108	2618	7	12	1233 / 47%	

Neuntes Buch S. 49-208.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
Kapitel, S. 49-59. Charakter der Syrakusaner, des Dionysius und seines Hofes.	11	258	0	0	44 / 17%	
2. Kapitel, S. 60-75. Charakter des Dion. Anmerkungen über denselben. Eine Digression.	16	388	1	1	109 / 28%	
3. Kapitel, S. 76-97. Eine Probe daß die Philosophie so gut zaubern könne, als die Liebe.	22	545	0	0	118 / 22%	
4. Kapitel, S. 98-120. Philistus und Timokrates.	23	552	1	18	32 / 6%	
5. Kapitel, S. 121-131. Gemüthsverfassung des Dionysius. Unterredung mit Dion und Platon. Folgen derselben.	11	267	0	0	6 / 2%	
6. Kapitel, S. 132-144. Folgen des Vorigen. Kunstgriff des Günstlings Timokrates. Bacchidion. Dion und Platon werden entfernt.	12	302	0	0	0 / 0%	
7. Kapitel, S. 144-153. Ein sehr merkwürdiger Discurs des Philistus. Wozu ein großer Herr Philosophen und witzige Köpfe brauchen kann. Dionysius stiftet eine Akademie von schönen Geistern.	10	232	0	0	3 / 1%	
8. Kapitel, S. 154-164. Agathon findet eine alte Bekanntschaft wieder. Ein Bildniß des Dionysius nach den Regeln des Herrn Reynolds.	11	258	0	0	7 / 3%	
9. Kapitel, S. 164-177. Vorläufige Entschließungen unsers Helden. Charakter des Aristippus.	13	318	0	0	32 / 10%	
10. Kapitel, S. 177-201. [Ohne Überschrift].	24	604	0	0	56 / 9%	
11. Kapitel, S. 202-208. [Ohne Überschrift].	6	161	0	0	161 / 100%	
Summen Neuntes Buch	159	3885	2	19	568 / 15%	

Zehntes Buch	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten-	Intr. Anmer-	
S. 209-324.				zeilen	kungszeilen	
Kapitel, S. 209-240. Von Haupt- und Staatsactionen. Betragen Agathons am Hofe des Königs Dionys.	31	764	1	2	315 / 41%	
2. Kapitel, S. 240-252. Beyspiele, daß nicht alles was gleißt Gold ist.	13	313	0	0	79 / 25%	
3. Kapitel, S. 253-264. Kleonissa.	12	288	0	0	17 / 6%	
4. Kapitel, S. 264-272. Eine Hofcomödie.	8	196	1	1	15 / 8%	
5. Kapitel, S. 273-285. Fehler wider die Staatskunst, welche Agathon begieng. Folgen davon.	13	306	0	0	8 / 3%	
6. Kapitel, S. 285-303. Eine merkwürdige Unterredung zwischen Agathon und Aristippus. Entschließungen des Ersten, mit den Gründen für und wider.	18	438	0	0	38/ 9%	
7. Kapitel, S. 304-324. Agathon verwickelt sich in einen Anschlag gegen den Tyrannen.	21	494	2	5	74 / 15%	
Summen Zehntes Buch	116	2799	4	8	546 / 20%	
Hier Ende des dritten Teils						

Elftes Buch S. 3-89.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
1. Kapitel, S. 3-7. Worinn der Autor der griechischen Handschrift redet.	5	109	0	0	109 / 100%	
2. Kapitel, S. 8-28. Moralischer Zustand unsers Helden.	20	502	0	0	291 / 58%	
3. Kapitel, S. 28-41. Fortsetzung des Vorigen.	13	317	0	0	141 / 44%	
4. Kapitel, S. 41-49. Apologie des griechischen Autors.	9	203	0	0	203 / 100%	
5. Kapitel, S. 49-65. Die Tarentiner. Charakter eines liebenswürdigen alten Mannes.	16	408	0	0	56 / 14%	
6. Kapitel, S. 66-79. Eine unverhoffte Entdeckung	14	346	0	0	67 / 19%	
7. Kapitel, S. 80-89. Begebenheiten der Psyche.	10	245	0	0	20 / 8%	
Summen Elftes Buch	87	2130	0	0	887 / 42%	

Zwölftes Buch S. 90-283.	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnoten- zeilen	Intr. Anmer- kungszeilen	
Kapitel, S. 90-108. Etwas das man vorhersehen konnte.	19	460	0	0	42 / 9%	
2. Kapitel, S. 109-120. Ein Studium für die Seelenmahler.	11	293	0	0	58 / 20%	
3. und 4. Kapitel fehlen.						
5. Kapitel, S. 121-131. Vorbereitung zur Geschichte der Danae.	11	261	0	0	261 / 100%	
6. Kapitel, S. 131-56. Geschichte der Danae, von ihr selbst erzählt.	25	619	1	6	41 / 7%	
7. Kapitel, S. 157-161. Fortsetzung des Vorigen.	4	102	0	0	0 / 0%	
Kapitel, S. 161-195. Fortsetzung des Vorigen. Danae kommt in Aspasiens Hand. Verfolg ihrer Begebenheiten mit dem Alcibiades.	35	842	2	10	0 / 0%	
Kapitel, S. 195-221. Neue Auftritte. Eine Probe von der Philosophie der schönen Aspasia.	25	626	1	2	11 / 2%	
9.(b). Kapitel, S. 221-237. Aspasiens Tod. Erste Verirrung der schönen Danae.	17	423	0	0	8 / 2%	
10. Kapitel, S. 238-253. Danae und Cyrus.	16	376	0	0	4 / 1%	
11. Kapitel. S. 254-271. Danae zu Smyrna. Beschluß ihrer Geschichte.	18	442	0	0	7 / 2%	
12. Kapitel. S. 272-283. Schluß des ganzen Werkes.	12	274	0	0	0 / 0%	
Summen Zwölftes Buch	193	4718	4	18	432 / 9%	

Summen Agathon 1773, gesamtes Werk	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnotenzei- len	Intr. Anmer- kungszeilen
Summen Erstes Buch	52	1186	6	37	139 / 12%
Summen Zweytes Buch	58	1329	3	59	47 / 4%
Summen Drittes Buch	86	2019	12	80	1 / 0%
Summen Viertes Buch	54	1276	4	18	157 / 12%
Summen Fünftes Buch	72	1708	6	14	732 / 43%
Summen Erster Teil	322	7518	31	208	1076 / 14%
Summen Sechstes Buch	53	1288	1	5	156 / 12%
Summen Siebentes Buch	197	4845	4	11	109 / 2%
Summen Achtes Buch bis incl. 4. Kapitel	62	1509	3	3	716 / 47%
Summen Zweiter Teil	312	7642	8	19	981 / 13%

Summen Agathon 1773, gesamtes Werk	Seiten	Textzeilen	Fußnoten	Fußnotenzei- len	Intr. Anmer- kungszeilen	
Summen Achtes Buch ab 5. Kapitel	46	1109	4	9	517 / 47%	
Summen Neuntes Buch	159	3885	2	19	568 / 15%	
Summen Zehntes Buch	116	2799	4	8	546 / 20%	
Summen Dritter Teil	321	7793	10	36	1631 / 21%	
Summen Elftes Buch	87	2130	0	0	887 / 42%	
Summen Zwölftes Buch	193	4718	4	18	432 / 9%	
Summen Vierter Teil	280	6848	4	18	1319 / 19%	
Agathon 1773, gesamtes Werk, ohne Üeber das Historische im Agathon	1235	29801	53	281	5007 / 17%	

WIELAND IM KONTEXT

Oßmannstedter Studien 5

ISBN 978-3-8253-9310-6